Bomben-Flugzeuge werden in die Luft geschossen.
In England wurde dieser Tage eine neue Katapult-Vorrichtung erprobt, die ein Neun-Tonnen-Bombenflugzeug nach nur 27 m Anlauf in die Luft schnellte, während das Flugzeug sonst 270 m braucht.

DANZIGER Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus 6 / Postscheckkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme Expedition und Druckerei 242 97. / Bezugspreis monatlich 3,20 G, wöchentlich 0,80 G; in Deutschland 2,70 Goldmark, durch die Post 3,20 G monatlich. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10spaltene Zeile 0,40 G. Reklamezeile 2,00 G. in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. / Abonnements- u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

22. Jahrgang | Dienstag, den 26. Mai 1931 | Nummer 119

Das Ergebnis von Genf:

Die Gefahren für Danzig

Der Appell Hendersons an den Senat — Gegen nationalistische Provokationen

Am Vorabend Pfingstens, dem „lieblichen Fest", hat sich der Völkerbundsrat in Genf mit Danzig beschäftigt. Aber es klang nicht, wie es dem bevorstehenden Fest entsprechend angebracht gewesen wäre, alles ganz lieblich, was der Präsident des Danziger Senats, Herr Ziehm, zu hören bekam. Henderson, der englische Außenminister, ein Mann, der sich immer für Danzig eingesetzt hat, gab Danzig einen wohlmeinenden Rat. Der englische Außenminister erklärte,

die gegenwärtige Situation in Danzig könne nicht befriedigen.

Es seien Zwischenfälle möglich, deren Auswirkungen die Ordnung und Sicherheit bedrohen könnten.

Damit keine Zweifel darüber entstehen, an wessen Adresse diese Feststellungen gerichtet sind, hat Henderson an den Danziger Senat appelliert, alle Möglichkeiten zu vermeiden, aus denen sich Unruhen ergeben könnten. Als diese Möglichkeit sieht Henderson Demonstrationen nationalistischer Verbände auf Danziger Gebiet an. Derartige Demonstrationen bilden ein großes Risiko, denn so sagte der englische Außenminister, sie könnten zu Zwischenfällen führen, die eine ernste Gefährdung der Beziehungen zwischen Danzig und Polen zur Folge haben.

Diese ernste Mahnung wird in Danzig eine sehr starke Beachtung finden müssen. Nicht irgendein Politiker hat hier gesprochen, sondern ein Mann, auf dessen Wort die Welt hört. Gerade in einem Augenblick, in dem die chauvinistischen Forderungen der polnischen Regierung abgelehnt wurden, gerade in einem derartigen Moment,

wird sich die Regierung des kleinen Freistaates einer wohlmeinenden Warnung des Außenministers eines großen Reiches nicht verschließen können.

Danzig hat nichts mehr nötig, als die Sympathien des Auslands. Diese Sympathien sind in Gefahr, verloren zu gehen, wenn in Danzig auch weiterhin Dinge geschehen können, die den Anlaß zu Hendersons Darlegungen geben.

Die „Pfingstbotschaft" des Völkerbundes an Danzig hat ihre Bedeutung über den Tag hinaus. Sie verurteilt das nationalistische Treiben, das sich in den vier Monaten des Ziehm-Regimes in Danzigs Straßen und in den Dörfern des Freistaats breitmachen durfte und führt gleichzeitig denen, die es noch nicht gemerkt haben, vor Augen, daß das Hakenkreuz für Danzig auch außenpolitisch verderbenbringend ist. Statt still in sich zu gehen und reuig an die Brust zu schlagen, werden selbstverständlich die Nationalisten Danzigs auch aus der Mahnung Hendersons einen „Erfolg" ihrer Politik zu machen versuchen. Sie werden schreien und toben, daß das Heil für Danzig angebrochen sei, denn das Ausland lehne den Hakenkreuz-Terror ab. Ein wahrer Nationalist fühlt sich ja erst dann wohl, wenn er aus tiefster Ueberzeugung sagen kann: „Viel Feind, viel Ehr..."

Die „Allgemeine" und natürlich auch die „Neuesten Nachrichten" machen denn auch bereits

aus der Erklärung Hendersons einen „Zwischenfall",

den das Senatsorgan in seiner kaum glaublichen Dummheit zu einem „Ausfall Hendersons gegen Danzig" stempelt. Nun, es muß auch solche Leute geben. Das Zentrumsblatt hat am Sonnabend in seiner Pfingstbetrachtung die „nationalsozialistische Bewegung geradezu als die geistlosteste" bezeichnet. „Zu einer anderen Zeit," meint die „Landeszeitung", „wäre eine solche Bewegung geradezu an ihrer Lächerlichkeit gestorben." Hier hat die „Landeszeitung" ausnahmsweise einmal recht. Man kann, ohne den Deutschnationalen wehe zu tun, diese Charakteristik auch auf sie anwenden. Die „Allgemeine" hat jedenfalls — und nicht nur bei der Wertung der Ausführungen Hendersons — schon öfter den Beweis dafür erbracht.

Im allgemeinen kann Danzig mit dem Verlauf der Danzig-Debatte im Völkerbundsrat zufrieden sein. Die polnische Regierung hat es glücklicherweise nicht vermocht, ihre Forderungen durchzudrücken. Es ist der Danziger Regierung überlassen geblieben, allein die Sicherheit im Freistaat wiederherzustellen. Ein erfreuliches Ergebnis. Es wird jetzt am Senat liegen,

die erforderlichen Maßnahmen gegen die nationalistischen Umtriebe,

aus denen „gefährliche Risiken" erwachsen können, zu ergreifen. Und damit wird aus dem happy end in Genf ein innenpolitisches Problem, das wahrscheinlich schwieriger ist als die Abwehr der polnischen Forderungen im Völkerbundsrat.

Zaleski beschwerte sich über Curtius

Ein Nachklang zur Danzig-Debatte im Völkerbund

Die Auseinandersetzung über Danzig im Völkerbundsrat hat noch ein Nachspiel gehabt. Zaleski hat an Curtius einen Protest gerichtet wegen dessen Ermahnung vom Freitag an beide Parteien, in Danzig sich jeder Agitation gegeneinander zu enthalten. Zaleski glaubt, Curtius habe die alte Gepflogenheit nicht beachtet, wonach politische Erklärungen der Ratspräsidenten vorher mit den Parteien vereinbart werden. In seiner sehr scharfen Antwort weist Curtius den Protest als unberechtigt zurück, da er in voller Unparteilichkeit nach den Pflichten des Rates und seines Präsidenten gehandelt habe.

Briand will Außenminister bleiben

Wie das „Echo de Paris" aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, soll sich Briand auf Bitten des Präsidenten der Republik, Doumergue, der neuen Präsidentenkammer und des gesamten Kabinetts bereiterklärt haben, sein Amt als Außenminister beizubehalten. Dieser Entschluß soll nach der am Mittwoch stattfindenden Sitzung des Ministerrats, der fast ausschließlich den Genfer Beratungen gewidmet sein wird, offiziell bekanntgegeben werden.

Ministerpräsident Laval hatte am Sonnabendvormittag am Quai d'Orsay eine Unterredung mit Briand, in der er, den Außenminister von der Notwendigkeit, auf seinem Posten zu bleiben, zu überzeugen versucht hat. Im Anschluß daran empfing Briand verschiedene Parlamentarier der Linksparteien, darunter Loucheur und Danielu von der radikalen Linken und den sozialistischen Abgeordneten Grumbach, die in gleichem Sinne auf ihn einwirkten.

Der Außenminister hat die Pfingstfeiertage auf seinem Landgut Cocherel verbracht.

Elf Tote bei einem Fährunglück

Die Fähre war zu stark besetzt

Ein schweres Bootsunglück ereignete sich am Sonntagabend auf der Weichsel in der Nähe des Städtchens Nowa Turek bei Krakau. In ein Fährboot, das nur 25 Personen aufzunehmen vermochte, waren 32 Arbeiter und Arbeiterinnen eingestiegen. Als das Boot vom Ufer abstieß, begann es gleich zu sinken. Da das Wasser an dieser Stelle sehr tief war, fanden 11 Personen dabei den Tod, während der Rest noch rechtzeitig gerettet werden konnte.

Schweres Unglück bei einem Sportfest

Einstürzende Mauer erschlägt 4 Arbeiter

8 Personen schwer verletzt — Greifswald in Trauer

In Greifswald in Pommern kam es am ersten Pfingstfeiertag im Verlauf eines Festes des Arbeiter-Sportvereins Fichte, das im Gewerkschaftshaus abgehalten wurde, zu einem schweren Unglück, das vier Berliner Arbeitern das Leben kostete. Acht Personen wurden schwer verletzt. Sie stammen ebenfalls aus Berlin bzw. aus der Umgebung der Reichshauptstadt.

Das Unglück entstand durch den Einsturz der Mauer eines Hauses, das neben dem Gewerkschaftshaus am Ende der Stralsunder Straße unmittelbar am Ausgang der Stadt nach Norden hin liegt. Die etwa 3 Meter hohe Mauer, die schon seit längerer Zeit baufällig war und auf deren Zustand die Polizei schon vor mehreren Jahren aufmerksam gemacht worden ist, verschüttete bei ihrem Einsturz zahlreiche der gerade zum Abmarsch nach dem Sportplatz angetretenen Sportler. Die Katastrophe hat allgemeine Teilnahme hervorgerufen. Bei den Greifswalder Sportlern bestand die Absicht, das Sportfest infolge des Trauerfalles vollkommen abzubrechen. Die Berliner Leitung des Vereins Fichte sorgte jedoch dafür, daß das Fest im Rahmen des vorgesehenen Programms durchgeführt wurde.

Unter den Verletzten befindet sich auch ein Kind, außerdem sind zahlreiche Leichtverletzte zu verzeichnen. Schwer verletzt wurde auch eine Frau, deren Mann bereits bei der Fahrt mit dem Motorrad nach Greifswald bei einem Eisenbahnübergang in der Nähe von Fürstenberg in Mecklenburg tödlich verunglückt war.

Protest der Gewerkschaften

Gegen den Abbau der Renten

Der geplante Angriff auf die Invaliden- und Unfallrenten

Die drei gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen der deutschen Arbeitnehmerschaft haben sich in einer gemeinsamen Eingabe an das Reichsarbeitsministerium gewendet, in der sie gegen die beabsichtigte Verschlechterung der Unfall- und Invalidenversicherung protestieren. Längst schon hätte allerdings der Ansturm der Scharfmacher gegen den Sozialschutz von den Gewerkschaften aller Richtungen mit einem scharfen gemeinsamen Gegenstoß beantwortet werden müssen. Leider ist es nicht dazu gekommen. Erst jetzt, sozusagen in letzter Stunde, werden auch bei den bürgerlichen Gewerkschaftsrichtungen schärfere Töne angeschlagen. Erst jetzt werden sich die Gewerkschaften in einer gemeinsamen Warnung an den Reichsarbeitsminister. Allein auch jetzt war eine Einheitsfront nur möglich, soweit die Verteidigung der Unfall- und der Invalidenversicherung in Frage kommt.

*

Die Gewerkschaften beleuchten in dem allgemeinen Teil ihrer Eingabe zunächst mit einigen wichtigen Feststellungen das Kampffeld: Die Leistungen der Sozialversicherung sind bereits über das tragbare Maß hinaus eingeschränkt, so daß weitere Einschränkungen die Existenz der Arbeiter in Frage stellen. Die hohen Gesamtsummen der Sozialversicherung setzen sich aus außerordentlich vielen Einzelleistungen zusammen. Hinter den großen Zahlen steht aber die Not der Renten- und Unterstützungsempfänger. Die Invalidenrente beträgt in Deutschland im Durchschnitt 36 Mk. im Monat. Die Witwenrenten, die auch nur an invalide Witwen gezahlt werden, sind entsprechend kleiner, und noch kleiner sind die Waisenrenten. Not und Elend sind durchwegs die Begleiter der Rentenempfänger. Trotzdem ist

von Unternehmerseite die Forderung aufgestellt worden, die Invalidenrenten um etwa 30 Prozent zu kürzen.

In der Unfallversicherung bilden die kleinen Renten, die nach dem Wunsche der Unternehmer verschwinden sollen, für den Arbeiter durchaus keine Lappalie. Die Rechtsprechung hat sich ohnehin dahin entwickelt, daß selbst für verhältnismäßig schwere Verstümmelungen nur kleine Renten gezahlt werden. Dazu kommt, daß bei den heutigen Verhältnissen auf dem Arbeitsmarkt die Bezieher der kleinen Unfallrenten keine Arbeit mehr bekommen. Wenn es richtig ist, daß Deutschlands Leistung vor allem in seiner Arbeitskraft besteht, dann muß diese Arbeitskraft auch erhalten werden. Durch den Sozialabbau wird sie nicht erhalten.

Gegenüber der Forderung der Unternehmer auf Leistungsabbau in der Unfallversicherung

betont die Eingabe: Die Gesamtausgaben in der Unfallversicherung für das Jahr 1929 betrugen 410 719 400 Mark. Das dafür erforderliche Umlagesoll belief sich bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften auf 12,47 Mk. pro tausend Mark der der Umlage zugrunde gelegten Löhne. Die Belastung der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften ist wesentlich geringer. Sie beläuft sich auf nur ein knappes Drittel der Umlagen der gewerblichen Berufsgenossenschaften. Für Entschädigung wurden im Jahre 1929 340 880 300 Mark verausgabt. Dieser Betrag mußte jedoch unter 1 025 293 Rentenempfänger aufgeteilt werden. Angesichts einer Zahl von rund 24 Millionen Versicherten ist die Zahl von rund 1 Million Rentenempfängern als nicht zu hoch zu bezeichnen.

Eine zwangsweise Abfindung der Renten von 25 Prozent abwärts und ebenso eine Heraufsetzung der Invaliditätsgrenze bei Witwen von Unfallverletzten wären in ihrer Auswirkung von verheerenden Folgen. Sie würden die Rentenbezieher nur zu den Wohlfahrtskassen der Gemeinden drängen.

In der Frage der Invalidenversicherung verweisen die Gewerkschaften auf die sehr ernste Tatsache, daß sich 30 Prozent der Sozialrentner sowieso bereits in öffentlicher Fürsorge befinden.

weil die Renten der Invalidenversicherung nicht ausreichen.

Sie empfehlen, sofern eine Sanierung auf dem von ihnen gezeigten Weg in der gegenwärtigen Notzeit nicht erreicht werden kann, eine Neuregelung bis zu günstigeren Zeitverhältnissen zu vertagen, da die Vermögenslage der Invalidenversicherung eine vorläufige Hinauszögerung der notwendigen Sanierung durchaus gestatte. Es liege kein Grund vor, die jetzige Situation als Katastrophe zu betrachten, unter deren Zwangsgebot eine sofortige Kürzung den Rentenhöhe als einzig gangbarer Ausweg vorzunehmen wäre. Kein Arbeiter könne für eine solche Maßnahme Verständnis aufbringen. Die Gewerkschaften halten es als ein Unrecht, daß der Versicherung Reichsmittel für außerhalb der Versicherungsaufgaben liegende Zwecke entzogen werden. Dem beitragzahlenden Invalidenversicherten würden Sonderlasten aufgebürdet für Folgen politischer und wirtschaftlicher Katastrophen, deren Schäden von der Gesamtheit des Volkes zu tragen seien. Sollten zum Ausgleich des zeitweisen Ausfalles der Reichsmittel nun auch noch den Rentenempfängern die Bezüge gekürzt werden, so würde die Arbeiterwelt darin ein doppeltes Unrecht erblicken müssen.

Italienische Antifaschisten vor Gericht

Großer Prozeß gegen Professoren, Ingenieure und Flieger wegen ihnen zur Last gelegter Vorbereitung zum Aufstand

Ein revolutionärer Plan italienischer bürgerlicher Intellektueller und gemäßigter Sozialisten, der im vergangenen Herbst zum Sturz der faschistischen Herrschaft in Italien führen sollte und sehr viele Verhaftungen zur Folge hatte, wird am Sonnabend durch die Anklageschrift in seinen höchst interessanten Einzelheiten aufgedeckt. Es müssen sich nämlich zehn von diesen Intellektuellen am 29. Mai vor dem Ausnahmegericht verantworten. Von ihnen werden als Führer die bekannten Mailänder Antifaschisten Rivardo Bauer und Ernest Rossi angegeben; drei sind flüchtig. Unter den anderen Angeklagten sind Ingenieure, Universitätsprofessoren und Flieger.

Die am Sonnabend veröffentlichte Anklageschrift zeigt

die Pläne der Revolutionäre

in vielen Einzelheiten auf. Nach der Anklage haben sie in Mailand, Sardinien und anderswo eine geheime revolutionäre Organisation republikanischen Charakters gehabt. Der Name dieser Organisation sei gleichzeitig ihre Losung gewesen: „Gerechtigkeit und Freiheit." Sie solle den bewaffneten Aufstand und Bürgerkrieg zum erklärten Ziel gehabt haben. Dieser viele Kreise umfassenden Organisation hätten Republikaner, Sozialisten, Liberale und Demokraten angehört. In zahlreichen geheimen Versammlungen hatte sie ihre Propaganda getrieben mit Flugschriften und sie in breite Massen getragen. Auch Bomben seien angefertigt worden, mit denen die staatlichen Gebäude belegt werden sollten. Gelder seien auf allen Wegen für diesen Kampf gesammelt worden. Nach der Anklageschrift hätte die Untersuchung ergeben, daß die ganze Bewegung von der Pariser Antifaschistenzentrale unterstützt und geleitet worden sei. Der Flieger Biezzoli sollte bei Ausbruch der Revolution Flugzettel über Rom abwerfen, die die Bevölkerung zum Aufstand aufrufen, ähnlich, wie es Bessanesi einmal über Mailand getan hat. Die Korrespondenz sei von der Schweiz heimlich im Auto abgeholt worden. So sei die Sache herausgekommen.

Ausdehnung des Streiks in Nordfrankreich

Auch die Werkmeister machen mit

Die Werkmeister der nordfranzösischen Textilindustrie haben beschlossen, am Dienstag in den Ausstand zu treten. Wird dieser Beschluß von allen Werkmeistern befolgt, dann dürften auch die Fabriken, in denen bisher noch teilweise gearbeitet wurde, zum Stillstand kommen.

Am Sonnabend haben sich auch eine große Anzahl von Transportarbeitern den Streikenden angeschlossen. Auf Grund von Zwischenfällen ist von den Behörden beschlossen worden, daß die mit Textilfabrikaten beladenen Kraftwagen in Roubaix von berittener Gendarmerie begleitet werden.

Todesurteile gegen Kroaten

In dem am 28. April begonnenen Belgrader Prozeß gegen die Mitglieder „der Legion der Kämpfer für Freiheit und Unabhängigkeit Kroatiens", denen verschiedene terroristische Akte zur Last gelegt wurden, ist nach mehrtägiger Debatte das Urteil gefällt worden. Der Staatsgerichtshof verurteilte die drei Hauptangeklagten, von denen einer, der ehemalige Offizier Seletkowitsch, ins Ausland geflüchtet ist, zum Tode durch den Strang, elf andere Angeklagte zu zwei- bis zwanzigjähriger Zwangsarbeit. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Arbeitersieg im faschistischen Ungarn

Die Aussperrung von 5000 Arbeitern in den drei Fabriken der Firma Ganz „Danubius" in Budapest, endete mit einer Vereinbarung. Trotz der trostlosen wirtschaftlichen Lage gelang es der Firma nicht, die Kraft der Arbeiter zu brechen. Die Arbeit wird in allen drei Fabriken Dienstag aufgenommen. Die Fabrikleitung gab die Erklärung ab, daß sie die Beschwerden der Arbeiter untersuchen und nach Tunlichkeit erledigen werde.

Italien wünscht Deutschland als Vorspann

Die Besprechungen zwischen Grandi und Curtius haben nach den Mitteilungen der italienischen Presse vornehmlich den Zweck gehabt, Deutschland zu bewegen, an dem italienischen Plan einer gemeinsamen wirtschaftlichen Durchdringung der Donau- und Balkanstaaten teilzunehmen, nämlich noch gemeinsamem Plan Einzelabkommen mit den einzelnen Staaten zu treffen und so die italienische These zum Siege zu führen; denn der französische Plan habe keinerlei praktischen Zweck, und weiter komme man nur, wenn Deutschland gemeinsam mit Italien diese wirtschaftlichen Sonderabkommen pflege.

Der Parteitag der polnischen Sozialisten

Die Eröffnung am Sonnabend
In Polen

Am Sonnabendvormittag begann in Krakau der Parteikongreß der Polnischen Sozialdemokratischen Partei, dem am Freitag der allgemeine polnische sozialistische Frauentag vorangegangen war.

Der Kongreß ehrte zu Beginn das Andenken der verstorbenen sozialistischen Führer Dr. Posner und Dr. Diamand und sprach seine Huldigung allen Häftlingen von Brest-Litowsk sowie den Genossen aus, die im Kampf um den Sozialismus noch in polnischen Gefängnissen sitzen oder Repressalien seitens der Regierung unterworfen sind. Zu Ehrenvorsitzenden des Kongresses wurden dann der Nestor des polnischen Sozialismus, Senator Limanowski, und der frühere Sejmmarschall Daczynski gewählt. Den Vorsitz übernahm darauf der Abg. Zulawski.

Am Montag wurde der Kongreß, an dem 265 Delegierte teilnahmen, geschlossen. Im Mittelpunkt der Beratung stand die Frage der künftigen innerpolitischen Haltung der Partei. Während der Parteiausschuß mit dem Fraktionsführer Niedzialkowski an der Spitze für die weitere Aufrechterhaltung der Zusammenarbeit mit den Parteien des sogenannten zentrolinken Blocks eintrat, forderte eine kleinere Gruppe den Abbruch dieser Beziehungen. Schließlich siegte nach längerer Debatte der Standpunkt des Parteiausschusses, dem auch in der Endresolution Ausdruck gegeben wurde.

Zum Vorsitzenden des Parteivorstandes wurde darauf der ehemalige Sejmmarschall Daszynski gewählt, zu stellvertretenden Vorsitzenden Topinek, Ziemiencki und Frau Wojczycka.

Begrüßungstelegramm der Danziger Sozialdemokratie

Die Sozialdemokratische Partei Danzigs hat ein Begrüßungstelegramm geschickt, daß die wärmste Anteilnahme an dem Kampf der polnischen Sozialisten gegen die innerpolitischen Unterdrückungsmaßnahmen ausspricht und darauf hinweist, daß die Danziger Arbeitnehmerschaft ebenfalls in einem scharfen Abwehrkampf steht und durch Gründung des Schutzbundes ein wirksames Schutzmittel gegen den Terror der Nazi-Banden geschaffen habe.

Vertagung der Oberschlesiendebatte

Der Schluß der Völkerbundsratstagung

In der Schluß-Sitzung des Völkerbundsrats am Sonnabend entspann sich noch eine längere Debatte. Bekanntlich hatte der Rat im Januar beschlossen, daß die polnische Regierung Mitteilung machen müsse über die Maßnahmen, die von ihr nach den schweren Zwischenfällen in Oberschlesien, Posen und Pommerellen getroffen wurden. Dieser Bericht war den Ratsmitgliedern erst am vergangenen Dienstag zugegangen. Curtius erklärte, er bedauere, feststellen zu müssen, daß ihm der polnische Bericht erst im Laufe der Ratstagung zugestellt worden sei, und daß er ihn deshalb nicht so eingehend habe prüfen können, wie es seiner Verantwortung entsprochen hätte. Der Bericht enthalte eine Reihe zweifelhafter Punkte, die einer sorgfältigen Prüfung bedürften, [illegible] nicht gesagt werden, ob die Wiederherstellung [illegible] der [illegible] Bevölkerung erfolgt sei.

Der polnische Delegierte führte aus, die polnische Regierung habe die Empfehlung des Rates gewissenhaft durchgeführt und die normale Lage in Oberschlesien wiederhergestellt.

Curtius betonte, man müsse alle Möglichkeiten prüfen, insbesondere wie es komme, daß von 200 Gerichtsverfahren nur 59 zur Verurteilung geführt hätten, und daß kein hoher Beamter in ein Disziplinarverfahren verwickelt wurde.

Henderson trat für den deutschen Vertagungsantrag ein. Er unterstützte nachdrücklich die Auffassung des deutschen Außenministers, daß man nicht genügend Zeit gehabt habe, den Bericht zu prüfen. Henderson wandte sich scharf gegen die Erklärungen des polnischen Vertreters, daß die polnische Regierung bei Annahme des deutschen Antrages die Verantwortung für etwaige Zwischenfälle ablehnen müsse. Er stellte fest, daß Polen die Verantwortung nicht zurückweisen könne. Der Rat beschloß hierauf die Vertagung der Oberschlesien-Debatte.

Auch Frankreichs Sozialisten halten Heerschau

Der 28. Landeskongreß der Sozialistischen Partei Frankreichs, der am 1. Pfingstfeiertag in Tours begann und voraussichtlich am Dienstag seinen Abschluß finden wird, beschloß nach den Begrüßungsreden zunächst eine Solidaritätserklärung zu Gunsten der streikenden Textilarbeiter und eine Sympathieadresse an die spanische Republik.

In der Sonntag-Nachmittagssitzung bat der Bürgermeister von Le Bourget von der Tribüne des Parteitages herab, die unter sozialistischer Führung stehenden Stadtverwaltungen und die Vorstände der Bezirksverbände den 300 Kindern deutscher Arbeitsloser durch Bereitstellung finanzieller Mittel den Aufenthalt auf der Insel Oleron zu erleichtern.

Der Parteitag beschäftigte sich dann mit dem Geschäftsbericht des Parteivorstandes, der nach kurzer Debatte angenommen wurde. Berichterstatter über die finanzielle Lage des „Populaire" war Compére-Morel, der ankündigte, daß er aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederlegen müsse, und trotz dringender Bitten von führenden Parteifreunden bei seiner Ankündigung blieb.

In der Debatte über die Politik der Arbeiter-Internationale bedauerte Alleaume, daß sich die Internationale nicht mit der Haltung der deutschen Sozialdemokratie zur Frage des Baus von Panzerkreuzern befaßt habe. Bracke erwiderte, daß diese Frage mit seinem Bericht über die Tätigkeit der Internationale nichts zu tun habe. Daraufhin wurde der Bericht einstimmig angenommen.

Am Montag beschäftigte sich der Parteitag mit der Tätigkeit der sozialistischen Kammerfraktion, von der 7 Mitglieder, darunter Paul Boncour, in der Anschlußdebatte mit der Regierungsmehrheit gestimmt haben. Dieses Verhalten wurde scharf kritisiert. Léon Blum gab hierauf einen längeren Bericht über die Tätigkeit der Kammerfraktion. Er verwahrte sich gegen die Behauptung, daß die Sozialisten an dem Mißerfolg der Wahl Briands zum Präsidenten der Republik schuld seien. Zur Abstimmung in der Anschlußdebatte erklärte er, seit elf Jahren sei die sozialistische Kammerfraktion bei jeder Abstimmung geschlossen aufgetreten. Deshalb verdiene der Zwischenfall bei der Abstimmung über die Anschlußfrage eine gewisse Beachtung, nämlich im Hinblick auf die im nächsten Jahre stattfindenden Kammerwahlen.

Demonstration für Briand nicht erwünscht?

Die sozialistischen Abgeordneten Grumbach und Monnet haben die Absicht, die Regierung in der Kammer über das brutale Vorgehen verschiedener Polizeibeamten gegen einen Demonstrationszug zu intervenieren, der sich in der Nacht zum Sonnabend unter Hochrufen auf Briand durch die Straßen der inneren Stadt bewegte. Abg. Grumbach war selbst Zeuge eines solchen Zusammenstoßes, bei dem ein Redakteur der radikalen Zeitung „Republique" von einem Polizeibeamten blutig geschlagen wurde. Durch sein Eingreifen wurden weitere Brutalitäten verhindert.

Bremer Nazifraktion verliert drei Mann

Zwei mußten gegangen werden, einer ging von selbst

Am Freitag teilte zu Beginn der Bremer Bürgerschaftssitzung der Präsident mit, daß drei nationalsozialistische Abgeordnete aus der Bürgerschaft ausgetreten sind. Einer von ihnen, Corssen, trat aus, weil sich auf Grund von Mitteilungen in der sozialdemokratischen Zeitung herausgestellt hatte, daß er mehrfach kriminell vorbestraft war. Corssen war noch im Januar von der Hitlerpartei auf Befehl von Hitler und Goering als Kandidat für den Senat vorgeschlagen. In der vorletzten Sitzung kandidierte er noch für den Posten eines Vizepräsidenten der Bürgerschaft.

Ein zweiter Abgeordneter verschwand sang- und klanglos aus der Bürgerschaft weil auch ihm in unserem Bremer Parteiblatt kriminelle Vergehen vorgeworfen werden mußten. Der Nazi-Abg. Geucke aber sagte sich in einem offenen Brief an den Präsidenten von der Hitlerpartei mit der Begründung los, daß sie „verbonzt und korrupt" sei und mit jenen bürgerlichen Parteien Kuhhandel treibe, die sie angeblich bekämpfe. Der unverfälschte Nationalsozialismus sei nur bei Stennes und Otto Strasser zu suchen, nicht aber bei Adolf Hitler.

15. Vollversammlung der Union der Völkerbundsligen. In Budapest wurde am Sonntag die 15. Vollversammlung der Internationalen Union der Völkerbundsligen eröffnet. Ministerpräsident Graf Bethlem hieß namens der ungarischen Regierung die Union als das lebendige und aktive Gewissen des Völkerbundes willkommen.

Landbriefträgers Ende

Von
St. Schäfer

Seit November vorigen Jahres ist der 76 Jahre alte Briefträger Karl Kugler vermißt. Er war 40 Jahre lang Briefträger in einer Gemeinde in Türmten, die an einem gar schönen See liegt, der ein warmes Wasser besitzt, zum Unterschied von den anderen Gebirgsseen, deren Wasser immer recht kalt ist.

Kugler war nicht nur Briefträger im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Er kannte die Leute rundumher in seinem Bezirk und war ihnen guter Freund und Berater, ob es nun Frühjahr war, wenn er einmal einen Brief oder ein amtliches Schreiben brachte, oder nicht. Darauf kams dem Kugler nicht an. So gern er ein gutes Frühstück verzehrte.

Frühmorgens gegen 8 Uhr nahm er seinen Rucksack auf den Rücken, der im Laufe der letzten Jahrzehnte seines Daseins recht fettig geworden war, hing seine Umhängetasche mit dem Postbuch um, nahm seinen Knotenstock in die Faust und ging ab. Seine Frau Margarete begleitete ihn bis an die Gartenpforte, der Hund sprang noch einmal an ihm hoch, und wenn er aufgelegt war, lief der Köter noch ein Stück Weges mit. Dann war Kugler verschwunden. Er machte Dienst.

Von zweihundert Bauern mußte er genau die Familienverhältnisse. Ohne aber darüber zu plaudern. Das war gegen das Dienstgeheimnis. Er kannte Liebesbriefe von Mahnbriefen der Viehhändler ab, gegen unterschiedliche und mußte gar viel Unflätige mit Briefen mit schwarzem Rand um den Umschlag, allemal eine Todesanzeige darin fand. Wenn er einen solchen Brief abgeben mußte, war er ganz anders, als wenn er einer Bauernmagd einen Liebesbrief brachte. Das Mädel hatte er oft lange, bevor er es an der richtigen Stelle traf. Wo nämlich der Vater oder die Mutter nicht dabei waren.

Voriges Jahr war der See bereits im November zugefroren. Vom Gebirge her wehte ein schneidiger Wind, und er war kalt bis durchkommen. Der Kugler hatte zwei Briefe für einen Bauern, der am See lag, und er überlegte, daß er doch eine Stunde Weg ersparen würde, wenn er über die Eisbrücke des Sees gehen würde. Heiden würde er sehen. Er probierte mit dem Stock. Eisfest war sie. Drei Bauern, die ihn beobachteten, warnten den Kugler, den See zu betreten, da er unterirdisch warmes Wasser habe und nicht gern gefriere.

Aber der Kugler ließ sich nicht irre machen. Er sagte bei Schnee bei im Winter herumher. Doch hatten ihn die Bauern aus dem Gesicht verloren.

Seit der Stunde hat man den Briefträger Karl Kugler nicht mehr wiedergesehen. Auch mit ihm waren seine Briefe verschwunden. Zwei Stück und ein Geldbrief darunter mit 500 Schillingen in

Vier Tage lang suchte man nach ihm. Der See wurde mit Schlitten unter allen Vorsichtsmaßregeln befahren. Man fand keine Oeffnung, in der der Briefträger versunken sein konnte. Im Frühjahr suchte man den See mit Stangen ab. Kugler blieb verschwunden. Es fehlte nicht an Verdächtigungen gegen den Alten. Ganz gescheite Leute wollten wissen, daß er mit den 500 Schillingen davongegangen sei, nach Amerika oder sonstwohin. Der alte Mann von 75 Jahren! Seine Frau, selbst alt und gebrechlich, reichte beim Begräbnis vier Ehrenbeleidigungsklagen ein. Dazu machte die Postbehörde Schwierigkeiten wegen der Pension, weil der Kugler nicht hätte über den See laufen, sondern schön auf der Landstraße bleiben sollen.

Der Kugler ist immer ungefunden.

Am Mühlbächerer, an seiner schönsten Stelle, hat man ihm ein Kreuz gesetzt. Die Spitzen der Tannenbäume grüßen das schlichte Kreuz, der See benetzt es mit seinen warmen Wellen. Man ließ ihn auf dem geheimnisvollen Geheimnis im zugefrorenen See verschwunden mitsamt seiner Umhängetasche, auf der deutlich der Postadler zu sehen ist.

Arnold und Bach: „Heute bei Bach"

Stadttheater.

Ein zeitgenössisches Lied. Eine Spätgeburt sozusagen. Wer spricht heute noch von dem Erfinder Amerbach von Mahnmilien, dem Tischlerlein diesen schmunzelnden Schwank, als dessen Autoren man die sonst so verfeinerten Herren Arnold und Bach nicht wiedererkennt. Vermutlich und gar nicht schlecht hat diese Eintagsfliege aus dem Reichsamt einer politischen Sensation seine lange Nahrung. Bis an die Zähne gespannt in eine schon durch die Jahreszeit bedingte Unterhaltungslosigkeit, funktioniert selbst der schlichte Zeitungsleser nur einem Ferpiment der Unzulänglichkeiten, um dessen Deutlichmachung kein Seyer, um dessen Aufführung noch viel weniger ein Bühnenkünstler bemüht werden dürfte, und nur ein zaar Clemmerchen um rudernde erotische Zerstörer verursachen hier und da schüchternes Wedern in dem hellenmenden leeren Hause.

Die Regie, Heinz Burde, sucht vergeblich nach Zeitungen auf der magernen Bühne. Gustav Arnd (mit Neuerl im Bundel, sowie Alfred Wettiger machen in kleinem Zirkus, und zu ihnen gesellt sich noch der als komischer Chargenspieler tätige Karl Alexander. Das übrige hat mit „Schwunk" wenig oder nichts zu tun, es sei denn, daß eine Unterm, ein Frack (siehe von unbedeutenden Sitz) und ein Generalfeldmarschall im Zeichenformat Bemühen unserer Kunst sind.

Immerhin: Ein Stück aus dem Nachlaß Scheyer. Ist das viel heute? Nicht Anderthalb! Immerhin-Anderthalb!

Willibald Omankowski.

Anstellungsgastspiel

Gestern abend sang Steffi Walten vom Kottbuser Stadttheater die Titelpartie in der Operette „Viktoria und ihr Husar" mit dem Ziele der Anstellung als Operettensängerin. Sie vermochte indessen nicht zu überzeugen, wenigstens nicht davon, daß sie das ist, was wir brauchen, ja, was wir, nachdem das Fach zwei Spielzeiten hindurch fehlbesetzt war, dringend nötig brauchen. Obwohl ihre Stimme, der freilich die gründliche Durchbildung noch fehlt, an Kraft und Umfang durchaus genügen würde, lassen aber Gesangs- und Darstellungsstil die persönliche Note vermissen und infolgedessen ihre Leistung nur in provinziellem Mittelmaß erscheinen. Dabei darf allerdings nicht verschwiegen werden, daß die Sängerin durch den Dirigenten alles eher als Unterstützung erfuhr und im ersten Akte derart gehemmt war, so daß sie ihre Nervosität nur schwer zu meistern vermochte. Herr Lessing irrt, wenn er glaubt, daß genialische Pultgesten den Zuhörer interessieren. Wichtiger als das Ausschlagen eines Taktes ist die Kunst der Begleitung. Und wenn ein Kapellmeister nicht weiß, was er als musikalischer Führer einer mit den Verhältnissen und Umständen fremden gastierenden Künstlerin schuldig ist, so sind Jugend und mangelnde Erfahrung höchstens als mildernde Umstände einzusehen. Es wird in diesem Punkte bei etwa noch folgenden Gastspielen sorgfältig darauf zu achten sein, daß sich Vorkommnisse wie die gestrigen im Interesse unserer Bühne nicht wiederholen. W. O.

„Gotteslästerung"

Wer lacht da?

Auf Veranlassung des Berliner bischöflichen Ordinariats wurde von der Staatsanwaltschaft gegen Moriz Seeler, den Leiter der „Jungen Bühne", ein Gotteslästerungsverfahren eingeleitet. Seeler hat in einer Zeitschrift einen Artikel veröffentlicht, in dem sich der liebe Gott kopfschüttelnd über die Berliner Theaterkrise äußert . . .

Einstein Ehrendoktor von Oxford. Professor Einstein wurde am Sonnabend in Gegenwart einer zahlreichen Versammlung das Ehrendoktordiplom der Universität Oxford verliehen.

Holland-Tournee deutscher Schauspieler. Mit dem Schauspiel „Die Gefangene" von Bourdet begeben sich in Kürze der Berliner Schauspieler Ernst Deutsch und die Hamburgerin Maria Eis auf eine Tournee durch mehrere Städte Hollands.

Danziger Nachrichten

Die Ostsee und ihre deutschen Küstenländer

Der Deutsche Georgraphentag

findet in der Pfingstwoche 1931, vom 26. bis 28. Mai, in Danzig statt. Er feiert mit dieser 24. Tagung zugleich sein 50jähriges Bestehen. Zum Verhandlungsgegenstand ist „Die Ostsee und ihre deutschen Küstenländer" gewählt. Als Auftakt zu dem Kongreß, dessen offizielle Eröffnung heute, Dienstag, vormittag erfolgt, fanden gestern bereits eine Reihe interner Verbands- und Kommissionssitzungen statt. Insgesamt haben sich ca. 750 Mitglieder und Teilnehmer für die Verhandlungen angesagt. Der Besuch der Tagung darf also als außerordentlich gut bezeichnet werden. Unter den Persönlichkeiten, die anläßlich des 24. Deutschen Geographentages in Danzig eingetroffen sind, befinden sich neben hervorragenden Vertretern der deutschen geographischen Wissenschaft auch eine Reihe namhafter Gelehrter aus dem benachbarten Ausland. Ebenso haben sich Angehörige aus Kreisen der Politik und Wirtschaft zu dem Kongreß eingefunden. Gestern abend versammelten sich die Tagungsteilnehmer zu einem inoffiziellen Begrüßungsabend.

Begrüßungsansprachen

Im Namen des Zentral-Ausschusses des Deutschen Geographentages eröffnete heute morgen der Vorsitzende, Professor Dr. Friederichsen-Breslau, den 24. Deutschen Geographentag in Danzig mit einer kurzen Ansprache, in der er alle Teilnehmer aufs herzlichste willkommen hieß. Aus den Erfahrungen des schon einmal im Juni 1905 hier versammelt gewesenen 15. Deutschen Geographentag wüßten die deutschen Geographen, wie vorsorglich und gastlich sie bei den Danziger Tagungen empfangen würden. Der Redner sagte sodann allen Dank, die an dem Zustandekommen der Danziger Tagung Anteil haben. Professor Dr. Friederichsen begrüßte sodann noch besonders herzlich die auslanddeutschen und die österreichischen Volksgenossen.

Anschließend sprachen Senator a. D. Dr. Dr. e. h. Strunk als Vorsitzender des Ortsausschusses. Senator Dr. Winderlich für den Senat. Deutscher Generalkonsul Freiherr von Thermann. Ministerialrat Professor Dr. Metzner, für die Reichs- und preußischen Staatsbehörden. Rektor Prof. Dr. Lienau, für die die Technische Hochschule Danzig. Prof. Dr. Creutzburg, als Direktor der Naturforschenden Gesellschaft.

Im Anschluß an die verschiedenen Begrüßungsansprachen ergriff nochmals der Vorsitzende des Zentralausschusses, Professor Dr. Friederichsen-Breslau, das Wort und schilderte in längeren Darlegungen die Geschichte des Deutschen Geographentages. Der Redner gab weiter einen Ueberblick über die verschiedenen Veranstaltungen der Tagung, wobei er betonte, daß der Zentralausschuß bei der Wahl des Hauptthemas „Die Ostsee und ihre deutschen Küstenländer" von dem Gedanken ausgegangen sei, daß es im Hinblick auf Danzig als des zu Gaste ladenden Gaststaates, aber auch für weite Kreise des deutschen Vaterlandes größtes Interesse haben müßte, die geographischen Tatsachen und lebenswichtigen Fragenkomplexe dieses für das Gros des deutschen Volkes abseits gelegenen deutschen Volks- und Kulturbodengebietes des Nordostens auf streng wissenschaftlicher Grundlage und unter Auswertung neuester Forschungsergebnisse in Vorträgen geschildert zu erhalten. Es sei zu hoffen, daß das Programm nicht nur Kritik, sondern auch Beifall finden und an seinem Teil dazu beitragen möge, die Fachwelt und das größere Publikum in die wissenschaftlichen Probleme der Ostsee und ihrer deutschen Küstenländer, aber auch in das Verständnis der besonders gegenwärtigen Schwierigkeiten für Staat und Stadt Danzig anschaulich und eindrucksvoll einzuführen.

Wie die Ostsee entstand

Alsdann begannen die sachlichen Beratungen. Den einleitenden Vortrag über die **Entwicklungsgeschichte der Ostsee, im Zusammenhand mit den Schwankungen des Landes in Nordeuropa** hielt Prof. Dr. G. Braun (Greifswald). Er führte etwa folgendes aus: In der Senkung, die während der Eiszeit unter dem Druck des Eises im ganzen Norden unseres Erdteils entstanden ist, habe sich am Eisrande Schmelzwasser gesammelt, das als „Baltischer Eissee" das heutige südliche Ostseebecken ausfüllte und zeitweise über die mittelschwedische Senke hinweg mit dem offenen Meer in Verbindung stand. Indem das vom Eis befreite Land sich weiter gehoben hatte, seien jedoch diese Verbindungen geschlossen worden, und es habe sich ein Süßwassersee, der „Ancylus-See" gebildet. Damals habe die deutsche Küste nördlich Bornholm gelegen:

durch die im Norden immer stärker gewordene Hebung des Landes

sei indessen das Wasser allmählich nach Süden bis etwa zur heutigen Küstenlinie gedrängt worden. Diese Kippung sei in ihrer Wirksamkeit noch dadurch verstärkt worden, daß sich gleichzeitig der Sund und die Belte als Wasserstraßen öffneten, und sich durch sie das allgemeine Steigen des Meeresspiegel als Folge des Abschmelzens der Eismassen bemerkbar machte. Den ganzen Vorgang nenne man „Litorina-Senkung", den Vorläufer der Ostsee das salzreiche „Litorina"- (oder Steinzeit-)Meer.

Der Redner besprach dann die Frage, ob wirklich nur Entlastung vom Eisdruck die alleinige Ursache der Landhebungen sei, wobei er die Meinung vertrat, daß sich auch ältere, in die Voreiszeit zurückreichende, echt tektonische Bewegungen im schwedischen Nordland mit den eiszeitlichen Entlastungsbewegungen kombiniert haben müssen. Am Schluß des Vortrages wurden die Veränderungen der deutschen Küste behandelt, sowie Einzelerscheinungen und Beweise für die oben geschilderte jüngste allgemeine Senkung gebracht.

Nazis überfallen wieder Arbeiter. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wurden in der Pfefferstadt zwei Arbeiter von Nazis angefallen. Dem einen Arbeiter, der nicht politisch organisiert ist, wurde die Lippe aufgespalten und zwei Zähne ausgeschlagen. Wie wir hören, ist Strafantrag gegen die Nazis gestellt worden.

Die Entschädigung der verhafteten Kommunisten. Die kommunistische Fraktion hat dem Volkstage folgende Große Anfrage eingereicht: Der Volkstag hat seinerzeit den einstimmigen Beschluß gefaßt, den Senat zu ersuchen, den von der polnischen Polizei im vergangenen Jahre verhafteten Danziger Staatsangehörigen Tischer und Schimnowski eine Entschädigung zu zahlen. Trotzdem beide Arbeiter einen Antrag einreichten, ist vom Senat bisher noch kein Bescheid erteilt worden. Wir fragen den Senat: Ist der Senat bereit, endlich die vom Volkstag beschlossene Entschädigungsfrage zu regeln?

Die Ehrenpforte am Hauptbahnhof ist, nachdem sie den Winter über in der Rumpelkammer zugebracht hat, wieder zur Aufstellung gekommen. Die ersten Kongreßer, die sie in diesem Jahr begrüßen soll, sind die zu den Pfingsttagen hier eintreffenden Teilnehmer des 24. deutschen Geographentages, der vom 25. bis 28. Mai an Danzig abgehalten wird. Eine aus diesem Anlaß im Lichthof der Technischen Hochschule veranstaltete geographische Ausstellung verdient besondere Erwähnung.

Pfingsten war diesmal wirklich ein Fest

Ueberall herrschte Hochbetrieb

Das herrliche Sommerwetter, das Sonntag und Montag herrschte, hat das Pfingstfest in diesem Jahr zu einer wirklichen Erholung für alle werden lassen, die die Tage in der freien Natur verbringen konnten. Ueberall herrschte starker Ausflüglerverkehr. Die Ausflugsorte um Danzig herum und auch die weitere Umgebung der Stadt waren beide Tage überfüllt. Der Vorortverkehr mit der Eisenbahn und die Straßenbahnen waren dauernd in Anspruch genommen.

Besonders stark war der Verkehr nach den Seebädern. Ueberall wurde gestern der Badebetrieb aufgenommen. In Zoppot fand die Eröffnung des Südbades statt, im Kurgarten veranstaltete die Kapelle der Schutzpolizei an beiden Feiertagen Konzerte. Die „Weichsel"-AG. hatte Pfingstsonderfahrten nach Bohnsack, Nickelswalde und Zoppot organisiert. Auf allen Linien waren die Dampfer überfüllt. Der Seedienst Ostpreußen ließ eine Vergnügungsfahrt mit der „Hansestadt Danzig" nach Pillau stattfinden. In zahlreichen Gartenlokalen haben an beiden Pfingstfeiertagen Frühkonzerte stattgefunden, die auch viele Gäste herbeilockten. Zu erwähnen sind noch die Fahrten der Danziger Arbeiterjugend und der Arbeiter-Radfahrer nach Elbing, über deren Tagungen wir an anderer Stelle berichten. Nach Warschau und Lauenburg wurden Wettkampfreisen von Danziger Arbeitersportlern unternommen.

Motorradunfall bei Schönwarling

Gegen einen Chausseebaum gefahren

Der 21 Jahre alte Mechaniker Egon Kladowski, Weidengasse 47, erlitt am Sonnabendnachmittag einen Motorradunfall. K. fuhr auf dem Chaussee bei Schönwarling gegen einen Chausseebaum. Mit einem Beckenbruch und einer Gehirnerschütterung wurde der Verunglückte ins Krankenhaus geschafft.

Mit dem Rasiermesser die Pulsader geöffnet. Der 26 Jahre alte Tischler Georg W. aus Ohra versuchte Montag vormittag, in der Wohnung sich mit einem Rasiermesser die Pulsader am linken Unterarm zu durchschneiden. Er brachte sich auch eine Schnittverletzung am Halse bei. Der Grund zu der Tat soll längere Krankheit sein. W. wurde ins Krankenhaus geschafft.

LINKS HERAN!

Gewerkschaftler!

Deine stärkste Waffe im Existenzkampf ist die

Danziger Volksstimme

Jeder deiner Berufskollegen muß die Zeitung der werktätigen Massen lesen.

Denke an die Parole:

Wo bleibt der zweite Leser?

Von einer Kreuzotter gebissen

Größte Vorsicht ist ratsam

Selten sind in einem Jahre soviel Kreuzottern aufgetreten wie in diesem. An vielen Orten des Freistaates treten die Schlangen direkt in Massen auf. So hat gestern ein Feuerwehrmann, der auf dem Bilderweg von Oliva nach Zoppot ging, direkt auf dem Wege mehrere Kreuzottern angetroffen. Es gelang ihm, zwei der giftigen Schlangen zu töten.

In Stutthof wurde der 10 Jahre alte Schüler Reinhard Gehrke, der mit seinem Vater am Sonntagvormittag im Walde spazieren ging, von einer Kreuzotter gebissen. Der Junge hat die Kreuzotter greifen wollen. Er wurde ins Krankenhaus nach Danzig gebracht.

Es sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß es ratsam ist, vor dem Lagern im Walde die Lagerstelle mit einer Gerte abzuklopfen. Die Schlangen sind an sich scheu und beißen den Menschen nur, wenn sie getreten werden. Ist man aber gebissen worden, so muß das betreffende Glied abgebunden werden. Aerztliche Hilfe ist stets anzuraten.

Das Serum gegen Kreuzotterbisse ist an folgenden Stellen vorrätig: Städt. Krankenhaus, Krankenhaus Tiegenhof, Apotheke Sobbowitz, Adler-Apotheke in Zoppot und Staatliches Hygienisches Institut in der Sandgrube.

Pferde werden verladen

Der dänische Dampfer „J. C. Jacobsen" (hiesiger Vertreter: Reinhold) verließ am ersten Pfingstfeiertag mit einer Ladung Pferde den Danziger Hafen. Die Reise geht nach Kopenhagen, da die Pferde für die dänische Landwirtschaft bestimmt sind. Allwöchentlich gehen derartige Pferdetransporte von Danzig nach Dänemark, in der Regel 100 bis 250 Pferde. Unser Bild zeigt die Verladung der Tiere.

Danzigs Arbeiterjugend marschiert in Elbing

Der Ostdeutsche Jugendtag während der Pfingstfeiertage Ein großer Erfolg

Eine etwa 320 Burschen und Mädel starke Gruppe des Sozialistischen Arbeiterjugendbundes der Freien Stadt Danzig nahm während der Pfingstfeiertage in dem 2. Ostdeutschen Jugendtag der Sozialistischen Arbeiterjugend in Elbing teil. Am 1. Feiertag morgens fuhren die Danziger nach Elbing, wo sie von der Elbinger Arbeiterjugend aufs herzlichste begrüßt wurden. Ganz Elbing stand im Zeichen des Jugendtages. An einzelnen Punkten der Stadt hatte man Ehrenpforten errichtet. Ueberall war die Elbinger Arbeiterschaft bemüht, den jugendlichen Gästen, die aus Danzig und Ostpreußen gekommen waren, zwei angenehme und begeisternde Tage zu bereiten. In liebevollster Weise hatten die notleidenden Elbinger Arbeiter Hunderte von Privatquartieren zur Verfügung gestellt und auch bei der Verpflegung ihren rührenden Opfermut bewiesen.

Am 1. Feiertag, nachmittags, fand

ein großer Demonstrationszug der Jugend

statt, an dem sich auch die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei Elbings beteiligten. Unter wehenden roten Fahnen und unter den Klängen der Fanfarenkapelle der Danziger SAJ. und des Spielmannszuges des Elbinger Jungbanners marschierte man durch die Stadt zum Jahnplatz, wo gemeinsam mit dem Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität", dessen Mitglieder ebenfalls aus Ostpreußen nach Elbing gekommen waren, eine große Kundgebung veranstaltet wurde. Die Rede hielt Abgs Arthur Brill aus Danzig. Er betonte die Verbundenheit zwischen der Danziger und deutschen Arbeiterbewegung im gemeinsamen Kampf für das gemeinsame Ziel.

Abends fand eine Jugendfeier im Stadttheater Elbing statt. Namens der Elbinger SAJ. sprach Fritz Kinder, namens der Sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften Paul Schulz. Die Festrede hielt Bundessekretär Larsen (Königsberg). Die Programmausgestaltung lag in der Hauptsache in den Händen der Danziger, die zwei Sprechchöre, „Was will das Proletariat?" und „Bet und arbeit", unter stürmischem Beifall zur Aufführung brachten. Die Elbinger SAJ. führte einen Bewegungschor auf. Anschließend an die Feierstunde fand ein Fackelzug durch Elbing statt, der mit einer

Kundgebung auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz

endete. Es sprachen Alfred Metz (Königsberg) und Helmut Leschner (Danzig).

Der 2. Pfingstfeiertag wurde durch Sportspiele auf dem Sportplatz in Vogelsang ausgefüllt. Dortselbst wurde auch die Schlußkundgebung veranstaltet, auf der Helmut Leschner (Danzig) sprach. Die Abfahrt der Danziger fand nachmittags gegen 6 Uhr statt.

Der Elbinger Jugendtag ist allen Teilnehmern zu einem großen Erlebnis geworden, das sich auswirken wird in der politischen Erziehungsarbeit aller beteiligten Gruppen der Sozialistischen Arbeiterjugend. Was die Danziger aber besonders stark interessiert und hoch erfreut, ist die Tatsache, daß der nächste Ostdeutsche Jugendtag in Danzig stattfinden wird, und daß sich daran nicht nur Ostpreußen, sondern auch die Schlesier, Pommern, Brandenburger und Berliner Verbände beteiligen werden.

Wanderführerkursus in Mariensee

Abschluß am Freitag

In der vorigen Woche fand in Mariensee ein vom Städtischen Jugendamt veranstalteter Kursus für Wanderführer statt, an dem sich 36 Jugendführer aus Danzig beteiligten. Vertreten waren auch Arbeitersportler und Gewerkschaftsjugend. Der Kursus fand seinen Abschluß am Freitag mit einer kleinen Feier, die vom Danziger Heimatdienst veranstaltet wurde. Zu der Feier waren Vertreter des Jugendamtes, der Abteilung Soziales, Kunst und Wissenschaft und des Wohlfahrtsamtes des Senats erschienen. Leider bewegte sich die Feier in dem für bürgerliche Jugendveranstaltungen üblichen Rahmen. Das Programm war wenig zeitgemäß und daher für die Teilnehmer aus den Kreisen der arbeitenden Jugend von wenig Wert.

Die neue Zufuhrstraße zur Kampfbahn am Langgarter Tor ist fertiggestellt. Diese trägt jetzt die Bezeichnung „An der Kampfbahn" statt der am Kleinbahnhof beginnenden Straße, die nur noch als Zufahrt zum Kleinbahnhof gilt und zu dem Zweck nach 50 Metern abgesperrt ist. Die Verbindung der neuen Straße mit dem restlichen Teil „An der Kampfbahn" geschieht durch eine Kurve, die noch auszubauen ist. Leider ist die Einfahrt zu der neuen Straße durch einen im Wege stehenden Starkstrom-Leitungsträger stark beengt. Hoffentlich verschwindet er bald von dieser Stelle.

Rathaus und Artushof werden wieder angestrahlt. Am Sonnabend vor dem Fest baute man auf dem Rathausdach Scheinwerfer ein, um den Rathausturm und den Artushof wieder wie in dem vergangenen Jahr in den Abendstunden effektvoll zu belichten.

Yella Hochreiter geht nach Freiburg. Die erste Altistin des Danziger Stadttheaters, Yella Hochreiter, ist für die kommende Saison als erste Altistin nach Freiburg im Breisgau engagiert worden.

Danziger Standesamt vom 23. Mai 1931

Todesfälle: Witwe Emilie Zube geb. Kreuzholz, 64 J. — Rentnerin Marie Bielski, 64 J. — Sohn Karl des Diakons Karl Hardt, 2 T. — Schülerin Annaliese Koschnitzki, 8 J. — Unehelich 1 Sohn, 1 St. — Am 25. Mai 1931: Sohn Jürgen des Zimmerers Oskar Lubowski, 6 W. — Zimmerer August Klawikowski, 40 J. — Ehefrau Marie Helbing geb. Richter, 63 J. — Obermelker Georg Penner, 42 J. — Schülerin Christel Hogenfeld, 10 J.

Aus aller Welt

Lastkraftwagen überschlägt sich

Ein Toter, 24 Verletzte

Am Abend des ersten Pfingstfeiertages ereignete sich auf der Straße zwischen Hollfeld und Bamberg bei Scheßlitz ein schwerer Autounfall. Ein Schnellastwagen, der mit 30 Personen besetzt war, kam plötzlich ins Schleudern, überschlug sich und begrub fast alle Insassen unter sich. 25 der Insassen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Vier Schwerverletzte wurden ins Scheßlitzer Krankenhaus geschafft, wo der 10 Jahre alte Arbeitersohn Schütz aus Bamberg seinen Verletzungen erlegen ist.

Die übrigen Verletzten wurden ins Bamberger Krankenhaus gebracht, von wo die leichter Verletzten nach ärztlicher Behandlung wieder entlassen wurden. Bei den drei noch in Scheßlitz liegenden Verletzten besteht zum Teil Lebensgefahr. Die Schuld an dem schweren Unglück soll nach Augenzeugenberichten den Fahrer treffen, der, als er die drohende Gefahr bemerkte, sich durch einen Sprung in Sicherheit gebracht haben soll.

Infolge der schweren Verletzungen bei dem Lastkraftwagenunfall bei Scheßlitz ist nunmehr auch der 66jährige Werkmeister a. D. Krause aus Bamberg gestorben. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt 11, von denen noch einer in Lebensgefahr schwebt. Von den 31 Insassen des Kraftwagens wurden alle verletzt.

Schwerer Grubenunfall bei Saalfeld

Vier Bergleute tot

Bei Arbeiten im Schacht auf der Eisensteingrube bei Schmiedefeld (Kreis Saalfeld) stürzte Sonnabend vormittag die Bühne ein und begrub sechs Mann der Frühschicht, die auf der Schachtsohle arbeiteten, unter sich. Vier weitere Bergleute konnten durch die Geistesgegenwart eines Betriebsführers vor dem gleichen Schicksal bewahrt werden. — Beim Schachtabtäufen löste sich ein großer Steinblock von der Wand, der die Arbeitsbühne und die dazwischen angebrachten drei Schutzbühnen durchschlug und mit diesen in den Schacht stürzte.

Bis mittags 12 Uhr wurden vier Tote geborgen, die durchweg verheiratet waren. Zwei weitere Verschüttete befanden sich noch im Schacht. Ihre Bergung machte große Schwierigkeiten. Das Amtsgericht Gräfenthal hatte sich mittags zur Untersuchung nach Schmiedefeld begeben.

Die Zahl der Todesopfer des Betriebsunglücks, das sich am Pfingstsonnabendvormittag beim Abtäufen eines Schachtes auf der Schmiedefelder Eisensteingrube ereignete, hat sich nicht erhöht. Von den sechs verschütteten Bergleuten sind vier als Leichen, die beiden anderen unverletzt geborgen. Die Beerdigung der vier Todesopfer hat bereits unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und der Bergleute, unter denen sich auch die beiden Geretteten befanden, stattgefunden.

Hundertmal Feuerwehr zu Pfingsten

Die Feiertage in Berlin

An den beiden Pfingstfeiertagen waren in Berlin zwei tödliche Badeunfälle, ein tödlicher Verkehrsunfall sowie einige Messerstechereien zu verzeichnen. Die Berliner Feuerwehr wurde an den beiden Feiertagen etwa 100mal alarmiert. In der Hauptsache waren es kleinere Brände sowie Gasvergiftungen und Wasserrohrbrüche, die zu dem Alarm führten.

Gasvergiftungen bei Nürnberg

Drei Tote

Bei städtischen Schachtarbeiten in der Vorstadt Mögeldorf bei Nürnberg ereignete sich gestern mittag ein schweres Unglück. Zwei Arbeitern, die infolge Gasvergiftung bewußtlos waren, sollte ein dritter Arbeiter Hilfe bringen, wobei er ebenfalls eine Gasvergiftung erlitt. Alle drei Arbeiter sind der Vergiftung erlegen. Bei den ersten Bergungsversuchen der Toten erlitten auch zwei Feuerwehrleute trotz Gasmasken ebenfalls schwere Gasvergiftungen. Zur Zeit ist man bei ihnen mit Wiederbelebungsversuchen beschäftigt.

Von niedergehendem Gestein erschlagen

Ein Toter, zwei Schwerverletzte

In der 10. Sohle des Wolfschachtes der Mansfeld A.-G. Eisleben ereignete sich ein schweres Unglück. Durch niedergehendes Gestein wurde ein Häuer sofort getötet, zwei andere wurden schwer verletzt. Die Verletzten wurden dem Knappschaftskrankenhaus Eisleben zugeführt, wo einer von ihnen verstarb.

Bankräuber fliehen im gestohlenen Flugzeug

60 000 Mark in der Zeitung

Eine Bande, der es gelungen war, bei einem Bankeinbruch in Pontiac (Michigan) eine Summe in Höhe von rund 60 000 Mark zu erbeuten, ist in einem gleichfalls gestohlenen Flugzeug entflohen. Man machte sich sofort an ihre Verfolgung, so daß sie zu einer Landung in der Nähe von Chatham gezwungen waren und das Flugzeug im Stiche lassen mußten. Sie konnten in Toronto verhaftet werden, wo man sie daran erkannte, daß in ihrem Hotelzimmer der erbeutete Betrag in einer Zeitung aus Pontiac eingewickelt aufgefunden wurde.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Polnische Anleiheverhandlungen

Wie der „Robotnik" mitteilt, hat sich der Direktor der Staatlichen Fabrik für Telephon- und Telegraphenapparate nach Liverpool begeben, um mit der dortigen Automatic Telephone Manufacturing Comp. über eine Anleihe in Höhe von 2 Millionen Pfund Sterling zu verhandeln. Die genannte Gesellschaft, die eng mit amerikanischem Kapital zusammenarbeitet, wolle den von ihr angebotenen Kredit an Polen in Form eines Warenkredits, d. h. durch Lieferung von Telephongerät, gewähren. — Die Meldungen bezüglich der Uebernahme polnischer Pfandbriefe für 700 000 Dollar durch die „Compagnie Générale des Prêts Fonciers" in Amsterdam, werden von der „Gazeta Handlowa" als verfrüht bezeichnet. Die Verhandlungen seien zwar im Gange, doch sei ihr Ergebnis im Augenblick noch nicht vorauszusehen.

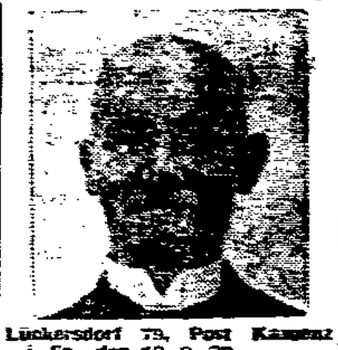
Die Danziger Aufwertungsstelle für Hypotheken. Das Gesetzblatt für die Freie Stadt Danzig vom 20. Mai d. J. bringt eine Verordnung über die Einrichtung einer Aufwertungsstelle für Hypotheken, deren Gläubiger im Deutschen Reich beheimatet sind und die auf Grund des § 11 des zweiten Gesetzes über den Ausgleich der Geldentwertung nach deutschem Recht aufgewertet sind. Diese Aufwertungsstelle kann also von allen Eigentümern, auf deren Grundstück solche Hypotheken lasten, angerufen werden. Dies hat natürlich nur dann Zweck, wenn den Gläubiger nicht schon aus sich heraus zur Stundung bereit ist. Wie wir hören, will die Hypothekenbank in Hamburg, die einen nicht unerheblichen Hypothekenstock in Danzig besitzt, entgegen ihrer früheren Stellungnahme, grundsätzlich bis Ultimo 1934 zum gesetzlichen Zinssatze von 7,5 Prozent prolongieren. Näheres siehe Inserat.

Butterexportverband in Thorn. Ein „Verband von Butterexporteuren in Polen" wurde in Thorn gegründet. Der Verband umfaßt private Exportfirmen sowie einige Gesellschaften, die den großen Genossenschaftsverbänden nicht angehören. Zum Vorstandsvorsitzenden wurde J. Zendrzejczak (Hohensalza) gewählt.

Reichsbahn ermäßigt Normaltarife! Bei ihrem Kampf gegen den Kraftwagen hat die Reichsbahn seit langer Zeit den Plan, die oberen Tarifklassen, die diesem Wettbewerb besonders ausgesetzt sind und auf deren Güter sich ein großer Teil der zur Zeit bestehenden 385 K-Tarife erstreckt, wirksam zu senken. Dieser Plan wird nunmehr Wirklichkeit. Ende Mai wird sich die Ständige Tarifkommission mit einer Vorlage der Reichsbahndirektion Berlin zu beschäftigen haben, in der die neuen Tarifmaßnahmen erörtert werden.

Wir haben es nicht nötig, Ihnen viel zu erzählen, denn die Beweise, die wir Ihnen hier vorlegen, sprechen mehr als alle schönen Worte für unser seit Jahren bekanntes **Blut- und Nerven-Regenerationsmittel „Fregalin".** Viele Tausende, die unser „Fregalin" bereits genommen haben, sind nicht enttäuscht worden. Außerordentlich bewährt hat sich „Fregalin" bei Nervosität, allgemeiner Schwäche, Mattigkeit, Schwindelanfällen und rheumatischen Leiden. Fragen Sie Ihren Arzt. Um den schweren Kampf ums Dasein führen zu können, braucht man starke Nerven und gesundes Blut. **Lesen Sie bitte recht genau, was die hier Abgebildeten von selbst über die Wirkung des Fregalin schreiben und Sie werden sich danach ein Urteil bilden.** In unserem Archiv sind noch viele Tausende derartiger Dankschreiben aus dem In- und Auslande, die unaufgefordert eingegangen sind und die Sie jederzeit in unserem Büro einsehen können. Alle Danksagungen sind notariell beglaubigt. Fregalin ist in allen Abpotheken zu haben. — Der Versand erfolgt durch die Artus-Apotheke in Danzig. — **Die Herstellung erfolgt unter wissenschaftlicher Ueberwachung.**

Cöhlen, Cuben-Land (N.-L.), den 28. 9. 30.
Fregalin wirkt wunderbar. Ich kann mit dankbarer Freude mitteilen, daß mir Ihr Fregalin außerordentlich gut geholfen hat. Ich hatte seit längerer Zeit heftige Magenschmerzen. Nach Gebrauch der Fregalin-Tabletten sind die Schmerzen ganz verschwunden und ich habe wieder Appetit.
Minna Rust.



Lückersdorf 79, Post Kamenz i. Sa., den 10. 9. 30.
Ich litt schon seit langer Zeit an Rücken- und Hämorrhoidal-Beschwerden sowie an Wadenkrampf. Deshalb ließ ich mir Fregalin kommen und ich muß sagen, die Wirkung hat meine besten Erwartungen übertroffen. Die Beschwerden sind vollständig verschwunden, auch das Allgemeinbefinden ist ein sehr gutes.
Oskar Hentschel.

Nußbaum b. Bretten in Baden, den 5. Okt. 1930.
Ich kann Ihnen mitteilen, daß ich durch Fregalin von meinem Händezittern und den Rückenschmerzen befreit bin. Herzl. Dank dafür! Ich werde Fregalin jedem empfehlen.
Frau Ilse Bischoff.

Petkau, bei Zittau, O.-L., Hauptstr. 12, d. 24. Mai 30.
Seit 15 Jahren litt ich an Gelenkrheumatismus. Hatte viele Aerzte aufgesucht, aber alles war umsonst.
Schon nach den ersten drei Schachteln Fregalin verspürte ich Besserung und jetzt nach 12 Schachteln bin ich wohl und munter und habe Fregalin meinen Freunden empfohlen.
Gustav Adler.

Fürstenhausen, Post Völklingen, Saarg., Fürstenstraße 7, den 5. 10. 30.
Meine Frau litt an einem vollständigen Nervenzusammenbruch, so daß ich mir keinen Rat mehr wußte. So las ich zufällig von Ihrem Fregalin und ließ es mir schicken. Ich war sehr erstaunt, denn es wurde immer besser mit ihr, und nach Gebrauch von acht Schachteln fühlte sie sich wie neugeboren. Sie hat auch eine Gewichtszunahme von 20 Pfd. zu verzeichnen.
Karl Siegenthaler.

Auf Wunsch senden wir Ihnen umsonst und ohne Verbindlichkeit
Eine Probepackung „Fregalin"
dazu das Goldene Buch des Lebens. Schreiben Sie bald, bevor die Proben vergriffen sind, an
Dr. med. H. Schulze, G. m. b. H.
Berlin-Charlottenburg 2/4103
Gegen Rücksendung dieses Scheines als Drucksache.

Ich ersuche um eine Probe
Fregalin, Blut- und Nervenregenerationsmittel
nebst dem Goldenen Buch des Lebens umsonst u. ohne jede Verbindlichkeit
Name: .....
Stand: .....
Ort: .....
Straße: .....
(4103

Die Liebe der Ellen Leitner

ROMAN VON PETER MURR

Copyright 1931 by Wilhelm Goldmann Verlag G. m. b. H., Leipzig

17. Fortsetzung

Ellen war sehr peinlich berührt, als sich ihr Mädchen über den Kerl beschwerte, der abends immer vor dem Hause herumtrieb und sie mit fuseligem Atem ansprach. Ob es Ellen denn auch gut ginge, fragte er ganz frech. Ihr sei der Mensch unheimlich und sie habe ihm schon wiederholt Geld angeboten. Erst habe er immer höhnisch gelacht und behauptet, wenn er Geld haben wolle, würde er es seiner Ellen schon sagen. Gestern habe er endlich zwanzig Mark angenommen. Sie sei direkt froh darüber und würde sich erlauben, den Betrag im Ausgabenbuch zu verrechnen.

„Geben Sie ihm alles, was Sie bei sich haben, wenn er wiederkommt," befahl Ellen. Sie liebte es nicht, wegen Kleinigkeiten ein schlechtes Gewissen zu haben, wo ihr Lebensweg so schwindelnd steil weiter in die Höhe führte.

*

Am gleichen Tage schrieb Baron Helmersdorf einen eingeschriebenen Brief an Dr. Boehling. Er habe nur widerstrebend mit Rücksicht auf die alte Freundschaft seinen Rat akzeptiert, den entscheidenden Schritt noch hinauszuziehen. Ellen habe wirklich nicht das Mißtrauen verdient, das Boehling als Anwalt, sicher nicht als Mensch, ihr entgegenbringe. Er halte es daher für seine Pflicht, ihm davon Kenntnis zu geben, daß er nach vollendeter Scheidung Fräulein Ellen Leitner heiraten werde. Er stellte ihm anheim, ganz in geeigneter Form über seine Absichten zu informieren.

In derselben Nacht nahm ein Schutzpolizist den angetrunkenen Zigeuner Igor von dem berüchtigten Stamme Korolwi vor Ellens Haus kameradschaftlich unter den Arm und brachte ihn auf die Wache. Der Reviervorsteher interessierte sich für Igor, denn einer seiner Untergebenen war mit der Stütze von Fräulein Leitner ganz privatim befreundet. Dem Mädchen graulte es nun einmal vor dem Zigeuner, und ein gewissenhafter Schutzpolizist läßt nicht zu, daß ein ungewisses, unkonzessioniertes Individuum seine Freundin grusein macht.

Der Reviervorsteher war ein jovialer Mann, der amtlich in seinem Bezirk mit zahllosen kleinen Komplikationen der Liebe zu tun hatte und ganz abgeneigt war, aus dem Grusein einer, immerhin belemmdeten, Hausangestellten gleich einen Kriminalfall zu konstatieren.

Nach Durchsicht der Papiere gab er Igor mit väterlichem Nachdruck den Rat, sich nicht mehr Rechts in seinem Revier blicken zu lassen. Ein alter Freund von Fräulein Leitner sei er, 2. Stock links, möbliert bei der unverehelichten ...? Er wolle ihm in aller Freundschaft seine Ansicht sagen, ganz unverbindlich natürlich: Schmer besoffen sei er, und Pferde gäbe es um den bayerischen Platz nicht zu stehlen, und wenn er sonst was klauen wolle, so könne er ihm von seinem Revier nur energisch abraten.

Igor blickte ihn aus stieren Augen an und lachte verschmitzt. Dann warf er plötzlich den Tisch mit Akten, Tinte und Frühstücksbrot auf den wohlmeinenden Polizeichef, schlug einem anderen Beamten mit seiner Schmiedejaust auf den Schädel, riß die Tür mit einem Tritt aus den Angeln und verschwand im Laufschritt in der Dunkelheit.

Beamte mit gezogenen Pistolen wollten ihm nach. „Laßt den Bengel laufen", befahl der Vorsteher ganz ungerührt von dem Vorfall. „Armes Luder! Um so mehr aber den Jungen im Auge behalten."

14

Baron Helmersdorf hatte eine Besprechung in Hamburg, wo ein namhafter Gelehrter sich lebhaft für seine Arbeit interessierte. Ellen brachte ihn zur Bahn und zeigte sich sehr betrübt über die kurze Trennung. Der Baron wußte ihr energisch den Plan auszureden, so wie sie war, einfach mit in den Zug zu steigen. Vierundzwanzig Stunden seien doch keine Ewigkeit.

„Aber auch in kurzer Zeit kann sich viel ereignen", meinte Ellen nachdenklich.

„Ich werde dir schon nicht nach Amerika durchbrennen", versicherte Helmersdorf in dem Vollgefühl seines gesicherten Besitzes.

„Einsteigen", brüllte ein Bahnhofsbeamter.

„Also, Ellen ..." Vor allen Leuten fühlte sich der Baron genötigt, als sie ihn so fest umarmte und zärtlich küßte. Dann sprang sie auf dem zugigen Perron und winkte mit ihrem kleinen Tuch, solange er noch zurückblicken konnte. Etwas lächerlich und doch sehr lieb war es von Ellen, daß ihr die kurze Trennung so naheging, fast wie der Abschied vor einer ganz weiten Reise.

Mit kleinen zögernden Schritten und wehmütigen Gedanken ging Ellen den zugigen Bahnsteig hinunter. Kein Mensch in ihrem Leben war so gütig und liebevoll zu ihr gewesen wie Edgar. Ihre Dankbarkeit war bei ihm. Ihre Sehnsucht, ihre Leidenschaft aber, die Verlockung eines unaussprechlichen Glücks gehörten wohl schon seit jenem Abschiedsabend bei St. Tropez einem anderen.

Cecil Grenville wartete in der Halle des Adlons auf sie. Ihre Gewissensbisse schwanden schnell, als sie die glücklichen Augen ihres jungen Freundes sah.

„Vierundzwanzig Stunden für uns", sagte er leise und drückte ihre Hand so fest, daß ihr die Ringe schmerzhaft ins Fleisch schnitten.

Cecil Grenville hatte in seiner ungestümen Art, die Müdigkeit gar nicht kannte, ein übervolles Programm gemacht. Lunch im Golfklub, in dem man in dieser Jahreszeit nicht allzuviel neugierige Augen zu fürchten hatte. Dann ein Spaziergang im Walde hinter Potsdam, wo man nicht einer Menschenseele begegnete. Dann zum Tanztee in eine Bar am Kurfürstendamm, wo einem die Menschen wunderbar gleichgültig waren.

Eine knappe Stunde zum Umziehen wollte er Ellen dann auch nur ungerne bewilligen. In der Oper hatte er alle Plätze einer Seitenloge genommen, so daß er ganz nahe und ungestört ihren Arm an sich pressen konnte, während sie andächtig an die Musik verloren lauschte. Mr. Grenville hielt zwar nicht viel von Opern, und doch kam er an diesem Abend auf seine Kosten, obwohl er kaum die Augen von Ellens Gesicht ließ.

Nur der letzte Akt wurde ihm lang, denn danach kam seine Chance, seine Schicksalsstunde vielleicht, jedenfalls die Entscheidung. Es war nicht leicht gewesen, Ellen für seinen Vorschlag zu gewinnen. Aber er mußte endlich einmal mit ihr allein sein.

Als sie vor ihrer Wohnung hielten, stutzte Ellen plötzlich und klammerte sich wie schutzsuchend an den Arm ihres Freundes. Für war doch, als ob auf der gegenüberliegenden Straßenseite sich Igor in den Schatten eines Torwegs drückte. Für Grenville gewann das Abenteuer nur an Reiz durch Ellens Nervosität. Sie war ihm eine Bestätigung für die Hoffnung seiner zwanzig Jahre, daß auch für sie diese Nacht ein großes Erlebnis bedeuten würde. (Fortsetzung folgt)

Anekdoten der Geschichte

Fresser und Parasiten

Den Jahreslohn eines Arbeiters für eine Mahlzeit — Das Beefsteak

Ein französischer Marquis hatte um den Preis von 10 000 Franken gewettet, er würde in einem Pariser Weinrestaurant ein Mahl einnehmen, das, den Wein mit eingerechnet, über 500 Franken (damals Goldfranken) kosten sollte, und zwar sollten die gelieferten Speisen und Weine von dem Wettenden allein aufgegessen und ausgetrunken werden. Die Wette ging im Dezember 1824 vor Zeugen vor sich und wurde von dem aristokratischen Fresser gewonnen. Die Speisen- und Weinkarte mit der Rechnung war folgende:

Austern 30, Suppe aus Vogelnestern 150, Beafsteak nebst Kartoffeln 2, eine Ferra (Felgen) aus dem Genfer See 40, getrüffelter Fasan 40, Salami mit Ortolanen 50, frischer Spargel 15, frische grüne Erbsen 12, Ananas 24, Erdbeeren 20, an Wein: Johannisberger, eine Flasche 24, Bordeaux, zwei kleine Flaschen, feinste Auslese 50, Kapwein Konstantia Auslese, eine Flasche 40, Ostindischer Cherry, eine halbe Flasche 50 und Kaffee und Likör 1 Franken 50 Cent., in Summa 548 Franken 50 Cent.

Das Beefsteak, das ursprünglich nicht mit zu dem Menu gehörte, hatte der siegesbewußte Marquis nach extra aus Uebermut hinzugefügt; die Preise waren vorher nicht etwa festgestellt worden.

Ein Gemütsmensch

Bernard le Bovier de Fontenelle, der 100 Jahre alt, in Paris starb, schrieb sein hohes Alter hauptsächlich der Spargelkur zu, die er in jedem Frühjahr durchmachte. Sein Kollege im Spargelessen war der Minister unter der Regentschaft des Herzogs von Orleans Kardinal Guillaume Dubois. Damals hatten die Regierenden keine anderen Sorgen. In einem Punkte konnten sich die beiden nicht einigen. Fontenelle liebte die Spargel mit Essig und Oel, Dubois mit weißer Sauce. Als daher die Marquise Guerin de Tenoin Fontenelle und Dubois zu einem Frühjahrsessen einlud, gab sie ihrem Koch Order, die Hälfte der Spargel mit Essig und Oel, die andere mit Sauce zuzubereiten. Fontenelle, der früher erschienen war, freute sich schon auf den ihm bevorstehenden Genuß, während der Kardinal lange auf sich warten ließ. Endlich brachte ein Bote die Kunde, daß Dubois soeben einen Schlaganfall erlitten habe. „Tot!" rief alles, „Tot!" rief auch, mit Tränen im Auge Fontenelle, „ist es aber auch wirklich wahr?" — Der Bote: „Leider kann darüber kein Zweifel sein, ich habe die Leiche selbst gesehen." — Fontenelle rißt die Tür auf und ruft in die Küche: „Jean! Alle Spargel mit Essig und Oel!"

Der Komponist und der Schriftsteller

Rossini, der Komponist des „Barbier von Sevilla" und des „Tell" ,war auf nichts so stolz, wie auf sein Makkaronirezept, das er als ein wirkliches Meisterwerk bezeichnete. Alexander Dumas, der Romanschriftsteller, war gleichfalls Feinschmecker und arbeitete an einem „Kochbuch für Gourmets". Dafür erbat er sich von dem berühmten Komponisten dessen Rezept zu „Maccaroni a la Neapolitain". „Kommen Sie morgen zum Diner zu mir," antwortete Rossini, „dann sprechen wir darüber." Dumas kam, und Rossini setzte ihm mit der Miene eines großen Entdeckers eine Schüssel selbstbereiteter Makkaroni vor. Zu seinem großen Aerger lehnte Dumas jedoch ab; er möge keine Makkaroni essen, habe nie welche gegessen, er sei nur an dem Rezept für sein Kochbuch interessiert sagte er. Da ging Rossini hoch. Einen Menschen, der seine Makkaroni verschmähte, gebe er auch das Rezept nicht. Dumas ging, tiefen Groll im Herzen, hungrig weg.

Der Papst lebt herrlich in der Welt ...

Welche Verschwendung am päpstlichen Hof getrieben wurde, zeigt folgende Anekdote. Eine der zahlreichen Verordnungen verbietet, daß eine einmal geöffnete Flasche, auch wenn sie so gut wie unangerührt war, nochmals auf die päpstliche Tafel kommt. Eines Tages ließ Papst Pius X. in sein Zimmer eine Flasche hundertjährigen Tokayer kommen; ein Glas des Weines, der ihm so gut schmeckte, daß er beim Frühstück zu seinem Sekretär sagte: „Ich will Sie einen Wein kosten lassen, der Sie zwanzig Jahre jünger macht." Der Hofmeister wird gerufen und um die Flasche gebeten. Blutrot stammelt der Unglückliche: „Heiliger Vater. Eure Heiligkeit weiß, daß ... was vom Tische Eurer Heiligkeit übrig bleibt, nicht wieder aufgetragen werden darf .... Das ist ... das ist verboten ..." — Macht nichts", sagte Pius, „wir heben das Verbot auf und erlauben Ihnen, den Tokayer abermals aufzutischen ...". — Da ward der Hofmeister blaß — und Pius begriff leicht, daß er den Tokayer niemals wiedersehen würde ...

Japanischer Fischdampfer gesunken

23 Mann ertrunken

Ein japanischer Fischdampfer ist kürzlich bei einem schweren Unwetter etwa 40 Meilen von Yokohama entfernt gesunken. Von den 31 Mann der Besatzung konnten acht von einem vorüberfahrenden Dampfer aufgefischt werden. Die übrigen 23 Mann werden vermißt. Man rechnet damit, daß sie den Tod in den Wellen gefunden haben.

Zehn Tote bei einem Bergwerksbrand

In Hinterindien

Bei dem Brande eines Goldbergwerkes in Kolar (Maissur) wurden 10 Personen getötet. Etwa 60 Personen werden noch vermißt.

Dreister Juwelenraub in Bukarest

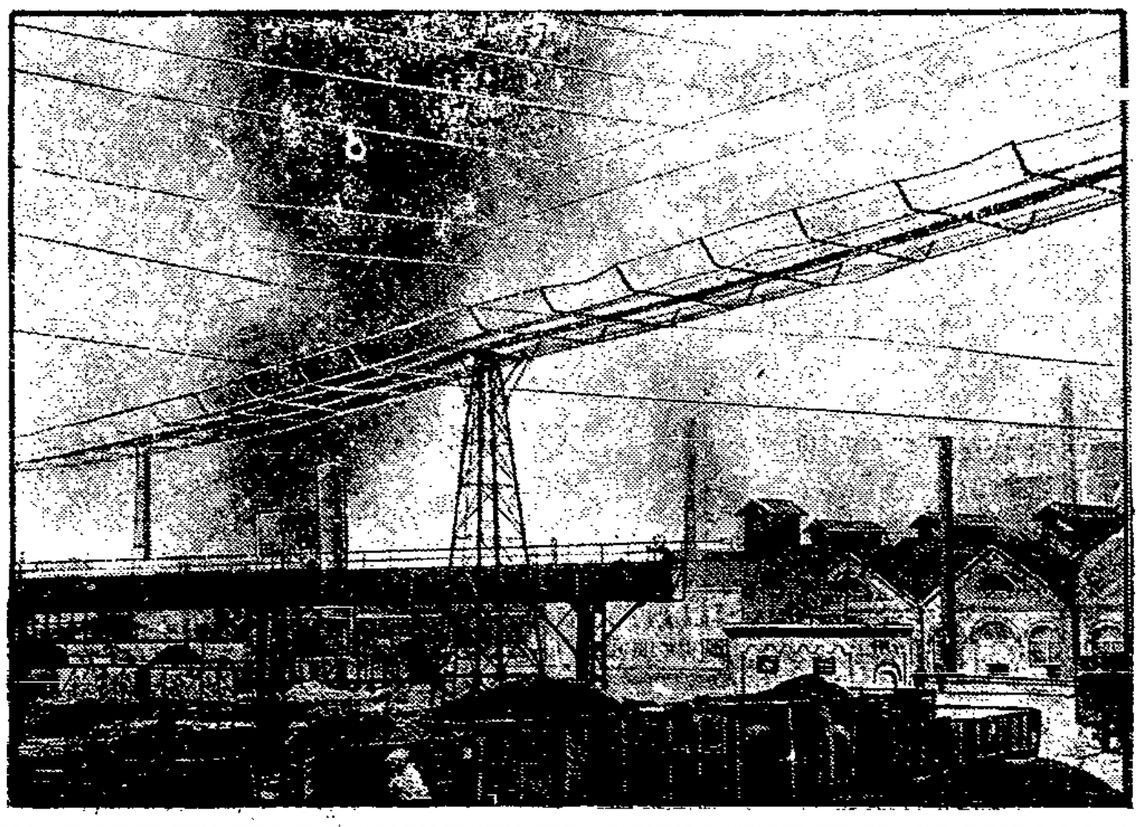
Für 6 Millionen Lei Brillanten gestohlen

Ein sensationeller Juwelendiebstahl wurde in Bukarest am Pfingstsonnabend verübt. Ein elegant gekleidetes Paar betrat in den Mittagsstunden ein Juwelengeschäft in einer der belebtesten Straßen Bukarests und wünschte Brillanten zu kaufen. Der Juwelier legte den Kunden eine Kassette mit wertvollen Diamanten vor, worauf die Dame noch ein Brillantenarmband zu sehen wünschte, das in einer Ecke des Geschäftes ausgelegt war. Während der Juwelier das gewünschte Armband holte, ergriff das Paar die Kassette und stürzte mit ihr auf die Straße, wo es im Augenblick in dem Menschengewühl verschwand. Der Wert der Kassette, in der sich 1200 Brillanten befanden, wird auf über 6 Millionen Lei geschätzt. Alle Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben. Es handelt sich offenbar um eine international organisierte Bande.

Meuterei in einem amerikanischen Gefängnis

Sieben Gefangene verwundet

Zum zweiten Male seit Beginn des Jahres brach in dem Gefängnis von Vandalia eine Meuterei aus. Die Gefangenen steckten Schlafsäle in Brand. Nach einem erbitterten Kampf konnte das Aufsichtspersonal der Lage Herr werden, nachdem eine Abteilung Nationalgarde zur Unterstützung herbeigezogen worden war. Bei dem Kampfe wurden sieben Gefangene verwundet. Vier Gefangenen war es gelungen, zu entfliehen, sie konnten indessen wieder eingebracht werden.



Die Explosion in Coquerill

In den berühmten Waffenwerken von Cockerill in Lüttich-Seraing ereignete sich ein schweres Explosionsunglück, das ein Todesopfer und 15 Schwerverletzte forderte. Der Schaden wird auf 2½ Millionen Mark berechnet. — Blick auf die brennenden Fabrikanlagen in Lüttich-Seraing.

Wegeners Ostgruppe

Die Unglücksdepesche von Grönland

Das rettende Depot / Fortsetzung der Forschungsarbeit

Bei der „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft" in Berlin ist ein ausführliches Telegramm eingelaufen, das von den Erlebnissen der Ostgruppe, die einige Wochen später als der auf so tragische Weise ums Leben gekommene Professor Wegener aufbrach. Sie besteht aus drei Forschern: Dr. Walter Kopp von der Höhenflugstelle des Observatoriums Lindenberg, Zoologe Hermann Peters und Pilot Ernsting. Als vor wenigen Tagen ein verstümmeltes Telegramm einlief, in dem von „schweren Schwierigkeiten — Schneestürmen — Eisbären" zu lesen war, befürchtete man bereits das Schlimmste. Tatsächlich fand die Ostgruppe das rettende Depot auch nur durch einen Zufall.

In der bei der Deutschen Notgemeinschaft eingelaufenen Depesche heißt es, daß die Ortsgruppe am 11. Mai die Oststation verlassen mußte,

daß der Proviant zu Ende ging,

zumal bereits im Herbst acht Lebensmittelkisten durch Seewasser verdorben wären. Die Gruppe sei mit zwei Skiern, zwei Schlitten, drei Hunden, sowie mit Proviant für zwei Tage aufgebrochen. Man habe gehofft, daß im Herbst ausgelegte Depot bereits nach zwei Tagen zu finden. Tatsächlich sei dies auch gelungen, aber nur, weil eine Stange aus dem Schnee herausgeragt habe: das Depot war vollkommen eingeschneit. Unterwegs wäre Peters, der schon bei der Abreise starkes Fieber gehabt hätte, schneeblind geworden.

Nachts habe man bei 10 Grad Kälte in einem Schneeloch schlafen müssen.

Starker Schneefall habe die Sicht vollkommen unmöglich gemacht. Am Depot sei ein Schneehaus errichtet worden, dort habe man zunächst besseres Wetter abgewartet.

Die Weiterreise erfolgte am 15. Mai. Am 17. Mai erreichte die Ortsgruppe die Kolonie Scoresbysund und wurde dort sehr freundlich empfangen. Die Forschungsarbeiten sollen im Sinne Professor Wegeners fortgesetzt werden.

Schwerer Unfall eines Feuerwehrwagens

2 Schwerverletzte

Als ein Feuerwehrwagen in Wien von einer Ausfahrt wieder einrücken wollte, stieß er mit einem Privatwagen zusammen. Dabei kippte der Feuerwehrwagen um. Einige seiner Insassen gerieten unter den Wagen, andere wurden auf die Straße geschleudert. Fünf Feuerwehrleute erlitten schwere Verletzungen. Zwei von ihnen schweben in höchster Lebensgefahr. Die beiden Insassen des Privatkraftwagens haben leichte Verletzungen davongetragen.

Grubenunglück bei Lüttich

Drei Bergleute verschüttet

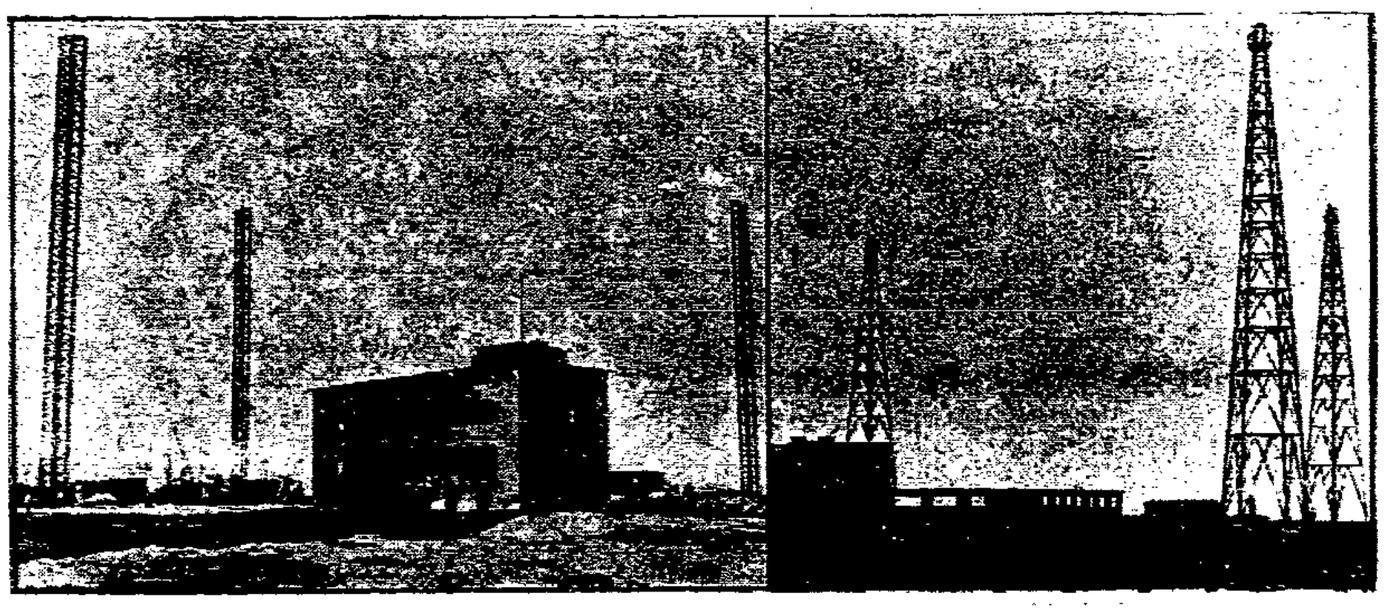
Ein Gesteinsturz auf Schacht 789 des Kohlen-Bergwerks Gosson-Gagasse bei Montegnée verschüttete drei Bergleute. Zwei von diesen konnten nur mehr als Leichen geborgen werden. Die Ursache des Unglücks ist nicht bekannt.

Tschechischer Militärflieger landet in Deutschland

Er wurde interniert

Am Pfingstsonnabend landete in Tirschenreuth (Bayern) ein tschechischer Militärflieger. Nach seinen Angaben ist er ein Schüler der Militärfliegerschule in Eger und dort am vormittag mit fünf Kameraden abgeflogen. Er habe die Richtung verloren und daher auf deutschem Boden notlanden müssen. Der Flieger wird bis zum Abschluß der eingeleiteten Untersuchung interniert bleiben.

Eine neue Funkstation für die Ostseeschiffahrt



Die zur Zeit in Swinemünde befindliche Funkstation für die Ostseeschiffe wird jetzt von der Reichspost nach dem nördlichen Rügen verlegt, damit die Sendungen leichter den Bodden erreichen können. Die neue Station auf Rügen soll so stark werden, daß sie bis in die nördlichsten Teile des Bottnischen Meerbusens reicht und die dort weilenden Schiffe nicht mehr auf ausländische Stationen angewiesen sind. Eine endgültige Regelung soll auf der Funkkonferenz 1932 in Madrid, auf der Deutschland den Vorsitz führen wird, getroffen werden. Die neue Station wird sowohl dem Tegegrammverkehr an Schiffe als auch von Schiffen auf der Ostsee dienen. Damit die Sende- und Empfangsstationen sich nicht gegenseitig stören, haben sie getrennte Standorte erhalten. Auf der Steilküste des Ostseebades Lohme sind drei je fünfzig Meter hohe Funktürme errichtet worden, die die Sendestation darstellen, während die Empfangsstation in dem zehn Kilometer entfernten Glowe untergebracht ist. Auch hier überragen drei Funktürme die Steilküste. Die Anlagen sollen noch im Sommer in Betrieb genommen werden. — Unser Bild zeigt links die Empfangsstation, rechts die Sendestation.

Aufruhr in Kranoberg

Roman von Werner Scheff

(Copyright 1930 by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig)

27. Fortsetzung.

„Oho . . . das gilt nicht," ließ sich einer vernehmen. Vielleicht war es Grothe. Oder ein anderer, der Balke nicht recht gewogen war.

„Abkratzen will er!"

„Nun fängt der auch schon an! Kinder, es wird brenzlich!"

„Ans Wiedersehen vergißt man dann!"

Sie brüllten durcheinander. Balke stand über ihnen und spürte ihre Gereiztheit.

„Ruhe," schrie er.

„Maulhalten . . . Balke will noch was sagen," schufen ihm einige Gehör.

„Ihr wißt vielleicht noch nicht, wohin ich will," erklärte der Premier, „aber ihr werdet es gleich verstehen. Zu meinem Kind und zu meiner Frau will ich! Wenn ich diese Nacht nicht benütze, komme ich nie wieder hin oder erst nach fünfzehn Jahren. Ich hab für euch getan, was ich konnte, jetzt glaubt mir wenigstens. Jeder von euch kann mir ins Gesicht spucken, wenn ich euch hier sitzen lasse. Das heißt, wenn ich nicht von den Spinatwächtern eine blaue Bohne zwischen die Rippen bekomme!"

Die Spinatwächter . . . das waren die Landjäger. Die Nennung dieses Spottnamens erregte die Heiterkeit der Leute. Man lachte. Die Stimmung wurde für Balke günstiger.

Ein dünner Mensch sprang auf die Tribüne, pflanzte sich neben Balke auf. Er sah, daß es Mietwein war, der Friseur. Seine heisere Fistelstimme kreischte über den Hof.

„Dem Balke geben wir Urlaub bis morgen früh," schlug er vor.

„Laßt ihn laufen, der kommt wieder," stimmten etwa zwanzig bei. Worauf der größte Teil der Anwesenden gleichfalls sein Einverständnis erklärte. Aber Heilberg schrie, jedem andern werde er es eintränken, wenn er ans Abhauen dächte.

„Wenn ich nicht zurückkomme, wißt ihr, daß ich ganz abgehauen bin," lauteten die letzten Worte, die Balke von der Tribüne herabrief. Dann sprang er hinunter. Hinter ihm drängten sich andere zum Reden. Es entstand ein Durcheinander, in dem sich keiner Geltung schuf.

Balke sah sich nach Schultz um. Der war fort . . . verschwunden.

„Begreiflich," sagte Simson, „muß ihm nah gegangen sein, daß ihn jetzt keiner mehr hören will. Na, ich kann morgen früh mit ihm sprechen. Dann werden wir ihn wieder brauchen."

Und wo war Rosenow? Er hatte den Alten seit dem Aufkreischen der Sirene vermißt. Hatte ihn gesucht, wenn auch unbewußt. Er hätte sich gern mit ihm verständigt. Die blöden Andeutungen Rosenows gingen ihm durch den Kopf. Wenn der nur keine Dummheiten machte.

In einer halben Stunde würde es dunkel sein. Balke blickte prüfend zum Himmel empor, während er sich langsam durch die Versammlung schob. Er hörte nicht, was ihm die Genossen zuriefen. „Grüß Muttern!" Oder: „Wenn de in Berlin bist, trink ne Weiße auf mein Wohl!" Und ein anderer: „Jott, Mensch, die Spinatwächter machen morgen früh Hackepeter aus dir!"

Er fühlte sich noch nicht frei. Und die Zeit drängte.

Sobald er den Hof verlassen hatte, setzte er sich in Bewegung. Er begab sich zum Haupttor, wo Wöllner mit etwa zwanzig Leuten Dienst tat. Sie waren nicht müßig gewesen, hatten das ohnehin starke Tor verrammelt und dahinter eine Barrikade von Zementsäcken aufgeführt, die sie reichlich in den Kellern vorgefunden hatten. Es sah hier sehr kriegerisch aus. Die Strafgefangenen saßen in der Zentrale, vor den zerstörten Apparaten, die ihre Revolte rechtzeitig hätten melden sollen. Die Aufseher waren nach oben geschafft worden, wie es Schultz angeordnet hatte. Man sammelte sie aus allen Teilen der Anstalt, um sie leichter bewachen zu können.

„Du, Wöllner, wie sieht's denn drüben aus?" erkundigte sich Balke, als ihm der Zellennachbar sein Werk gezeigt hatte.

„Ein paarmal haben Landjäger versucht, aus Tor rauszukommen. Wahrscheinlich wollten sie rauskriegen, wer hier Oberwasser hat. Wir haben in die Luft geschossen, da sind sie wieder ausgerückt."

Balke blickte durch das kleine Fenster in der schweren Tür, die sonst offen stand, weil dort die Beamten aus und ein gingen. Die kleinen Häuser entlang der Straße zeigten kein Licht. Mein Gott, wieviel Sorge muß jetzt da drüben sein, wieviel zitternde Angst! Er dachte an die Frauen und Kinder.

„Mensch, kann man den Schmiermicheln nicht sagen, daß die Beamten und Aufseher mit dem blauen Auge davongekommen sind?" fragte er Wöllner.

Der zuckte die Achseln. „Wie soll man das anfangen? Gedacht habe ich schon daran. Schultz hat vorhin gesagt, es wäre nicht schlecht, wenn sie's wüßten. Denn würden sie morgen verhandeln und nicht erst versuchen, uns kleinzukriegen."

„So schick einen rüber!"

„Will keiner gehen! Hab's schon versucht. Ich war dabei, wie sie mit uns umgesprungen sind drüben im alten Haus, wie wir revoltiert haben. Der gilt bei denen nich, die schießen gleich, wenn auch einer die weiße Fahne zeigt."

Balke zögerte. Er dachte an den Direktor. Dachte wieder an die Frauen und Kinder. „Möglich, daß doch noch einer rauskommt, um sich zu erkundigen. Sag' ihm nur, daß es den Übermütigen gut geht."

„Verdeck dich. Aber was sagt man wegen dem Meims?"

Balke fuhr herum. „Wegen wem?"

„Na, wegen dem Meims! Wißt ihr denn der noch nicht?"

„Was heißt das?"

„Aber Balke, der ist doch tot! Den hat doch einer im Zellenhaus II runtergeworfen."

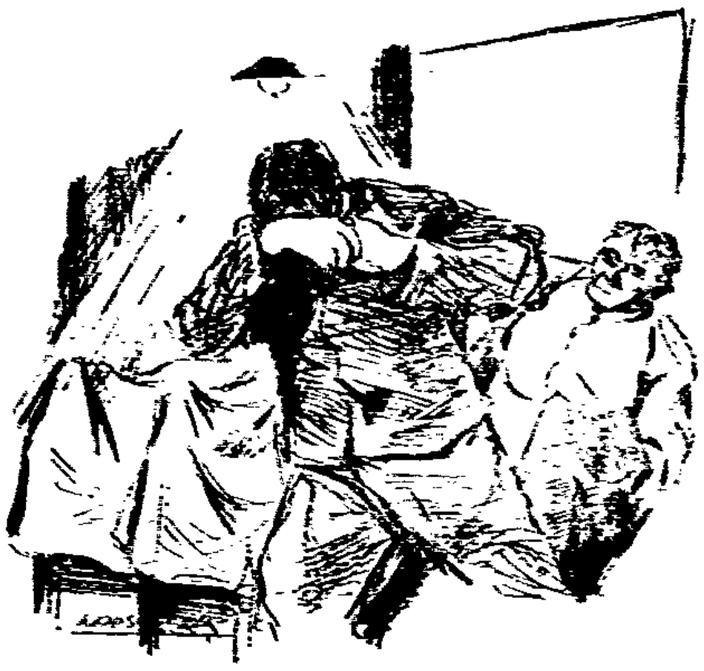
Simson stand wie zu Stein erstarrt. Sein Kopf fand wieder die Haltung, die es ihm ermöglichte, durch das Fenster nach der Straße hinzublicken. Dort lag das Haus, in dem er eine Frau und ein Kind wußte, ein blondes Kind mit blauen Augen, die heiter und unbefangen auf ihm geruht hatten. Er fühlte, wie ihm bis hinab in die Zehen ein Strom von Eisschen floß, lähmend und lähmend.

Hinter ihm erzählte Wöllner. Vor einer halben Stunde hätten ein paar Kameraden den Übermachtmeister Meims entgeistert, sein Körper habe unter der Treppe gelegen, wohin ihn jemand geschleppt hatte, um ihn dort zu verstecken.

„Sieh ihn dir an, ist scheußlich zugerichtet. Muß von ganz oben runtergefallen sein. Hat ihn gewiß einer über die Galerie geschmissen. Armer Kerl, war ein ganz anständiger Mensch."

„Und warum haben wir das nicht erfahren?"

„Dem Doktor hab' ich es sofort gemeldet. Er hat gemeint, man soll davon nichts rumerzählen. Das sei nämlich sehr bitter von wegen dem Täter. Den würden die Landjäger auf jeden Fall haben wollen, auch wenn sonst alles glatt geht. Hat er euch denn davon nichts gesagt?"



Dieser Anblick war nicht zu ertragen.

„Nee . . . kein Wort."

Und nach einer Weile: „Du, ich möchte ihn sehen."

„Jott, bin du genußsüchtig! Warte, ich schick den Zirker mit, der weiß, in welcher Zelle er liegt."

Seltsam, zu den drei toten Sträflingen hatte es Balke nicht hingezogen. Die waren drüben in dem kleinen Anbau des Lazaretts aufgebahrt, wohin die Toten immer kamen, bevor die Erde sie aufnahm; aber zur Leiche des Mannes, mit dem er in so kurze menschliche Berührung gekommen war, zwang es ihn, als sei dieser blonde Aufseher eher ein Kamerad gewesen, oder als sei es Meims in der Stunde des Aufruhrs geworden.

Der kleine Zirker ging neben ihm her und guckte ihn forschend von der Seite an. Balke achtete nicht darauf. Er wußte, daß vieles an ihm den Genossen sonderbar erscheinen mußte. Aber er ahnte wohl, wie kurz noch die Zeit war, die ihn mit den Insassen dieses Hauses verbinden würde.

Sie betraten eine der Zellen im Erdgeschoß. Licht flammte auf. Balke stand vor einem Lager, wo unter der Decke der starre Körper des Oberwachtmeisters ruhte. Zirker zog einen Zipfel der Decke zurück, aber mit einem Aufschrei zwang ihn Balke, das zerschmetterte Haupt des blonden Oldenburgers wieder einzuhüllen. Dieser Anblick war nicht zu ertragen, am wenigsten für einen, der Meims neben seinem Kinde gesehen hatte.

Auch ein Vater, sagte sich Bruno Balke, und zum erstenmal seit dem Beginn des Aufstandes beschlich ihn eine bange Ahnung des Kommenden.

Er wandte sich ab und ging davon, ohne Zirker zu beachten, der ihm folgen wollte, bald aber merkte, daß ihn der Kamerad loszuwerden suchte.

Weiter . . . weiter, rief es in Balke, als er seine eisige Erstarrung abgeschüttelt hatte. Er gehörte jetzt sich selbst. Hinüber in die Gärtnerei! Dann in die Halle, wo bis vor ein paar Stunden fleißige Hände Seile gedreht hatten! Von dort zu den Schlossern! Ueberall hatte er zu tun, überall sammelte er etwas ein, das ihm den Weg nach draußen öffnen sollte. Nur nichts vergessen!

Als er an einem Fenster vorüberkam, sah er, wie sich draußen die Dunkelheit herabsenkte, wie dunkle Tinten den Himmel überschwemmen und die Formen der Landschaft verschwimmen ließen. Heiß wallte in ihm die Sehnsucht nach Erfüllung des Wunsches empor, der ihn bis zu dieser Wendung seines Daseins geführt und ihm geholfen hatte, alle Hemmungen zu überwinden. Der Anblick des toten Meims, die Erinnerung an die Stunde der halben Freiheit, die er im Hause des Aufsehers verlebt hatte, schien diesen Wunsch zu vertausendfachen. Er beschleunigte seine Schritte und erreichte das Magazin, in dem die braunen Säcke mit den Zivilkleidern der Strafgefangenen so sonderbar gewissenhaft aufgehoben wurden.

Es sah hier aus, als habe eine Horde Wilder zwischen den Pfosten gehaust, von denen Sack an Sack herabhing; ein Teil der Säcke war herabgerissen, ihr Inhalt durchwühlt, auf dem Boden verstreut. Balke wußte, was dies zu bedeuten habe. Die Augen unter den Durchbrennern hatten sich schnell unkenntlich für die umherstreifenden Landjäger gemacht; nur Toren waren in ihrer braunen Tracht durchs Fenster gesprungen und in den Abend hineingelaufen. Lange würde es nicht dauern, da waren sie wieder eingefangen.

Er wollte planvoller vorgehen, auch dieses Kapitel hatte er reiflich überlegt. Schwach war die Hoffnung, nach Berlin durchzukommen, er durfte nichts unterlassen, was sie stützen konnte. So ging er von Sack zu Sack und suchte seine Kammer.

Als er gerade das Behältnis entdeckt hatte, in dem seine Utensilien liegen mußten, schreckte ihn ein trockenes Husten auf, das aus einer entfernten Ecke des Magazins kam. Er sah zuerst keinen Menschen zwischen den herabbaumelnden Mänteln, die in diesem Teil des Raumes hingen, dann entdeckte er zwei dürre, halbnackte Beine, die sich hinter einem Stuhl verbergen wollten.

„Na . . . wer ist denn da drüben?" fragte er ärgerlich. Er glaubte, einen der Verdächtigen aufgespürt zu haben und beschloß, ihm den Kopf zu waschen.

Ein paar von den Monturen flogen auseinander. „Simson . . . hol dich der Teufel . . . du hast mir einen schönen Schrecken eingejagt."

Es war Rosenow, der in Unterhosen vor Balke stand, ein Anblick, der sogar in dieser Stunde den Premier zu einem Auflachen reizte. Ueber dem Arm trug der Lahme eine Hose, die er nun hastig und unbeholfen überzustreifen begann.

„Mach man weiter", plapperte er mit zahnlosem Munde, „der gute Rosenow stört dich nicht. Zieht sich nur schnicke an für sein Mäuschen."

„Emil, du willst rein nach Berlin?"

„Natürlich, mein Liebling . . . was hast denn gedacht?"

„Hat's dir Schultz erlaubt?"

„In Dreck hat er mir zu erlauben. Ick ieh auf eigene Verantwortung. Mach's jo wie du . . . morgen früh bin ich wieder da."

Balke schwankte. Sollte er seinem alten Kolonnenführer entgegentreten? Dann sah er das gebrechliche Männlein mitleidig an. Der konnte weder helfen noch schaden. Daß ihn laufen, sagte er sich und ging daran, seinen äußeren Menschen zurückzuverwandeln in die Gestalt von ehemals.

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Osten

Die Frau für 2000 Zloty verkauft

Rechnet der verlassenen Frau — Das Gehöft in Brand gesteckt

Der Handwerker Kazimir Mierzlowski in Alnczniew bei Tarnopol im ehem. Ostgalizien hatte eine hübsche junge Frau als Ehegattin. Eines Tages erschien bei ihm ein weitläufiger Verwandter, Michael Chynot, der mit viel Geld aus Amerika zurückgekehrt war. Dieser Verwandte gefiel nun die Frau des Handwerkers und er verspreche, sie ihm kurzerhand abspenstig zu machen. Zunächst wollte der Ehemann davon nichts wissen. Schließlich gab er nach, wofür er den Kaufpreis von 2000 Zloty erhielt. Nun war jedoch die Frau selbst mit diesem Frauenhandel nicht einverstanden. Der Handwerker drohte darauf, seine Frau mit Gewalt aus dem Hause zu werfen. Als er dies tatsächlich getan hatte, legte die Verjagte das Haus ihres Ehemannes in Brand. Die Brandstifterin wurde darauf verhaftet und vor ein Gericht gestellt, das sie zu drei Jahren Gefängnis verurteilte. h.

Von Räubern erschossen

Ein Landwirt schwer verletzt

Unbekannte Täter drangen des Nachts in das Haus des Landwirts Michael Sapadynsky in Gorzelewicz, Kreis Schrodda, eingebrochen, um einen Raubüberfall auszuführen. Hierbei erwachte der 20 Jahre alte Sohn des Landwirts und versuchte die Räuber zu verjagen. Die Eindringlinge gaben darauf mehrere Schüsse auf ihn ab, die ihn in der Brust schwer verletzten. Auf dem Wege nach dem Krankenhause starb der Schwerverletzte. Von den Mördern fehlt bisher jede Spur. h.

An die Stacheldrahtleitung gerissen

Als die Betriebskolonne der Wojewodschaftlichen Elektrizitätswerke in der T-Station Bedzmierz bei Kattowitz mit Arbeiten an der Stacheldrahtleitung beschäftigt war, wurde die Leitung plötzlich unter Spannung gesetzt. Dabei erlitt der 23jährige Monteur Jozwiak aus Kattowitz schwere Brandwunden an beiden Händen und an den Füßen, so daß er in das Diakonissenkrankenhaus Kattowitz eingeliefert werden mußte.

Vom Blitz getötet

In Kranken, Kreis Schildberg, im Posenschen, schlug der Blitz in die Wohnung der Landwirtsfrau Gil ein, wobei die 23 Jahre alte Tochter Augustine auf der Stelle getötet wurde. h.

Wieder ein Badeopfer

Beim Baden in der Drewenz ertrank der 16 Jahre alte Schüler Artur Wiśniewski in Strasburg. Die Leiche des Knaben konnte bisher noch nicht geborgen werden. h.

Großfeuer in Lyck

Das frühere Seminar steht in Flammen

Das frühere Lehrerseminar in Lyck, das Jahre lang größtenteils leer stand und nunmehr für das Gymnasium als Unterrichtsraum abgemietet wurde und nach den Sommerferien bezogen werden sollte, wurde fast ganz ein Raub der Flammen. Der Feuerwehr wird es wohl nur noch gelingen, den Flügel, in dem sich früher die Wohnungen des Seminardirektors und der Lehrer befand, zu halten. In das vom Gymnasium bisher benutzte Staatsgebäude sollte nach den Sommerferien ein Teil des Lycker Amts- und Landgerichts einziehen, da das Gericht mit seinen Räumen nicht auskommt. Daraus wird nun vorläufig nichts werden. Allem Anschein nach liegt, wenn nicht vorsätzliche, dann zumindestens fahrlässige Brandstiftung vor.

Einbrecherbande in Gdingen ausgehoben

Seit längerer Zeit wurde Gdingen und Umgegend von einer Einbrecherbande heimgesucht, die nicht nur Einbrüche verübte, sondern auch Gerät und andere Gegenstände aus auf der Straße stehenden Kraftwagen stahl. Der Unterschlupf dieser Bande befand sich im Walde in Oblitz, wo die gesamte Diebesbeute aufgestapelt wurde, um darauf verkauft oder auch persönlich verbraucht zu werden.

Im Zusammenhange hiermit wurden nun festgenommen der Hauptling der Bande, ein gewisser Stanislaus Lugowski, der sechs Gymnasialklassen besucht hat, sowie Heinrich und Mieczysław Kuswik, die ihren Wohnsitz in Oblitz haben.

In dem Unterschlupf, einer Holzbaracke, die Eigentum der Bande ist, wurden die verschiedensten Gegenstände entdeckt, wie Rodelschlitten, Damenhandtaschen, Aktenmappen, Fahrräder, Lebensmittel, Taschenmesser, Angeln u. a., auch eine Browningpistole.

Die ausgehobene Einbrecherbande wurde den Gerichtsbehörden zur Verfügung gestellt. h.

Tödlicher Autounfall

Auf der Chaussee zwischen Posen und Obornik fuhr ein Personenkraftwagen, der einem Autobus ausgewichen war, mit großer Fahrgeschwindigkeit gegen einen Baum. Der Führer des Kraftwagens erlitt hierbei einen Schädelbruch und zahlreiche sonstige Körperverletzungen, so daß er eine Stunde nach dem Unfall starb. Der Kraftwagen ist vollkommen zertrümmert worden. h.

Kunstmaler erschießt einen Knaben

Der bekannte polnische Kunstmaler Georg Kossak hat auf der Jagd bei Krakau aus Versehen einen 14 Jahre alten Knaben angeschossen, der bald darauf seinen Verletzungen erlegen ist.

Kind im Moor ertrunken

In Kahlau, Kreis Löbau, ist der 1½ Jahre alte Joseph Sliwinski, der sich eigenmächtig von Hause entfernt hatte, ins Moorwasser gesprungen und ertrunken. h.

Ein kleiner Erfinder

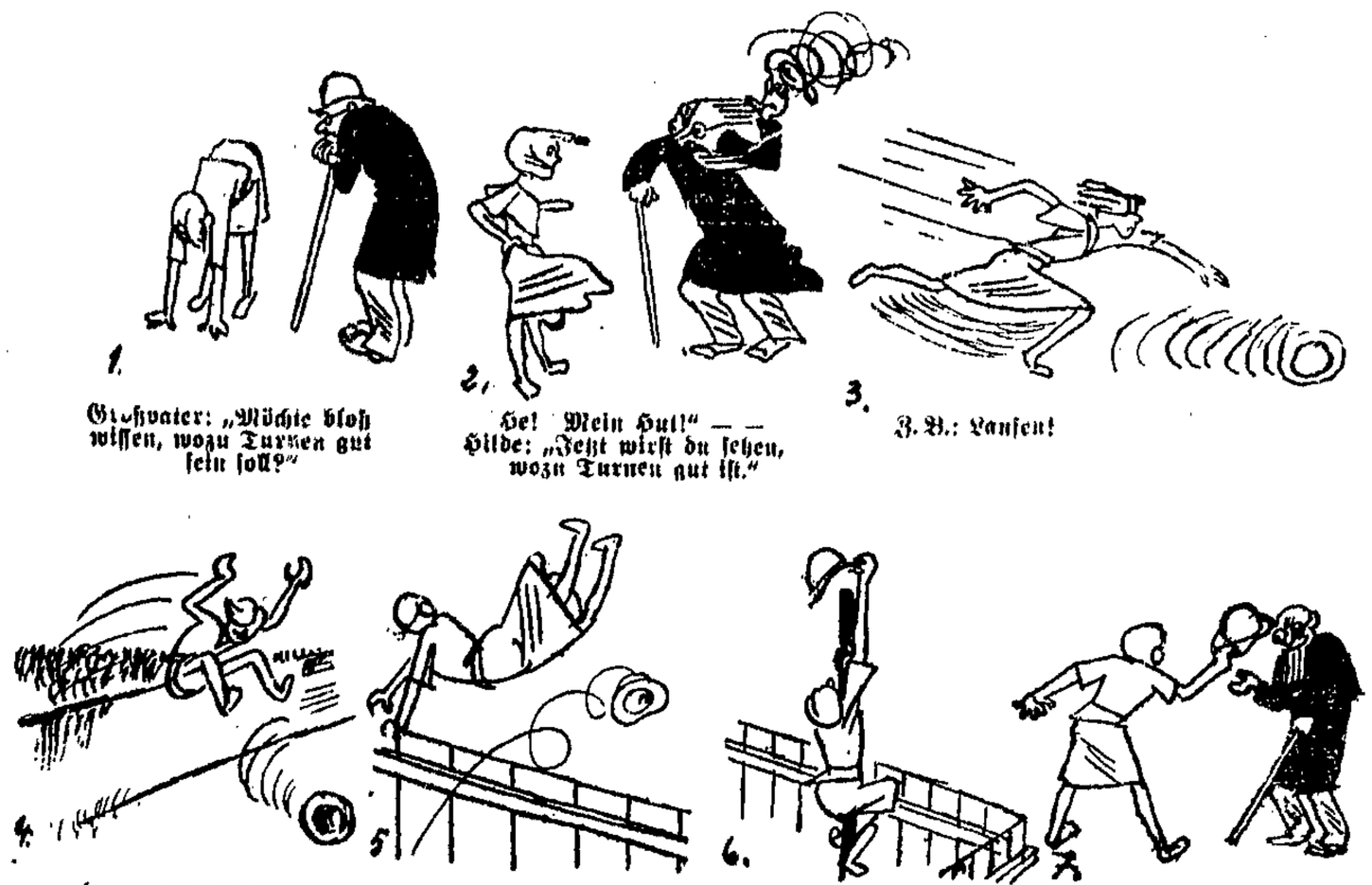
Diese Ueberschrift trägt ein Aufsatz, der vor einiger Zeit in Nr. 4 der sogenannten „Mama-Woche" abgedruckt war. Die Artikelschreiberin erzählt von einem kleinen Jungen, Humphry Potter, der früher in irgendeiner Fabrik Englands an einer Dampfmaschine stand und dafür zu sorgen hatte, daß die Hebel für den Dampf und Wasserzufluß rechtzeitig geöffnet oder geschlossen wurden. In England und auch bei uns in Deutschland mußten früher die Kinder mit in den Fabriken arbeiten. Weil nun der kleine Junge lieber draußen spielen wollte, kam er, so heißt es in der Erzählung, auf den Gedanken, durch eine Schnur das Pendel mit den Zuflußhähnen zu verbinden, so daß die Hähne durch die Bewegung des Pendels automatisch, das heißt, selbsttätig entweder geöffnet oder geschlossen wurden. Als die Sache entdeckt wurde, hatte der Knabe Furcht, Schläge zu bekommen. Stattdessen bekam er dann aber zu seinem größten Erstaunen eine „Pfundnote", so nennt man in England eine gewisse Summe Geldes. (Genau so, wie wir mit Gulden und Pfennigen rechnen, so rechnen die Engländer mit Pfunden und Schillingen. Ein englisches Pfund ist etwa soviel wie 25 Gulden bei uns.)

Das war ja nun sehr schön, daß der kleine Humphry Potter eine Pfundnote für seine Erfindung bekam, aber denkt einmal nach, wieviel besser haben es doch, mit Ausnahme der Kinder, deren Eltern Heimarbeiter sind, heute die meisten von euch, als die Kinder vor ungefähr 90 Jahren. Für die Väter und Mütter betrug damals die tägliche Arbeitszeit 12 bis 14 Stunden. Sie verdienten aber trotzdem so wenig, daß auch die Kinder den größten Teil des Tages mit in den Fabriken arbeiten mußten, weil die Eltern sie sonst überhaupt nicht mit hätten ernähren können. Zum Spielen blieb den Kindern damals kaum noch Zeit übrig am Tage. Ja, sie bekamen sogar noch öfter Prügel von den Fabrikaufsehern. Die 25 Gulden, die er für seine wichtige Erfindung erhielt, hatte er auch wirklich verdient. Eigentlich hätte man den kleinen Jungen ja auch noch von der Arbeit in der schlechten stickigen Luft des Fabrikraumes befreien und ihm den Lohn, der ja spärlich genug war, weiterzahlen müssen. Aber der Profit, das heißt der Verdienst, geht ja auch heute noch über die Gesundheit der Arbeiter. Trotzdem, das dürfen wir nicht vergessen, ist es aber dadurch, daß die Arbeiter sich in großen starken Verbänden, den freien Gewerkschaften, zusammengeschlossen haben, doch gelungen, andere Verhältnisse zu schaffen. Heute ist jede Beschäftigung von Kindern in den Fabriken verboten.

Heinz Siemer.

Freundschaft zwischen Schwarz und Weiß.
Die beiden Kinder wissen noch nichts vom Rassedünkel. Sie staunen sich an und werden bald miteinander spielen.

Hilde Hurtig als Turnerin



1. Großvater: „Möchte bloß wissen, wozu Turnen gut sein soll?"
2. He! Mein Hut!" — — Hilde: „Jetzt wirst du sehen, wozu Turnen gut ist."
3. Z. B.: Laufen!
4. oder auch: Weitsprung
5. oder: eine Flanke
6. oder: Klettern.

„Schönen Dank, liebe Hilde! Jetzt sehe ich ein, wozu Turnen gut ist."

Ein Geldstück unter dem Hut wegnehmen, ohne ihn zu berühren

Man läßt sich ein Geldstück geben, legt es auf den Tisch, deckt einen Hut darüber und erklärt, man wolle das Geldstück unter dem Hut wegnehmen, ohne den Hut zu berühren. Auch hält man die linke Hand unter den Tisch, als wenn die Münze durchfallen soll und sagt: „Hoppla! Marsch!" Darauf sagt man: „Die Münze ist sicher bereits unter dem Hut verschwunden!" Einer der Anwesenden wird gewiß neugierig sein und den Hut hochheben; erst dabei nimmt man die Münze schnell fort.

Der Kindfreund

BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

Spatzengeschichte

Von Werner Pfüller, Dresden-Trachau (10 Jahre)

An einem schönen Frühlingstage ging ich, als ich Kaffee getrunken hatte, in den Hof. Da stand ein Schulfreund von mir mit noch ein paar Jungen. Sie beobachteten scheinbar etwas sehr Interessantes, denn sie sprachen ganz laut und aufgeregt miteinander. Als ich näher kam, sah ich, daß ein kleiner junger Spatz auf dem Boden saß, der jämmerlich piepste. Mein Schulfreund nahm ihn in die Hand, ließ ihn aber wieder fallen. Da nahm ich ihn in die hohlen Hände und trug ihn hinauf zu uns in die Wohnung, und übergab ihn meiner Mutter. Aber es war unterdessen Zeit geworden, in die Schule zu gehen, und ich mußte meiner Mutter die weitere Pflege überlassen. Ich konnte es kaum erwarten, daß die fünf Stunden Schule um waren. Endlich war es e[illegible] Uhr. Nun schnell nach Hause. Meine Mutter erzählte mir nun folgendes: Sie hatte einen Karton genommen, einen alten Pelzkragen und hatte das Vöglein hineingelegt. Da ist es schön sitzengeblieben, hat aber tüchtig gepiepst. Nun hatte die Mutter den Karton mit dem Vöglein auf den Balkon hinausgesetzt. D[illegible] Eltern des jungen Spatzen mußten wohl das klägliche Piepsen gehört haben, denn plötzlich kamen sie a[illegible] beide geflogen. Freudig umflatterten sie ihr Junges. Meine Mutter hatte unterdessen ein altbackenes Brötchen eingeweicht und legte es auch hinaus. Die Spatzenmutter flog gleich an das Brötchen heran, picke etwas d[illegible] und flog zu ihrem Jungen um es zu füttern. Das Junge schien sehr viel Hunger zu haben, denn es sperrte den Schnabel immer weit auf, wenn die Spatzenmutter zum Füttern geflogen kam. Wir hatten am [illegible] Staudensalat, ich nahm ein Blättchen davon, zerriß es in ganz kleine Stückchen und wollte mein [illegible]chen füttern. Ich nahm d[illegible] in die Hand. A[illegible] da jämmerlich pie[illegible] fragte, wie das klein[illegible] schnell schlug vor Angst! Bei dem Piepsen machte es den Schnabel immer weit auf, und ich steckte ein winziges Stückchen von dem Salatblättchen hinein. Es schluckte, und weg war es. So fütterte ich immer mehr, bis es satt war. Dann machte es ein dankbares Piep und wollte schlafen. Ich legte es in den Karton und deckte es zu. So vergingen einige Tage. Die Spatzenmutter fütterte immer fleißig, und der kleine Kerl wurde ganz dick. Nun versuchte er auch schon zu fliegen. Aus dem Kästchen heraus und in unsere Küche hinein. Bald konnte er schon auf den Tisch fliegen und auf den Küchenschrank. Nun kamen auch immer die Spatzeneltern und flatterten um ihn herum, wohl, um ihm das Fliegen zu zeigen. Die Spatzenmutter hatte Futter im Schnabel. Als der Kleine den Schnabel aufsperrte, gab sie es ihm nicht, sondern flog hoch auf das Balkongeländer und wiederholte das täglich. Bis der Kleine ihr eines Tages nachflog und sich auch auf das Geländer setzte. Nun flog die Spatzenmutter auf einen Balkon des gegenüberliegenden Hauses und unser kleiner Matz hinterher, konnte aber nicht drüben landen und flog in den Hof hinunter. Er konnte aber nie allein wieder zu uns heraufliegen. Wir mußten ihn deshalb täglich einige Male heraufholen. Da wir nun wußten, daß wir ihn nicht länger halten konnten, kauften wie einen kleinen Hornring in der zoologischen Handlung und machten ihn an ein Bein. Wir wollten doch sehen, ob er allein wieder zu uns nach Futter käme. An einem Tage war er auch wieder einmal mit seinen Eltern ausgeflogen auf einen uns gegenüberliegenden Balkon. Der Balkon gehörte einer Frau, die keine Tierfreundin ist. Schon viele Stunden saß unser kleiner Ausreißer dort auf dem Balkonrand und wagte sich wahrscheinlich nicht wieder runter. Es hatten sich einige Freunde um mich versammelt. Wir überlegten nun, wie wir ihn herunterbekämen. Da die Frau bei den Kindern nicht beliebt ist, wollte keiner hinaufgehen. Endlich erbot sich einer, mit mir hinaufzugehen. Wir fragten, ob wir den Vogel bekommen könnten. Sie sagte: „Quatsch!" Und haute uns die Tür vor der Nase zu. Als wir das den anderen unten sagten, waren wir alle sehr aufgeregt und haben tüchtig Krach vor ihrem Balkon gemacht und von unten geklingelt. Da kam sie heraus auf den Balkon und rief: „Macht euch fort!" Der Vogel mußte aber wohl auch Angst vor der Frau haben, denn plötzlich flog er herunter, und ich konnte ihn wieder zu uns hinauftragen. Ich habe ihn noch oft von unten holen müssen. Aber dann war er einmal ganz fort. Wir passen seitdem immer auf, wenn die Spatzen nach Futter auf unserem Balkon kommen, ob er dabei ist. Obwohl es nur ein Spatz war, haben wir ihn doch sehr gern gehabt.

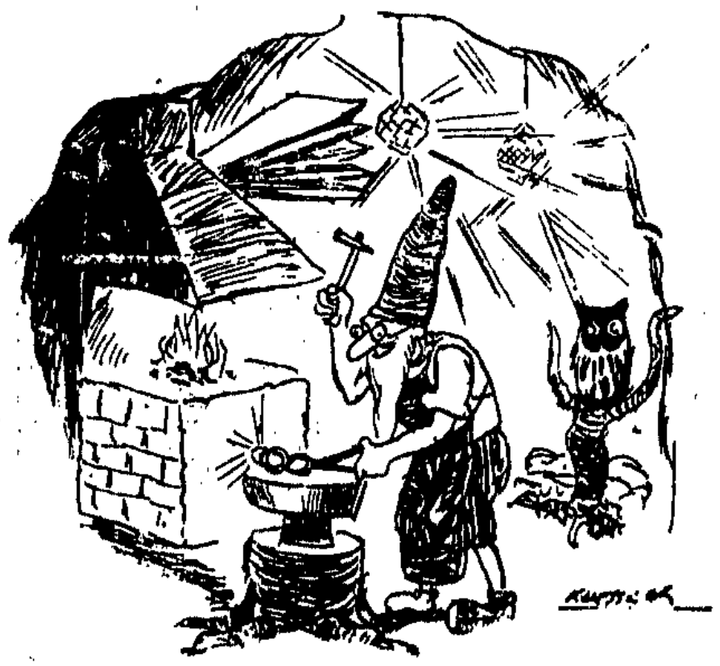
Jetzt ist's aber wirklich Frühling!

Der Pfingstspaziergang

Schlumm flegt nach Amerika

Eine fast unglaubliche Geschichte von Paul Kettel

Tief, tief unten im Mumpelberg wohnte Mumpelbart, der Zwergenvater. Das war ein gutes, altes Kerlchen mit einem langen, weißen Bart, der bis hinunter auf die Schuhspitzen reichte. Mit seinen Zwergen war er von früh bis spät fleißig. Von vielen silbernen Hämmerchen ertönte ein



feines Klingen und Pochen. Aus Gold und Edelsteinen machten die geschickten Hände die allerschönsten Schmucksachen, Broschen und Ketten, Ringe und Ohrgehänge, Krüge und Teller und Tassen aus reinem Gold. An den Decken hingen große Edelsteine, die leuchteten und funkelten so hell, als wenn bei uns die liebe Frühlingssonne scheint. Das war ein fröhliches Arbeiten. Jeder freute sich, wenn er etwas Schönes fertiggebracht hatte, zeigte es Mumpelbart und legte es dann in eine von den großen, silbernen Kisten, die rings an den Wänden standen.

Mumpelbart hatte natürlich auch eine Frau. Das war die Mumpelmutter, und ihr Kindchen hieß das Mumpelkindchen. Das war ein liebes, kleines Dürschlein. Wie ein Häschen hüpfte es in allen Stuben umher, kam auch mal in den Arbeitssaal und wirbelte über die Tische. Dann mußten die fleißigen Zwerge für einen Augenblick ihre Hämmerchen hinlegen. „Habt ihr mir auch was Schönes gemacht?" fragte es. „Zeigt mal, was ihr mir Schönes gemacht habt!" Guckte dahin und dorthin und war wie ein Wieselchen wieder verschwunden.

Eines Tages war es ihm zu langweilig im Berg. Es wollte etwas Neues sehen, was erleben, na, ihr wißt ja, wie's euch zumute ist, wenn ihr mal was Ordentliches ausfressen möchtet. Es lief also zu der großen Treppe, stieg die vielen hundert Stufen hinauf und gelangte auf den Berg. Keiner von den Zwergen hatte etwas davon bemerkt. Auch Mumpelbart und Mumpelmutter nicht. Wie es aber da oben in der großen Welt so allein auf dem Mumpelberge stand, da geschah etwas Schreckliches.

Nicht weit vom Mumpelberg lag der steile, hohe Drachenberg. Dort hauste Feuermaul, der Drache. Faul und häßlich lag er auf einem Felsen und ließ sich die Sonne auf den schuppigen Rücken scheinen. Seine weiten Flügel hatte er ausgebreitet. Aus dem Maul und den großen Nasenlöchern kamen gelbe Rauchwölkchen. Feuermaul und Mumpelbart waren grimmige Feinde. Feuermaul legte jeden Tag ein goldenes Ei. Wenn er dann fest schlief, schickte Mumpelbart seine Zwerge und ließ das Ei holen. Erwachte Feuermaul, dann waren die Zwerge mit dem Ei längst im Mumpelberg verschwunden. Darüber wurde er jedesmal sehr wütend, schlug mit dem Schweif, daß die Felsblöcke durch die Luft flogen, und spie Feuer aus Maul und Nase. Aber was half es? Auf den Mumpelberg durfte er ja doch nicht. Mumpelbart hatte einen Zauberkreis darum gezogen. Wenn er aber mal einen von den kleinen Wichten aus dem Zauberkreis herauslocken könnte, den wollte er auffressen mit Haut und Haaren!

Wie er seine bösen, grünen Augen aufschlug, sah er Mumpelkindchen einsam und verlassen auf dem Mumpelberg stehen. Geschwind verwandelte er sich in ein kleines Mädchen, lief bis zum Zauberkreis und rief: „Mumpelkindchen, komm ein bißchen herunter, wir wollen zusammen spielen!" Das ließ sich Mumpelkindchen nicht zweimal sagen. Mit seinen kleinen Beinchen trippelte es geschwind den Berg hinunter. Kaum aber war es aus dem Zaubertreis heraus, da verwandelte sich Feuermaul wieder in einen Drachen und packte das erschrockene Zwergenkindchen mit seinen langen, schwarzen Krallen. „Jetzt freß' ich dich mit Haut und Haaren!" fauchte das Ungeheuer. Dabei blies es seinen giftigen Hauch dem Mumpelkindchen gerade ins Gesicht, daß ihm fast Hören und Sehen verging. „Ach nein, guter Drache", bettelte das arme Kerlchen, friß mich nicht; ich bin ja noch so klein und dürr. Von mir wirst du gewiß nicht satt!" Der Drache klappte sein großes Maul wieder zu, in dem die Zähne wie lange, spitze Säbel standen, und sagte: „Hast recht, bist zum Fressen noch zu klein. Aber heim darfst du trotzdem nicht wieder. Eure Strafe sollt ihr haben, ihr ekelhaftes Zwergenvolk!" — „Was willst du mit mir machen, guter Drache?" fragte Mumpelkindchen und fing an zu weinen. Doch Feuermaul gab keine Antwort mehr. Er breitete seine mächtigen Flügel aus und flog mit dem Zwergenkindchen hoch hinauf in die Luft. Das ging furchtbar schnell. Ehe Mumpelkindchen sich recht besinnen konnte, schwebten sie schon über einem großen Wasser. Das war so groß, daß man auf allen Seiten nichts sah als Wasser. Am andern Ende dieses großen Wassers lag Amerika. Dorthin flog Feuermaul und legte Mumpelkindchen irgendwo hin, wo weit und breit kein Mensch zu sehen war. Dann sagte er ihm sehr häßlich „Auf Wiedersehen!" und „Viel Vergnügen in Amerika!" und flog wieder über das große Wasser dem Drachenberg zu.

Inzwischen hatte Mumpelmutter ihr Kindchen schon im ganzen Berg gesucht. „Mumpelkindchen, wo bist du?" rief sie. Aber niemand wußte es, Mumpelbart nicht und die Zwerge auch nicht. Da stiegen alle die Treppe hinauf auf den Berg, riefen und riefen immer wieder, doch es war umsonst. Auf einmal kam Feuermaul angeflogen, setzte sich tief auf seinen

Berg und lachte laut und höhnisch, als er die Zwerge so kläglich rufen hörte. „Feuermaul hat mein Mumpelkindchen gefressen!" schrie die verzweifelte Mutter, als sie das böse Lachen hörte. Alle wurden vor Schrecken ganz blaß und fingen an zu weinen. Viele Tage wurde um das Mumpelkindchen getrauert. Schließlich gingen die Zwerge langsam und ohne Freude wieder an ihre Arbeit. Mumpelmutter aber blieb auf dem Berg sitzen und weinte und weinte Tag und Nacht, sieben Jahre lang. Aus den vielen Tränen wurde schließlich ein Bach. Der floß den Mumpelberg hinunter und immer weiter bis in das große Meer.

Als die sieben Jahre um waren, kam eines Tages ein Fischlein in den Bach geschwommen und schwamm bis zur Mumpelmutter. „Warum weinst du, Zwergenmutter," fragte es. — „Ach, liebes Fischlein", schluchzte Mumpelmutter, „du kannst mir ja doch nicht helfen. Der böse Drache Feuermaul hat mein Mumpelkindchen gefressen." — „Dein Mumpelkindchen? Das hat er ganz gewiß nicht gefressen." — „Was weißt du dummer, kleiner Fisch!" sagte Mumpelmutter. „Freilich hat er es gefressen, ich weiß es bestimmt." — „Wer hat es dir gesagt?" fragte der Fisch wieder. — „Niemand hat es gesagt", antwortete Mumpelmutter, „aber höhnisch und häßlich hat der Drache gelacht, als er zum Berg geflogen kam." — „Geflogen kam er?" fragte der Fisch. „Woher kam er denn geflogen?" — „Ja", sagte Mumpelmutter, „du fragst so viel. Wer soll das wissen, woher Feuermaul geflogen kam!" — „Wer das wissen soll? Ich weiß es, ich, das dumme, kleine Fischlein!" antwortete der Fisch freudig. „Aus Amerika kam er geflogen, und dein Mumpelkindchen ist nicht tot, es lebt und ist in Amerika. Dorthin ist es von Feuermaul geschleppt worden. Indianer haben es gefunden und zu sich genommen. Ich war selbst drüben in Amerika und schwamm im Donnerfluß ein bißchen spazieren. Da kamen die Indianer und schlugen ihre Zelte am Ufer auf. Mumpelkindchen spielte dabei vergnügt mit den Indianerkindern. Als es aber Abend wurde, kam es herunter zum Wasser und war ganz traurig. Mit klagender Stimme erzählte es den Wellen des Donnerflusses, wie sehr es sich nach dir und Mumpelbart und den Zwergen sehne. Wie ich das hörte, bin ich gleich zu dir geschwommen, um dir alles zu erzählen!"

Während das Fischlein erzählte, war Mumpelmutter immer vergnügter geworden. Ihr Mumpelkindchen lebte ja noch, und sie würde es eines Tages wiedersehen. Geschwind floß sie hinunter in den Berg und erzählte, was sie eben gehört hatte. Da liefen die Zwerge ihre silbernen Hämmerchen liegen und tanzten wie toll vor Freude im Arbeitssaal umher. Nur Mumpelbart stand abseits und freute sich nicht mit. Als ihn die andern verwundert fragten, sagte er bekümmert: „Was nützt euch die frohe Nachricht? Unser Mumpelkindchen bekommen wir ja doch nicht wieder!" — Da fiel es auch den andern ein, daß ihr Zwergenkindchen auf der andern Seite des großen Wassers war und daß niemand da hinüberkommen konnte. Betrübt gingen sie wieder an ihre Arbeit.

(Schluß folgt.)

Klaus und seine Freundin

Ihr kennt sie gewiß alle, die schwarz- und graufarbigen Burschen, die sich im Sommer in der jungen Saat herumtreiben und im Winter scharenweise, Futter suchend, über die öden, beschneiten Felder fliegen — die Krähen. „Ach, die gemeinen Krähen," denkt ihr jetzt vielleicht geringschätzig, „was kann es von denen Schönes zu erzählen geben." Aber ich kann euch aus Erfahrung versichern, daß es unter diesen Vögeln kluge, brave Tiere gibt und daß man auch eine Krähe herzlich lieb gewinnen kann.

Es war wohl so Anfang Mai, als mir eines Tages eine junge Krähe gebracht wurde, die noch nicht allein fressen, ja kaum allein stehen konnte. Sie war mit ihren Geschwistern aus dem Nest genommen worden, und die Leute, die das getan und sie großziehen wollten, hatten die Lust daran verloren, als eine Krähe nach der andern starb; nur die mir gebrachte war übriggeblieben. Ich hatte nicht viel Zutrauen, sie am Leben zu erhalten, wollte aber mein möglichstes versuchen. Klaus — so nannten wir die Krähe, wurde in eine fast leere Kammer gebracht, ihm dort in einer Kiste ein weiches Nest zurecht gemacht und dann fürs erste sich selbst überlassen. Als er schrie, nahm ich an, daß er nun tüchtig Hunger habe, und jetzt wurde er alle Stunde gefüttert, was zuerst recht mühselig war. Bald aber hatte Klaus wohl eingesehen, daß weiche Fleischstücke und eingeweichtes Brot gut schmecken; er öffnete selbst den Schnabel und schluckte artig, was ihm gereicht wurde.

Als er ein paar Tage bei uns war, ging ich eines Tages mit meinem kleinen Bruder auf den Markt, wo mein Jüngchen plötzlich einen Schrei des Entzückens ausstieß und auf einen Geflügelkasten zustürzte, in dem sich reizende, kaum acht Tage alte Entchen befanden. Er bettelte so lange, bis ich nachgab und zwei der Entchen für mein vom Vater erhaltenes Geburtstagsgeld kaufte. Vater schalt zwar ein bißchen, als wir mit den schrecklich schreienden Tierchen nach Hause kamen, sah aber dann doch lächelnd zu, als ich Klaus herausholte und kurz entschlossen zu den beiden Enten setzte. Kaum erblickten die Entchen die Krähe, als sie laut piepend auf sie zustürzten und unter ihre Flügel zu kriechen versuchten. Klaus kam dies zuerst wohl sehr sonderbar vor; er wies energisch, aber durchaus nicht grob, dieses Ansinnen zurück. Aber den Enten erschien das dichte, schöne Federkleid der Krähe wohl gar zu verlockend; sie ließen nicht nach mit Unterkriechversuchen, und bald zeigte Klaus, daß er der Klügere war — er gab nach und erlaubte, daß die Entchen sich unter seine Flügel schmiegten. Von da an entspann sich eine Freundschaft zwischen den drei Tieren, die so wunderlich und rührend war, daß sie oft Zuschauer auf unsern Hof lockte und allen Freude und Erheiterung gewährte.

Im Sommer gingen wir dann auf einige Wochen ins Gebirge. Als wir zurückkehrten sagten unsere Leute, Klaus sei sehr bösartig geworden und beiße tüchtig. Ich lächelte nur und rief den so hart Verklagten bei seinem Namen. Er stutzte. Ich hockte mich zu ihm nieder und sprach in der gewohnten schmeichelnden Art auf ihn ein. Er lauschte, kam näher, drückte halb die Augen zu — bei ihm ein Beweis von Wohlbefinden — lente den Kopf auf die Seite und ließ sich in den Federn kraulen. Er hatte mich trotz der wochenlangen Abwesenheit sofort wiedererkannt. Die eine Ente war leider inzwischen verunglückt; die andere aber, ein großes, kräftiges Tier, hatte sich noch inniger an Klaus angeschlossen als vorher und konnte gar nicht mehr ohne ihn sein. Immer sah man sie beisammen; ob Klaus nach seiner Gewohnheit in tiefem Nachdenken in der Sonne saß, die Ente blieb, wenn auch ungeduldig, in seiner nächsten Nähe, — ob er im Hof herumlief, Futterabfälle suchte und sie sorglich unter Zeitungsfetzen oder alten Scherben versteckte, seine Freundin sah seinem Tun mit verwundertem Schnattern und größtem Interesse zu. War aber Klaus einmal, wie er das häufig zu tun pflegte, auf Abenteuer ausgezogen, so lief die Ente suchend durch Hof und Haus und stieß einen eigentümlichen, klagenden Ruf aus, und zwar so unermüdlich und dringend, daß jeder, der irgend Zeit hatte, sich beeilte, Klaus zu suchen. Der Ausreiser wurde dann gepackt und neben die jammernde Gefährtin gesetzt, die auf ihn zustürzte und ihre Freude in lautem Schnattern äußerte. Abends gab es oft drollige Szenen. Die beiden Tiere schliefen in einer Kiste, die sie jeden Abend von selbst aufsuchten. Nun war aber die Ente sehr solide und liebte das frühe Zubettgehen, während Klaus sich gern noch spät im Hof herumtrieb, was der lieben Ente sehr mißfiel. Sie drängte ihn näher und näher dem Stalle zu, aber Klaus war oft dickfellig und kehrte wieder um, worauf ihm die Ente sofort nachlief und so lange überredend auf ihn einschnatterte, bis er nachgab und kriebelig in den Stall spazierte. Auch sonst lieferten die beiden Freunde häufig Stoff zum Lachen. Eines Tages war ein so starkes Gewitter niedergegangen, daß sich auf dem Hofe eine große Pütze gebildet hatte. Die Ente war glücklich darüber und schwamm unermüdlich darauf herum, plusterte die Federn auf und forderte Klaus mit lebhaftem Schnattern auf, ihrem Beispiel zu folgen. Der aber stand mit kritisch auf die Seite gelegtem Kopfe und sehr bedenklich blinzelnden Augen an dem Rande der Pütze, und man sah ihm deutlich an, daß er dachte: „Na, wenn das gut abläuft, soll es mich wundern!" Die Ente wiederum konnte es nicht begreifen, daß ihr Freund sich dieses herrliche Vergnügen entgehen ließ, und schnatterte unermüdlich zuredend, was ihr freilich nichts half.

Die beiden Unzertrennlichen gingen beide zur gleichen Stunde zugrunde. Es hatten sich Ratten auf unserem Grundstück gezeigt, und deshalb war Gift gelegt worden. Die Ente hatte wohl zuerst von den todbringenden Bissen gefressen, sie starb zuerst. —

Der Tod der beiden treuen Freunde ist uns allen recht nahe gegangen, und immer, wenn ich Krähen sehe, denke ich mit Wehmut an unsern Klaus!

P. S.

Nun, Frau Nachbarin, was gibt es Neues?

Was mögen sich wohl diese Enten unterhalten? — Vielleicht kann jemand von den eifrigen Lesern des „Kinderfreunds" uns einen Aufsatz darüber schreiben. Wir würden ihn, wenn er sich eignet, dann gern veröffentlichen.

Sport · Turnen · Spiel

Hochbetrieb auf den Fußballplätzen

Die Pfingstspiele der Danziger Arbeitersportler – Es war zu warm – Pommern erfolgreich

Die Danziger Arbeiterfußballspieler hatten über Pfingsten eine ganze Reihe auswärtiger Gäste. Wir hatten bereits in unseren Vorberichten diese zahlreichen Spielabschlüsse als nicht günstig bezeichnet. Es zeigt sich denn auch, daß der Besuch der Veranstaltungen nicht allzu zahlreich war. Das trat namentlich auf der Kampfbahn Niederstadt in Erscheinung, obwohl hier gerade die beste Gastmannschaft spielte. Die Swinemünder konnten in ihrer ruhigen fairen Spielweise gefallen. Von den zwei Spielen war unstreitbar das des ersten Tages gegen Stern das beste. Im zweiten Spiel lieferte Frisch auf eine äußerst schwache Leistung.

Die Elbinger konnten sich auf dem Reichskolonie-Platz gegen Baltic I A nicht durchsetzen.

Ebenso erging es den Gästen aus Deutsch-Eylau, deren Leistungen hiesiger A-Klassen-Mannschaften entsprach.

Vorwärts Neufahrwasser hatte mit der Verpflichtung von Vorwärts Schlawe keinen schlechten Griff gemacht. Allerdings hätte der Ausgang des Treffens ebensogut umgekehrt sein können. Einen Achtungserfolg errang ebenfalls Neuteich gegen Vorwärts I A.

Recht gut hat die F.T. Schidlitz die Belange der Danziger Arbeiterfußballer in Lauenburg vertreten. Beide Spiele wurden gewonnen. Dieser Erfolg ist umso höher zu bewerten, als die Bezirksklassenmannschaft mit vier Ersatzleuten in Lauenburg spielen mußte.

Swinemünde gegen „Stern" 4 : 3 (1 : 1)

Swinemünde stellte eine ausgeglichene Mannschaft. Ihr Vorzug war ein guter Flachpaß, der hervorstechendste Nachteil eine Ueberkombination der Angriffsweise, die namentlich in der ersten Hälfte wenig Schußfreudigkeit zeigte. Gutes Können verriet das Schlußdreieck.

Bei „Stern" war die Läuferreihe gut, während die Außenstürmer etwas abfielen.

Stern hat Anstoß und zieht sofort vor des Gastes Tor, jedoch die Verteidigung klärt. Die Folge bringt verteiltes Feldspiel, in dem die Gäste wohl ein kleines Plus herausarbeiten, doch in Sterns aufmerksamer Hintermannschaft ein großes Hindernis finden. Sterns Halbrechter läßt eine günstige Gelegenheit zum Führungstreffer unausgenutzt. Der Rechtsaußen der Gäste sendet mehrfach gute Flanken ein, von denen eine durch den Halblinken zum Führungstor verwandelt wird. Fast mit der Halbzeit kann Sterns Halbrechter den Ausgleich erzwingen.

Wurde vor der Pause etwas lasch gespielt, so änderte sich das Bild in der zweiten Halbzeit vollkommen. Stern drückt auf Tempo und gestaltet das Spiel dadurch interessant. Wiederum ist es der Halbrechte von Stern, der einen Fehler des linken Verteidigers der Gäste ausnutzt und zum 2 : 1 einsendet. Der Mittelstürmer der Gäste stellt kurz darauf die Partie remis, und gleich danach sendet der Halblinke zum 3 : 2 ein. Sterns Mittelläufer erzwingt durch schönen Schuß den Ausgleich. Alles glaubt an einen unentschiedenen Ausgang des Treffens. 3 Minuten vor Schluß sendet Swinemündes Linksaußen einen hohen Schuß aufs Stern-Tor. Der Torhüter, in der Annahme, der Ball geht hinter das Tor, macht keine Anstalten abzuwehren, während der Ball in die rechte Torecke reingeht. Das Spiel wurde fair durchgeführt.

Swinemünde gegen Frisch auf (Troyl) 7 : 4 (3 : 1)

Auch das zweite Spiel konnten die Gäste aus dem Reich gewinnen. Die siegende Mannschaft zeigte erstklassigen Fußball. Frisch auf war nur in der ersten Halbzeit ein ebenbürtiger Gegner. In der zweiten Spielhälfte fiel die Mannschaft mehr und mehr auseinander.

Nach Anstoß sind die Gäste sofort am Ball. Nach 5 Minuten Spieldauer heißt es 1 : 0 für Swinemünde. Ab jetzt legt sich auch Frisch auf mehr ins Zeug und kann diesen Treffer bald ausgleichen. Doch durch zwei weitere Tore sicherten sich die Gäste ein annehmbares Halbzeitresultat von 3 : 1.

Die zweite Spielhälfte sieht die ersten 10 Minuten Frisch auf leicht im Vorteil. Durch Selbsttor kommt die Mannschaft zu einem billigen Erfolg. Swinemünde besinnt sich aber bald wieder auf seinen heimatlichen Ruf und schießt bis zum Schlußpfiff weitere vier Tore, denen der Gastgeber durch wunderbaren Kopfball den vierten Treffer entgegensetzt.

Die Frisch-auf-Mannschaft ist nicht so schlecht, wie es das Resultat zeigt, aber Eigensinn und Gleichgültigkeit scheinen in der Elf eine große Rolle zu spielen. Mit dieser Spielweise fesselt man keine Zuschauer. Im übrigen sei erwähnt, daß in dem ganzen Spiel nur ein Strafstoß verhängt wurde.

„Vorwärts" Schlawe gegen „Vorwärts" Neufahrwasser 1 : 0 (1 : 0)

Es entwickelt sich gleich beim Anstoß ein flottes Spiel. „Vorwärts" Neufahrwasser läßt sich das hohe Spiel der Gäste aufzwingen. Auch bevorzugt Schlawe ein weitmaschiges Feldspiel. Durch Mißverständnis der Neufahrwasser-Verteidigung kann Schlawe zum ersten Tor in der 12. Minute durch den Halblinken einsenden. Alle Bemühungen der Neufahrwasser-Mannschaft, in der ersten sowie in der zweiten Halbzeit aufzuholen, scheiterten an dem ungenauen Torschuß der heimischen Stürmer. Ueberhaupt leidet der einheimische Sturm an Ueberkombination. Manch schöne Torgelegenheit wurde glatt daneben gesetzt.

Das Schlußdreieck von Neufahrwasser war der beste Teil der Mannschaft, während bei den Gästen jeder Posten gleich gut besetzt war.

In der letzten Viertelstunde ist Neufahrwasser tonangebend und drängt den Gegner in seine Hälfte zurück. Nur das Torschießen hat Neufahrwasser noch nicht gelernt.

„Freiheit" Heubude gegen Deutsch-Eylau 5 : 2 (2 : 2)

Die erste Halbzeit gestalteten die Gäste ausgeglichen. „Freiheit" mußte alles hergeben, um dem Eifer der Gäste zu widerstehen.

Nach der Pause spielte „Freiheit" leicht überlegen. Bei den Gästen machte sich das Spiel des Vortages bemerkbar.

„Fichte" Bezirksklasse gegen Deutsch-Eylau I 7 : 1

Anerkannt werden muß der Eifer, mit dem die Gäste spielten. Die „Fichte"-Elf, in allen Teilen gut besetzt, war den Gäste an Schnelligkeit und Ballbehandlung überlegen. Bereits bei der Pause stand die Partie 4 : 0.

Nach Wiederbeginn kamen die Gäste etwas auf. Der Ehrentreffer war verdient.

Baltic Sportvereinigung gegen Freundschaft Elbing 3 : 1 (1 : 0)

Baltic konnte dieses Rückspiel verdient gewinnen. Die Elbinger enttäuschten etwas, jedoch mag hier als Entschuldigung gelten, daß die Mannschaft kurz vor Spielbeginn mit einem Lieferauto hier ankam.

Nachdem der Unparteiische den Ball freigibt, entwickelt sich ein flottes Spiel. Baltic zeigt das bessere Zusammenspiel, während der Gast sich zu sehr in Einzelaktionen einläßt. Gegen Mitte der ersten Halbzeit wird das Spiel ausgeglichen, zumal Elbings Verteidigung den Ball durch weite Schläge immer wieder nach vorn schafft. Im Anschluß an eine Ecke kann Baltic zum Führungstreffer einsenden. Elbing versucht aufzuholen, doch verhindert die Hintermannschaft von Baltic jeden Erfolg.

In der zweiten Hälfte greift Baltic unentwegt an. Namentlich der eifrige Mittelläufer wirft immer wieder seinen Sturm nach vorne. Bei den Gästen beschränkt sich die Läuferreihe zu sehr auf die Abwehr. Dadurch litt die Unterstützung des eigenen Angriffs. Baltic schießt bald den zweiten Treffer und kurz darauf durch Selbsttor des Verteidigers der Gäste den dritten Erfolg. Nunmehr gelingt es dem Linksaußen von Elbing durch schönen Schuß das Ehrentor zu erzielen. Ein Handelfmeter für Elbing wird nicht verwandelt. Dann ist Schluß.

Neuteich I gegen Vorwärts II 3:2 (1:2)

Der Landgruppenmeister Neuteich konnte mit einem schwer erkämpften Sieg die Heimreise antreten. Daß das Resultat nicht höher ausfiel, verdankt die Neufahrwasser Mannschaft letzten Endes ihrem Torwart. Konnte Vorwärts bis zur Halbzeit führen, so kann Neuteich gleich bei Wiederanstoß zum Ausgleich einsenden. Alle Bemühungen von Vorwärts, wieder in Führung zu kommen, scheitern an der gut arbeitenden Hintermannschaft von Neuteich. Auch kehrt der Landmeister jetzt eine kleine Ueberlegenheit heraus und kann aus einem Gedränge heraus zum Führungstreffer einsenden. Ein Elfmeter für Vorwärts wird großmütig verschenkt.

Neuteich müßte sich eine ruhigere Spielweise angewöhnen, und sich das viele Schwatzen im Spiel abgewöhnen.

Weitere Spiele:

Oliva I A gegen Einigkeit I B 2 : 1

Trotz der Niederlage gestaltete die eine Klasse tiefer spielende erste Elf von Einigkeit das Spiel ausgeglichen. Oliva hatte nur 10 Spieler zur Stelle. Die erste Halbzeit verlief torlos. Nach der Pause geht zunächst Einigkeit in Führung. Kurz darauf gleicht Oliva aus und kann im Anschluß an einen Strafstoß den Sieg an sich reißen.

Fichte I B gegen Brentau I B 3 : 2

Fichte hatte ein kleines Plus. Brentau spielte eifrig, war jedoch mit derBallabgabe zeitweise zu langsam.

Schöneberg I gegen Trutenau I 4 : 3

Bei Halbzeit lag Trutenau in Führung. Nach derselben gelang es Schöneberg, durch besseres Zusammenspiel den Sieger zu stellen.

Die Spiele der Jugend

Befremdend wirkte hier, daß die I. Jugend der F.T. Schidlitz gegen die Jugend von Frisch auf nicht antrat.

Einen 5 : 0-Erfolg konnte die erste Freiheit-Jugend gegen die gleiche Mannschaft von Fichte erringen.

Die Jugend von Freundschaft Elbing konnte sich gegen die körperlich überlegenere Jugendmannschaft von Baltic nicht durchsetzen. Mit 4 : 1 blieb Baltic Sieger.

Vorwärts Jgd. gegen Freundschaft (Tempelburg) Jgd. 5 : 0 (2 : 0)

Bei diesem Spiel ist die Vorwärts-Jugend tonangebend und kann bis zur Halbzeit mit zwei Toren führen. Nach Halbzeit ist es genau dasselbe und kann der Sturm noch weitere drei Tore schießen. Alle Bemühungen des Gegners, an dem Resultat etwas zu ändern, blieben schon bei der Verteidigung stehen. Im ganzen Spiel ist das Vorwärts-Tor nur zweimal ernstlich in Gefahr gekommen. Der Schlußpfiff des Unparteiischen machte beim Stande von 5 : 0 für Vorwärts einem schönen Spiel ein Ende.

F.T.-Schidlitz I gegen Lauenburg 3:1 (1:0)

Nach vielen Niederlagen gegen Lauenburg gelang es endlich den Schidlitzern, die Scharte auszuwetzen. Die Schidlitzer traten mit 4 Mann Ersatz an. Die Lauenburger unterlagen dem größeren Eifer.

Lauenburg spielt zuerst gegen Sonne mit etwas Rückenwind. Bald finden sich die Lauenburger zusammen. Die Schidlitzer Verteidiger nehmen ihrem Torhüter viel Arbeit ab. Es wird äußerst schnell gespielt. Die Angriffe der Schidlitzer sind gefährlicher. Endlich gelingt es dem Schidlitzer Sturm, den Lauenburger Tormann zu überwinden. 1 : 0 für Schidlitz. Die Zuschauer, die für L. Verhältnisse sehr zahlreich erschienen waren, spendeten dafür reichen Beifall. Bis zur Pause wurde dann auf beiden Seiten nichts mehr erreicht. Nach der Pause geht es dann wieder flott weiter. Die Schidlitzer liegen jetzt immer vor dem Tor des Gastgebers und es gelingt, das 3. Tor zu schießen. Bei einem Angriff der Lauenburger erhält der Linksaußen, der abseits steht, den Ball und kann aus unmittelbarer Nähe unhaltbar einsenden. Dieses Ehrentor h[illegible] Lauenburger dem Schiedsrichter zu verdanken.

Schidlitz II konnte vorher gegen Lauenburg II einen 1 : 0-Sieg landen. Zahlenmäßig müßte das Spiel viel höher stehen. Die Schidlitzer waren die Besseren, konnten sich aber gar nicht mit dem Platz abfinden.

1 Sieg, 2 Niederlagen in Warschau

Die Bezirksklassenmannschaft der F. T. Langfuhr weilte am 22., 23. und 24. Mai in Warschau, um dort drei Gesellschaftsspiele auszutragen. Am 22. Mai spielte die Mannschaft gegen den jüdischen Arbeiter-Sportverein „R. K. S. Gwiasda"; am 23. Mai gegen die Auswahlmannschaft des Warschauer Bezirks. Diese war zusammengestellt worden aus den Vereinen „R. K. S. Marymont" und „R. K. S. Skra". Am ersten Pfingstfeiertag spielte Langfuhr gegen den „R. K. S. Skra". „Skra" ist Meister des Warschauer Bezirks und gilt als die spielstärkste Mannschaft Polens. Das Spiel gegen „Skra" war ein Retourspiel. Die Mannschaft weilte im Juni v. J. in Danzig und wurde von Langfuhr 3 : 1 geschlagen. Der Verein „Skra" besitzt einen eigenen Platz. Dort wurden die drei Spiele ausgetragen.

Das erste Spiel wurde vor ca. 2500 Zuschauern ausgetragen. Langfuhr gewann das Spiel knapp 1 : 0 (Halbzeit 1 : 0). Das zweite Spiel, das vor ca. 2000 Zuschauern gespielt wurde, endete 6 : 0 für die Warschauer Städtemannschaft (Halbzeit 3 : 0).

Die Langfuhrer Mannschaft mußte, da zwei Spieler wegen Arbeit verhindert waren, mit Ersatz nach Warschau fahren. Das Fehlen der beiden Spieler machte sich im Sturm bemerkbar. Das interessanteste Spiel war das letzte gegen die „Skra"-Mannschaft. Es wurde vor ungefähr 1800 Zuschauern ausgetragen. Das Spiel endete 3 : 1 für Warschau (Halbzeit 2 : 0). Trotzdem wurde das Spiel von beiden Mannschaften offen gehalten. Langfuhr war sogar zeitweise überlegen. Die Aufnahme der Langfuhrer in Warschau war sehr gut.

*

Das erste Spiel

Langfuhr gegen Gwiasda 1 : 0 (Halbzeit 1 : 0, Ecken 2 : 4)

Gwiasda muß bei Anstoß den Ball sofort an Langfuhr abgeben. Es entwickelt sich dann ein ziemlich offenes Spiel. Langfuhr, von der Bahnfahrt noch etwas ermüdet, gewöhnt sich langsam an das schnelle Tempo der Warschauer. Obwohl Warschau die technisch bessere Mannschaft war, die mit ihren Durchbrüchen oft das Tor der Langfuhrer gefährdete, gelingt es Langfuhr doch, verschiedenemal durchzubrechen. Der Langfuhrer Sturm kombiniert zu viel vor dem Tor des Gegners. Warschau erzielt verschiedene Eckbälle, doch werden diese von der immer sicherer werdenden Langfuhrer Verteidigung und dem Torwart, der besonders auf dem Posten war, abgewehrt. Dem Halbrechten von Langfuhr gelingt es dann in der 30. Minute, eine Flanke des Linksaußen, vom Mittelstürmer zugeschoben, zu verwandeln. 1 : 0 für Langfuhr. Nach Halbzeit ziehen beide Vereine mächtig los. Zwei Strafschüsse für Warschau werden vorbeigeschossen bzw. vom Torwart abgefangen. In der 26. Minute nach Halbzeit gelingt es dem Mittelstürmer von Warschau, beim Angriff aufs Tor den Ball ins Netz zu schießen, doch wird das Tor nicht gewertet, da er kurz vor dem Schuß aufs Tor Hand macht. Das Spiel ist bis zum Schluß äußerst flott.

Das Städtespiel

Langfuhr gegen Warschau 0 : 6 (Halbzeit 0 : 3, Ecken 3 : 1)

Bei diesem Spiel kamen auf Seiten der Langfuhrer auf der ganzen Linie Versager vor. Die Mannschaft spielte in einer etwas anderen Aufstellung, die sich aber durchaus nicht bewährte. Die Warschauer Mannschaft war sehr gut zusammengestellt. Es gelang ihr gleich in der ersten Minute, durch einen schnellen Vorstoß des Linksaußen das erste Tor zu schießen. Dem Rechtsaußen von Warschau gelingt es, das zweite Tor zu schießen. Der Langfuhrer Torwart mußte bis Halbzeit noch ein Tor passieren lassen. Nach Halbzeit wurde für den rechten Verteidiger Ersatz eingestellt, worauf sich das Spiel etwas offener gestaltete. Warschau konnte durch den Halblinken das vierte Tor erzielen. Bei der Langfuhrer Mannschaft machten sich Zeichen von Müdigkeit bemerkbar. Der Halblinke von Warschau schießt nach einem Alleingang das fünfte Tor. Kurz darauf fällt durch den Halbrechten das sechste Tor. Der Mittelläufer der Langfuhrer versorgt den Sturm immer wieder mit Bällen, doch gelingt es dem Sturm nicht, das Ehrentor zu schießen. Die Städtemannschaft gewann somit verdient.

Langfuhr gegen Skra 1 : 3 (Halbzeit 0 : 2), Ecken 3 : 5

Auch diese Mannschaft überreichte Langfuhr vor Beginn des Spiel mit einer kurzen Ansprache eine Bronze-Figur. Die Mannschaft hat bei diesem Spiel Verteidigung und Lauf gestärkt und beginnt sogleich mit einem äußerst schnellen Tempo anzugreifen. Die Skra-Mannschaft ist von dem schnellen Tempo der Langfuhrer überrascht. Obwohl Langfuhr das dritte Spiel austrägt, hält die Mannschaft mit bewundernswerter Energie das schnelle Tempo durch. Warschau versucht mit aller Gewalt ein Tor zu erreichen. Es gelingt ihr auch in der 32. Minute aus dem Gedränge heraus den Ball aufs Tor zu schießen. Der Torwart kann den Ball noch erreichen, fällt aber damit ins Tor. Das Tor gilt. Kurz vor Halbzeit wird Skra wieder überlegen und schießt durch den Rechtsaußen das zweite Tor. Nach der Halbzeit bekommt Langfuhr wieder einen Strafstoß zugesprochen, der dem Torwart in die Arme geschossen wird. Der Halbrechte von Langfuhr behält nicht seinen Posten, so daß dem Sturm zeitweise der fünfte Mann fehlt. Skra erreicht durch Alleingang des Mittelstürmers das dritte Tor. Die Langfuhrer Mannschaft ersetzt den Mittelläufer durch einen neuen Mann und beginnt jetzt stark zu drängen. Die Skra-Mannschaft läßt langsam nach. Unter großem Jubel der Zuschauer gelingt es dem Mittelstürmer von Langfuhr eine Minute vor Schluß das Ehrentor zu schießen. Die Niederlage ist dieselbe, die die Skra-Mannschaft im vergangenen Jahre in Langfuhr erhielt.

Massenbesuch auf der Zoppoter Rennbahn

Vielversprechender Auftakt der diesjährigen Rennsaison / Starke Felder, guter Sport

Der gestrige erste Renntag in Zoppot war ein großer Publikums- und wahrscheinlich auch ein guter Kassenerfolg. Vor den Kassenschaltern des Totos staunten sich die Massen. Schöne und gut angezogene Frauen gab es die Menge. Der gebotene Sport konnte sich ebenfalls sehen lassen. Der gestrige Renntag zeichnete sich insbesondere durch die starken Felder aus. Das mindeste waren 6 Pferde, meistens waren es aber 9, 10 und 11 Pferde, die sich am Start einfanden.

Gleich das erste Rennen brachte eine Ueberraschung. Um einen Hals konnte Periarde im Ziel ankommen. 137 : 10 zahlte der Toto. Das dritte Rennen war das Rennen eines Pferdes. Fürsorge, vom Gestüt Praust, lief dem Felde davon und gewann mit ungezählten Längen. Das Praustor Gestüt kann überhaupt mit dem gestrigen Renntag zufrieden sein, denn auch das vierte Rennen wurde von einem Danziger Pferde gewonnen. Dazu kommen noch einige direkte und indirekte zweite und dritte Preise, denn die Geyerschen Pferde stehen ebenfalls im Praustor Stall. Im Zoppoter Jagdrennen gab es am Wassergraben einen bösen Sturz. Der mit vorn liegende Waisenknabe (Reiter Schmidt) kam schwer zu Fall und brach sich das linke Schultergelenk. Das wertvolle Pferd mußte erschossen werden. Beim Gleitlauer Rennen blieb der Favorit Krautjunker (Reiter Beck) am Start stehen.

Ergebnisse:

1. **Eröffnungsrennen:** 1625 Gulden. 1550 Meter. 1. v. Lehndorff-Preyls Periander, Reiter Ludorf. 2. Terra. 3. Schnellbahn. Ferner liefen: Metopher, Genista, Enterpe, Obacht, Hollunder, Feuerfunke. Toto: Sieg 187; Platz 42, 15, 31 : 10.

2. **Glückauf-Gildenrennen:** 1625 Gulden. 2800 Meter. 1. Herrn K. Forstreuters Lanz, Reiter Thalau. 2. Bellgunde. 3. Mohn. Ferner liefen: Sonne, Lilienfee, Wechselburg, Silesia, Frontsoldat, Genista. Toto: Sieg 46; Platz 18, 25, 36 : 10.

3. **Strandpreis-Jagdrennen.** 1625 Gulden. Ehrenpreis dem siegenden Reiter. 3000 Meter. 1. Gestüt Praust Fürsorge, Reiter Standinger. 2. Pivrette. 3. Torwart. Ferner liefen: Für dich, Mohn, Riza II, Rossi, Metternich, Concordia. Toto: Sieg 40; Platz 12, 12, 14 : 10.

4. **Frühjahrspreis.** 1625 Gulden. 1700 Meter. 1. Gestüt Praust Gloriole, Reiter Beck. 2. Flavier. 3. Torrone. Ferner liefen: Kang Shi, Lockenkopf, Hokkos, Graf Oran. Toto: Sieg 38; Platz 13, 19, 25:10.

5. **Zoppoter Jagdrennen.** 1875 Gulden. Ehrenpreis dem siegenden Reiter. 3600 Meter. 1. Frau Just und Frau Bennrichs Wassermann, Reiter v. Gröben. 2. Feber. 3. Medina. 4. Die Pfalz. Ferner liefen: Heimatländer, Waisenknabe. Toto: Sieg 44; Platz 24, 35 : 10.

6. **Verlosungsrennen.** 1625 Gulden. Andenken dem siegenden Reiter. 1600 Meter. 1. Herrn Schwartz' Lola, Reiter Göhncke. 2. Flohtanz. 3. Taktfest. Ferner liefen: Nora, Freude, Minka. Toto: Sieg 17; Platz 16, 22 : 10.

7. **Gleitlauf-Rennen.** 1625 Gulden. 1400 Meter. 1. Herrn von Lehndorff-Preyls Deutscher Michel, Reiter Thalau. 2. Drachenschlucht. 3. Kadewitt. Ferner liefen: Flinkes Mädel, Elias, Operette, Polana, Gräfin Rinzi, Mainixe, Fuchsia. Toto: Sieg 82; Platz 17, 23, 18, 18 : 10.

400 Danziger Radfahrer waren in Elbing

Von 23 Meisterschaften gewann Danzig 12

Die Gaumeisterschaften der ostdeutschen Arbeiterradfahrer – Erstklassiger Sport

Das Gausportfest der ostdeutschen Arbeiterradfahrer in Elbing ist beendet. Es war ein voller Erfolg. Von 23 zu vergebende Gaumeister brachte der Freistadtbezirk 12 nach Hause. Von allen 6 Bezirken hat der Freistadtbezirk 50 Proz. Sieger, eine schöne Anzahl Siege. Schon vor 3 Jahren in Allenstein gelang es dem 6. Bezirk ebenfalls, die größte Anzahl der Siege mitzubringen. Diesmal haben die Motorradfahrer mitgeholfen. Harte Kämpfe gab es um die einzelnen Sparten. Besonders in den Radballspielen ist Ostpreußen bedeutend besser geworden und waren die angetretenen Bezirksmeister durchweg erstklassig zu nennen. Mehrmals waren Spielverlängerungen notwendig, um die Spiele zu entscheiden. Im Zweier-Radball gelang es auch diesmal Ohra, ganz knapp zu gewinnen. Das Dreier-Radball mußte im Endspiel an Elbing abgegeben werden.

Im Dreier-Radpolo konnte Danzig (Abteilung 3 Heubude) sich im Endspiel gegen Königsberg behaupten und knapp gewinnen.

Das Reigenfahren

zeigte die Ortsgruppe Danzig in allen gemeldeten Reigen erfolgreich. Sehr schöne Leistungen zeigte im Einer-Kunstfahren Götze-Tilsit. Im Zweier-Kunstfahren sah man unter bekannten Gesichtern zwei kleine Konkurrenten von 8 und 12 Jahren, die es bestimmt zu etwas bringen werden. Sie blieben nur 4 Punkte hinter dem 1. Sieger zurück. Trotz der vielen Ausscheidungen zogen sich die Wettkämpfe sehr in die Länge. Das dankbare Publikum harrte aber aus.

Das Programm wurde am Sonnabend mit einem Begrüßungsabend eröffnet. Am Sonntag früh 5 Uhr erfolgte der

Start der Motorradfahrer.

Start und Ziel war in der Straße am Festlokal Sanssouci. Dem Starter stellten sich 17 schwere Maschinen, davon drei der Beiwagenklasse. 16 Maschinen passierten das Ziel. Die 17. Maschine (Beiwagenmaschine) hatte viele Reifenpannen durch Nägel und kam zu spät an. Es war eine Zuverlässigkeitsfahrt über eine Rundstrecke von 186 Kilometer, Elbing, Pr.-Holland, Zinten, Heiligenbeil, Tolkemitt, Elbing. An bestimmten Stellen waren Kontrollstellen eingerichtet. Auch war in Heiligenbeil eine Zwangspause von 30 Minuten eingesetzt.

Zum erstenmal wurde eine so große Strecke gefahren und man muß sagen, die Fahrt war tadellos organisiert, so daß alles gut klappte, auch bei den Fahrern. Nur die Danziger Fahrer hatten zirka 40 Kilometer Umweg gemacht, holten aber stark auf und konnten die Kontrollstellen noch rechtzeitig erreichen.

Zum Geschicklichkeitsfahren

hatten 11 Maschinen gemeldet. Hier schnitt wiederum Danzig gut ab.

Ergebnisse.

Zuverlässigkeitsfahren (Solomaschinen): 1. Thiel, Königsberg, 2. Oswald, Königsberg, 3. Wollmann, Elbing, 4. Prillwitz, Königsberg, 5. Volkmann, Königsberg, 6. Oltersdorf, Elbing, 7. Lenz, Elbing, 8. Siegler, Danzig, 9. Schmidt, Elbing, 10. Renkel, Danzig, je 1 Strafpunkt 11. Schulz, Königsberg, 12. Holz, Danzig, 13. Eisendick, Danzig. — Beimagenmaschinen: 1. Sehls, Danzig, 2. Boltz, Danzig.

Geschicklichkeitsfahren: 1. Rockel, Danzig, 1 Strafpunkt, 2. Klatt, Danzig, 1 Strafpunkt, 3. Thiel, Königsberg, 5 Strafpunkte, 4. Oswald, Königsberg, 5 Strafpunkte, 5. Schulz, Königsberg, 6 Strafpunkte.

Die Radrennen

Um 6 Uhr morgens wurden die Fahrer über 50, 25, 10 und 5 Kilometer auf die Reise geschickt. Im 50-Kilometer-Rennen kamen die 3 Fahrer fast geschlossen an. Gefahren wurde gute Zeiten, wenn man die Cadiner Berge berücksichtigt. Erster und Gaumeister im 50-Kilometer-Fahren wurde Tolksdorf, Tameran, Zeit 105,42 Min. Witt, Ohra, folgte fast in Radlänge Abstand. 25 Kilometer: Kuna, Elbing, 52,33 Min. 10 Kilometer: Br. Sellwitz, Ortsgruppe Danzig, Abteilung Langfuhr, sehr gut, Zeit 15 Min. 5 Kilometer: Karrasch, Ortsgruppe Ohra, 7,55 Min.

Auf der Jahrbahn folgten die Sechser-Rasenradballspiele. Es wurden technisch sehr schöne Spiele gezeigt. Zum Endkampf hatten sich Elbing und Ohra plaziert. Das Spiel endete 2:1 für Elbing. Die anderen Radballspiele wurden im Garten des Festlokals auf einer dazu hergerichteten Holzbahn ausgetragen. Wiederum hatten sich Ohra und Elbing bis zum Endspiel durchgerungen und nach sehr schönem Spiel siegte Elbing ebenfalls knapp 3:1.

Das Zweier-Radballspiel konnte Ohra mit 3:2 für sich buchen. Radpolo: Im Dreier-Radpolo siegte im Endkampf Ortsgr. Danzig, Abt. Heubude, gegen Königsberg mit 1:0 verdient, während das Zweier-Radpolospiel an Königsberg fiel. Das Zweier-Jugendradpolo wurde von der Abt. Heubude der Ortsgr. Danzig glatt gegen Königsberg mit 6:1 gewonnen.

Die Gaumeisterschaften im Reigenfahren

wurden von folgenden Ortsgruppen gewonnen: Vierer-Schulreigen: Königsberg, 58 Punkte; Sechser-Damenschulreigen: Abt. 1 der Ortsgr. Danzig, 58 Punkte; Vierer-Kunstreigen, Klasse B: Abt. 1 der Ortsgr. Danzig, 72,38 Punkte; Vierer-Einrad: Königsberg, 67,7 Punkte; Sechser-Einradreigen: Elbing, 74,73 Punkte; Vierer-Steuerrohrreigen: Königsberg, 56,08 Punkte.

Dann kam das Kunstfahren an die Reihe. Götze (Tilsit) hat sich stark verbessert und wird wohl im Endkampf um die Bundesmeisterschaft auch ein Wörtchen mitreden können. Götze gewann mit 17,46 Punkten. Das Zweier-Kunstfahren sah dann wiederum Abt. 1 der Ortsgr. Danzig als Sieger mit 18,66 Punkten. Dann kam das Gruppen-Kunstfahren, hier wurde Königsberg mit 13,87 Punkten als Gaumeister anerkannt.

Am Sonnabend wurde noch

ein Jedefeuer

veranstaltet. Auf dem Marktplatz wurde ein Jedefeuer von Elbing gezeigt. Der Feuerzug am Sonntag sah ein bunt bewegtes Bild. Der erste Zug Motorradfahrer. Voran auf Schnellaufmaschinen Musik, gestellt von Danzig. Dann folgten die Motorradfahrer.

Der Festzug

war einer der Höhepunkte des Gautreffens. Voran ein Tambourzug der Elbinger Turner, dann Gaujugend, Radfahrer auf ihren Maschinen; dem langen Zug der Radfahrer folgte dann nicht endenwollende Arbeiterjugend, darunter auch Danzig sowie Gewerkschaften und Parteigruppen. Auf dem Festplatz Aufmarsch der Bannergruppen, Fahnenbruche des Gau. Hochhausen (Königsberg) und Gau. Brill (Danzig).

Inzwischen wurde dann das Schlußspiel im Sechser-Rasenradballspiel ausgetragen und das Geschicklichkeitsfahren der Motorradfahrer geleitet.

Am Sonntag fällt die Entscheidung

Die Handballserie der Danziger Arbeitersportler — Am 1. Juni Meisterschaftsabschluß in Danzig

[illegible]

Schneelage machte immer wieder ein Neuansetzen der Spiele notwendig. Doch alles geht einmal zu Ende. Zwei Mannschaften streiten noch um den Bezirksmeister: Langfuhr IB und „Fichte", Ohra. Wer wird es schaffen? Es ist wahrscheinlich, daß es Langfuhr am Donnerstag gelingen wird, Bürgerwiesen zu schlagen. Am Sonntag steigt dann das letzte Spiel zwischen Fichte und Langfuhr. Fichte hat die größeren Aussichten. Die Mannschaft hat bisher sämtliche Spiele gewonnen. Langfuhr hat bei einem Siege über Bürgerwiesen einen Verlustpunkt. Demnach genügt für Fichte ein Unentschieden, um als erster durchs Ziel zu gehen.

Am 7. Juni steigt das Vorrundenspiel um die Kreismeisterschaft in Danzig. Das Spiel findet auf der Jahnlandbahn statt. Dem Danziger Vertreter stellen sich die „Freien Schwimmer" Elbing. Anzunehmen ist, daß der Danziger Vertreter Sieger bleibt. Das Endspiel findet dann in Königsberg statt. Der Gegner steht noch nicht fest.

Die zweite Klasse hat noch sechs Spiele auszutragen. Wir werden auf den Stand später zurückkommen.

Heute, abends 7 Uhr, spielen in Ohra Fichte II gegen Danzig IIB.

F.T. Schidlitz I gegen F.T. Danzig II B 2:3 (1:2)

Das Spiel fand auf dem Zigankenberg statt. Danzig trat unvollständig an. Trotzdem lieferten sie ein ausgeglichenes Spiel. Schidlitz zeigte ein hartes Spiel. Die Härten wurden vom Unparteiischen unterbunden. Er scheute sich auch nicht, in der zweiten Spielhälfte zwei Schidlitzer herauszustellen.

Nur 4000 Zuschauer beim Zwischenrundenspiel

München 1860 gegen Tennis Borussia 1:0

Nur 4000 Zuschauer wohnten dem nachzuholenden Zwischenrundenspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft in Frankfurt zwischen München 1860 und Tennis Borussia (Berlin) am ersten Feiertag bei. Bei großer Hitze lieferten sich beide Mannschaften ein sehr schlappes, wenig interessantes Spiel, in dem die Münchener meist leicht im Vorteil waren, ohne aber zu überzeugen. Flaches Kombinationsspiel sah man überhaupt nicht, es wurde nur planlos hin- und hergespielt. In der 32. Minute gingen die Münchener in Führung. Der Ball wanderte durch die ganze Mannschaft, dann schob im Strafraum der Halbrechte Lachner den Ball zum Halblinken Oeldenberger, der kurz und plaziert einschoß. An dem Ergebnis von 1:0 für München änderte sich bis zum Schluß nichts mehr.

Zwei Siege, ein Unentschieden

Danziger Hockeyspieler in Königsberg

Zu den Pfingstfeiertagen herrschte in Königsberg großer Spielbetrieb. Außer der Berliner Verbands-Juniorenelf, die vorher noch in Danzig und Marienburg Spiele absolviert hatte, weilte noch der Danziger Hockeyklub mit zwei Herren-, einer Damen- und einer Juniorenmannschaft in der Pregelstadt. Am Pfingstsonntag schlugen die Berliner Junioren eine Königsberger kombinierte Juniorenelf unterdient hoch mit 5:1 (3:1).

Danziger H.-C. *I* gegen Rasensport Preußen *I* 2:2 (1:0)

Das Spiel dieser beiden Vereinsmannschaften hielt keinen Vergleich mit dem Juniorenspiel aus. Beide Mannschaften spielten zusammenhanglos, und der Kampf war ziemlich uninteressant. Im Anschluß an eine Strafecke konnte Hohmann für den D.H.-C. den einzigen Treffer der ersten Halbzeit erzielen. Sofort nach dem Wechsel gelang der Ausgleich für Rasensport, und bald stand es 2:1 für die Königsberger. In letzter Minute erzielte Altenburg wiederum das Remis für den D.H.-C.

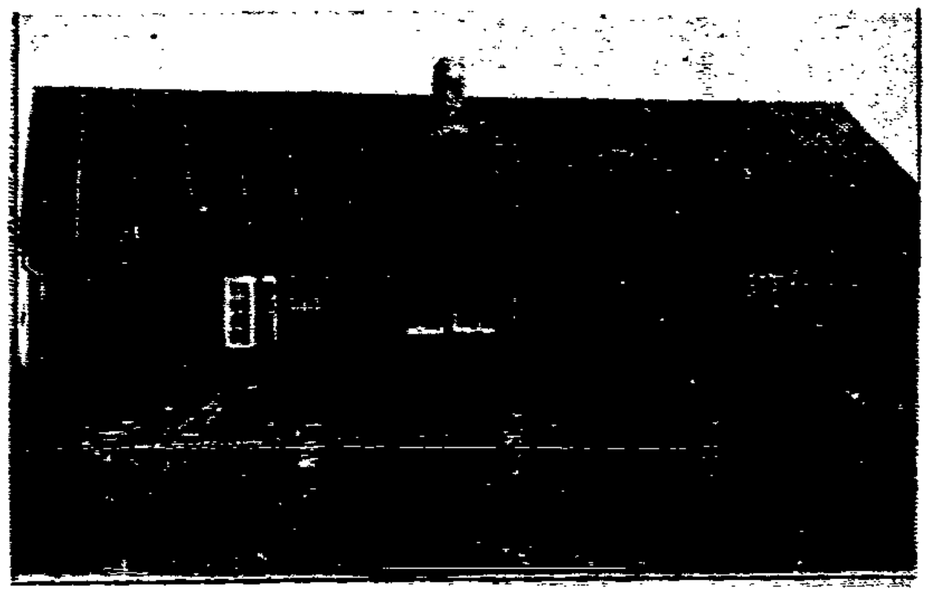
Der zweiten Herrenelf der Danziger gelang ein glücklicher 1:0-Sieg über Rasensport Preußen II. Auch die Junioren des D.H.-C. siegten über Preußens Junioren mit 2:0, so daß Danzig mit zwei Siegen und einem Unentschieden am ersten Tage recht erfolgreich abschnitt.

Vorschlußrunde am 31. Mai

Deutsche Fußballmeisterschaft

Mit zwei Spielen wird am 31. Mai die Vorschlußrunde um die deutsche Meisterschaft ausgetragen. Der Spielausschuß des DFB. hat jetzt das Spiel zwischen Holstein-Kiel und München 1860 unter Leitung des westdeutschen Schiedsrichters Schwente für Sonntag nach Duisburg angesetzt. Die Begegnung Hertha BSC. mit dem Hamburger Sportverein findet am gleichen Tage in Leipzig statt. Schiedsrichter ist Fuchs-Leipzig. Die siegreichen Mannschaften bestreiten am 14. Juni das Schlußspiel um die deutsche Meisterschaft.

Schottland gegen Schweiz 3:2. Erst bei ihrem dritten Start am Pfingstsonntag in Genf gegen die Schweiz konnten die schottischen Berufsspieler siegreich sein.



Ferienheim der Danziger Naturfreunde

Die Danziger Naturfreunde, die Wanderorganisation der Arbeiterschaft, hat neben ihrem bereits seit zwei Jahren in Betrieb befindlichen Landheim in Kahlbude ein zweites Heim erworben. Das neue Heim, im Stil der englischen Landhäuser erbaut, steht ebenfalls in Kahlbude, am Wege von Kahlbude nach Löblau. Das Haus, das sehr gut erhalten ist und viele helle Zimmer aufweist, soll insbesondere für den Ferienaufenthalt der Danziger Arbeiterschaft mit ihren Familien dienen. Sollten die noch Fehlenden 5000 bis 6000 Gulden, die für die Inneneinrichtung gebraucht werden, in Kürze zusammenkommen, so wird das Ferienheim wahrscheinlich noch in diesem Jahre in Betrieb genommen werden. Augenblicklich arbeiten Sonntag für Sonntag die Danziger Naturfreunde daran, ihr zweites und neuestes Heim wetterfest instandzusetzen.

Fluchtartig verließen die Zuschauer den Platz

Der Fußball-Länderkampf in Berlin / Deutschland 6:0 geschlagen

Man muß schon weit im Jahrbuch des Deutschen Fußball-Bundes zurückblättern, ehe man auf eine Niederlage in solchem Ausmaße stößt, wie sie am Pfingstsonntag im Grunewald-Stadion bei Berlin Deutschland im achten Länderkampf durch Oesterreich bereitet wurde. Der Klassenunterschied, den das Ergebnis ausdrückt, trat in dem Spiel beider Mannschaften klar zutage.

Ein herrlicher Sommertag gab dem Spiel ein festliches Gepräge. Wohl über 35 000 Zuschauer hatten das weite Oval des zukünftigen Olympischen Stadions gut gefüllt.

Die Mannschaften spielten in den gemeldeten Aufstellungen:

Deutschland: Gehlhaar; Beier, Weber; Knöpfle, Münzenberg, Müller (Berlin); Bergmaier, Sobek, Hohmann, R. Hofmann, Müller (Dresden). — Oesterreich: Siben; Schramseis, Mum; Braun, Smistik, Gall; Zischek, Gschweidl, Sindelar, Schall, Vogel.

Das Spiel beginnt

mit einem Vorstoß des linken Flügels der Oesterreicher, der jedoch von Weber unterbunden wird. Bergmaier nimmt den Ball auf und Hohmann erzwingt durch energisches Nachschießen die erste deutsche Ecke, die aber, wie alle noch folgenden, ergebnislos bleibt. Hofmann schießt scharf den Pfosten an, von einer großen Ueberlegenheit Oesterreichs ist noch nicht viel zu merken, da pfeift sich der erste Erfolg des Gegners herein. Ein Bombenschuß des Halblinken Schall aus gut 30 Meter Entfernung findet, für Gehlhaar unhaltbar, den Weg ins Netz. Oesterreich führt 1:0. Sobek—Bergmaier inszenieren einen hübschen Angriff, doch der viel zu aufgeregte Hofmann schießt aus kurzer Entfernung hoch über das feindliche Tor hinweg. Schon jetzt macht sich die Ueberlegenheit der Oesterreicher deutlich bemerkbar, die deutsche Läuferreihe arbeitet fast ganz in der Verteidigung mit und die Stürmer müssen sich ihre Bälle selbst von hinten holen. Oesterreichs Linksaußen Vogel zieht mit dem Ball in einem ziemlich spitzen Winkel auf das deutsche Tor los, Gehlhaar macht einen Hechtsprung nach dem Leder, aber der Wiener ist ihm zuvorgekommen und sein Schuß trifft die entgegengesetzte rechte Ecke des Tores, von wo der Ball ins Netz flitzt. Es sind kaum vier Minuten vergangen, da steht schon das Halbzeitergebnis 3:0. Deutschland kommt jetzt etwas auf, erzielt auch eine zweite Ecke, aber jetzt treffen weder Bergmaier, noch Münzenberg, ebenso Hofmann und Sobek das Ziel.

Nach dem Seitenwechsel waren die ersten zehn Minuten klar für Deutschland, aber das längst verdiente Ehrentor verhindert der Wiener Tormann. Oesterreich kommt bald wieder zu gefährlichen Gegenangriffen und jetzt ist es besonders der rechte Flügel, der kritische Situationen vor dem deutschen Tor schafft. Weber kann den schnellen Rechtsaußen Zischek nicht mehr halten, der sich glatt durchwindet und zum 4:0 einschießt. Deutschlands Gegenangriff endet mit der 3. Ecke, dann legen die Oesterreicher wieder über den Platz. Wieder zieht Weber, der schon nicht mehr ganz durchsteht, mit dem Eingreifen und Sindelar kann ungehindert aus kurzer Distanz das 5:0 herstellen. Der Berliner Läufer Müller tritt Zischek mehrmals von seinem Rücken aberkennt und macht den Gegner für kurze Zeit kampfunfähig. Aber auch mit nur sechs Mann bleiben die Wiener tonangebend. Das Spiel neigt sich dem Ende zu. Die Hoffnungen auf ein benutzbares [illegible] Kampf fast ganz aufgesteckt hat. Noch in vorletzter Minute gelingt es Oesterreich, das halbe Dutzend voll zu machen. Gehlhaar läßt den Ball fallen und Gschweidl schießt aus nur zwei Meter Entfernung leicht ein. Schon vorher haben die Zuschauer fluchtartig das Stadion verlassen und in dem allgemeinen Rüsten zum Aufbruch geht fast der Schlußpfiff des Schiedsrichters unter.

Die Kritik muß für die deutsche Mannschaft vernichtend ausfallen.

Deutscher Handballsieg über Holland

Ein Sportfest der holländischen Arbeitersportler

An dem Internationalen Sportfest des Niederländischen Arbeiter-Sportbundes in Arnheim (Holland), das an den Pfingsttagen vor sich ging, beteiligten sich auch viele hundert Sportfreunde aus Deutschland. Im Handball-Wettstreit Deutschland gegen Holland siegte Deutschland mit 12:2 Toren. Das Tennis-Wettspiel England gegen Holland gewann die englische Mannschaft mit 6:0.

Für Preußen noch recht schmeichelhaft

Frauen-Handball in Königsberg
Preußen Danzig gegen V. f. L. 3:4 (3:3)

Auf dem recht glatten Meigether Sportplatz standen sich V. f. L. und der Danziger Frauenmeister SC. Preußen Danzig gegenüber. Die Danziger konnten sich mit dem glatten Rasenboden in den ersten Minuten sehr schlecht abfinden und kamen kaum über die Hälfte hinweg. Den Ausgleich durch Freiwurf verscherzte sich Preußen Danzig unmittelbar vor dem Abpfiff. V. f. L. hat verdient gewonnen. Die Mannschaft war taktisch und technisch wesentlich besser als der Gegner, für den das knappe Resultat noch recht schmeichelhaft ist.

Pelzer in Wien geschlagen. Im Rahmen des Leichtathletik-Clubkampfes zwischen dem Grazer AC., Wiener AC. und Wiener AF. in Wien startete am ersten Feiertag auch Dr. Pelzer. Der Stettiner traf im 400-Meter-Lauf auf den österreichischen Meister Rinner, der den Lauf sicher in 49,3 vor Pelzer in 50 Sekunden gewann.

Aufnahmen des Schwimmklubs Neptun. Etwa 50 Schwimmer und Schwimmerinnen des Schwimmklubs Neptun stellten sich am zweiten Pfingstfeiertag nachmittag im Seebad Gleitkau der sportlichen Prüfung. Der Schwimmklub Neptun geht auch in diesem Jahr mit besonderen Hoffnungen in die neue Schwimmzeit und stellt sich die Aufgabe, in diesem Jahre den Schwimmsport auf breiterer Grundlage zu fördern. Da er mit einer guten Kampfmannschaft in den Sommer geht, will er sich auch in diesem Jahre wieder an den Deutschen Meisterschaften, welche am 1. August in Königsberg stattfinden, beteiligen.

Radmeisterschaft des Radfahrerklubs Pfitz. Sieben Fahrer hatten sich am ersten Feiertag um 7 Uhr am Start an Werderter eingefunden. Die Fahrstrecke war über Boblaff, Tiemb, Praust, Rahmankuhrt, Stüdhöfer, Hirtenkrug, Praust, Ohra mit dem Ziel Petershagen und betrug 60 Kilometer. Die Radmeisterschaft wird in diesem Jahre in drei Klassen ausgeschrieben. Als Erster konnte Erich Eichholz die Strecke in 1 Std. 53 Min 58 Sek., einer ganz hervorragenden Zeit, zurücklegen. 2. Karl Domritz, 1 Std. 54,36 Min. 3. Paul Jonkeit 1 Std. 54,45 Min. 4. Heinrich Kraut 1 Std. 55,15 Min. 5. Erich Bubert 1 Std. 56,36 Min. 6. Paul Müller, 2 Std. 02,40 Min. 7. Bruno Siebecke 2 Std. 09 Min. Die zweite und dritte Klasse soll [illegible]

Danziger Nachrichten

Die neue geologische Landesaufnahme in Danzig

Eine interessante Ausstellung

Anläßlich des 24. Deutschen Geographentages hat Prof. Dr. H. Stremme in dem ihm unterstellten mineralogisch-geologischen Institut der Technischen Hochschule eine allgemein zugängliche Ausstellung der geologischen und bodenkundlichen Karten veranstaltet, welche im Laufe der letzten 12 Jahre hier entstanden sind.

Die geologische Uebersichtskarte

beruht zum Teil auf der geologischen Spezialkartierung in 1:25 000 der Preuß. Geol. Landesanstalt, zum Teil auf späteren hiesigen Feststellungen. Es sind auf der Höhe die Züge der Landoberfläche des Eiszeitalters mit Erdmoränen, Wallbergen, subglazialen Schmelzwasserrinnen, Drumlies und der Grundmoränenflächen dargestellt, ferner die merkwürdige Erscheinung der Steilabfälle von Grenzdorf über Buschkau bis Goldkrug und am Höhenrande markiert. Im Weichseldelta haben wir überwiegend die Schlickabsätze mit einzelnen flachen Sandzügen gleich Sandbänken der Urweichsel und der Diluvialinsel von Herrengrebin. Strandwall und Dünengürtel schließen das Delta im Norden ab.

Ganz anders

die Bodenkarte,

die jetzt verkleinert in der Zeitschrift „Die Ernährung der Pflanze" (Berlin) erschienen ist. Hier haben wir in der Hauptsache den Unterschied zwischen „Waldböden" und nassen Böden. Die Waldböden nehmen den größten Teil des Landes ein. Auf der Ober- und zum Teil auf der Mittelhöhe sind sie überwiegend „rostfarbig", im Untergrunde unter einer mehr oder weniger gebleichten Krume, auf der Niederhöhe und im Weichseldelta sind sie teils „braun" im Untergrunde und ihre Krume ist wenig oder kaum gebleicht, teils ehemalige Bruchwaldböden. Auf dem Dünengürtel sind sie wieder „rostfarbig" im Untergrunde, zum Teil mit festem Ortstein versehen. Bekanntlich sind gegenwärtig nur etwa 6 Prozent unserer 1900 Quadratkilometer vom Walde bedeckt. Ueberwiegend sind die genannten Waldböden zur Zeit entwaldet. Doch haben sie ihren bodenkundlichen Charakter zumeist beibehalten. Nur i mOberwerder und in Streifen von Barendt bis Fürstenwerder und Ladekopp und von Güttland bis Groß-Zünder und Letzkau sind sie „oft steppenartig verändert". Sie haben in den Jahrhunderten, in denen sie als Ackerboden Kultursteppe sind, sich allmählich in gut humosen, tiefgründigen Steppenboden verwandelt, der dementsprechend hohe Erträge an den Steppenpflanzen, den Getreidearten, Zuckerrüben usw., gibt. Die nassen Böden sind teils mehr organisch (Moor- und anmoorige Böden), teils mehr mineralisch (Wiesenböden). Zwischen diesen verschiedenen Bodenbildungen und den landwirtschaftlichen Roherträgen an den Nutzpflanzen bestehen enge Zusammenhänge, wie die unter den Karten aufgehängten graphischen Darstellungen zeigen.

Die erste Spezialkarte der neuen Danziger Landesaufnahme ist die der Gemeinde Strippau. Es ist ein ganzes Kartenwerk von 10 Karten. Die zweite Spezialkartierung umfaßte das Gut G.-Trampken. In diesem Jahre sind die Gemeinden Pietzkendorf und Brentau bereits kartiert, aber noch nicht zur Ausstellung fertig ausgeführt.

Aus der großen Zahl der sonstigen ausgestellten Karten seien erwähnt: Forstkarten von Steegen, Karten der Wasserversorgung in Danzig und Kartogramme der Grundwasseruntersuchung, Bodenkarten und Meliorationskarten von Gütern, Felderversuchskarten, Baugrundkarten.

Bereinigung der Grundbücher

Die Mark-Hypotheken werden gelöscht

Die Durchführung des zweiten Gesetzes über den Ausgleich der Geldentwertung vom 28. September 1926 hat zur Folge gehabt, daß viele Grundbücher unübersichtlich und unklar geworden sind. Dieser Zustand der Unübersichtlichkeit ist insbesondere dadurch hervorgerufen worden, daß sowohl Gläubiger als auch Schuldner der auszugleichenden Rechte die Möglichkeiten hatten, gegen den auf Antrag des anderen Teiles eingetragenen Ausgleichsbetrag einen Widerspruch in das Grundbuch eintragen zu lassen. Ferner ist der zunächst eingetragene Ausgleichsbetrag späterhin bisweilen geändert worden, wenn es sich herausgestellt hatte, daß die Berechnung des Betrages, insbesondere für solche Schuldverhältnisse, die nach dem 1. Januar 1919 begründet worden waren, nicht zutreffend war. Ferner ist immer noch ein erheblicher Teil der Ausgleichung im Grundbuch nicht ersichtlich gemacht worden.

Die Nachteile, die sich aus diesen tatsächlichen und rechtlichen Verhältnissen im Grundbuch ergeben, liegen auf der Hand. Neubeleihungen, Grundstücksveräußerungen und Parzellierungen sind im hohen Maße erschwert. Die Arbeit der Grundbuchämter wird durch die teilweise Unübersichtlichkeit der Grundbuchblätter erschwert.

Angesichts dieser Nachteile werden zur Bereinigung der Grundbücher in einem Gesetzentwurf des Senats im wesentlichen diejenigen Maßnahmen vorgeschlagen, die die deutsche Gesetzgebung durch das Gesetz über die Bereinigung der Grundbücher vom 18. Juli 1930 als hierfür zweckmäßig angesehen hat.

Für Anträge auf Eintragung von Ausgleichsbeträgen nach den §§ 3, 5, 7, 11 und 13 des zweiten Gesetzes über den Ausgleich der Geldentwertung sowie zur Eintragung von Widersprüchen wird eine Ausschlußfrist bis zum 31. Dezember 1931 gesetzt. Hypotheken, für die gemäß § 7 des Danziger Ausgleichgesetzes Stundung verlangt ist, sind auf den Stundungsbetrag, d. h. 50 Gulden für je 100 Goldmark, abzuschreiben. Bei solchen Hypotheken, für die erhöhte Aufwertung gemäß § 4 des Ausgleichgesetzes beantragt oder bei denen ein Widerspruch eingetragen ist, kann das Grundbuchamt den Berechtigten eine Frist zum Nachweise dafür setzen, daß eine Einigung über die Höhe des Ausgleichsbetrages erfolgt oder ein Prozeß anhängig gemacht worden ist. Wird dieser Nachweis nicht geführt, so ist die Hypothek oder der Widerspruch zu löschen.

Wenn infolge der Versäumung der Frist die Hypothek gelöscht worden ist, so kann diese auf Antrag des Gläubigers wieder eingetragen werden, jedoch nicht mehr an ihrer alten Rangstelle, sondern nur an der bereitesten Stelle. Mit Rücksicht auf den öffentlichen Glauben des Grundbuchs findet eine Eintragung der Hypothek jedoch nicht mehr statt, wenn nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes das Eigentum an dem Grundstück durch Vertrag oder Zuschlag in der Zwangsversteigerung gewechselt hat.

Aus der Fristsetzung zur Beseitigung der Eintragungen in Mark oder einer anderen nicht mehr geltenden früher inländischen Währung z. B. ergibt sich die Notwendigkeit, anzuordnen, daß auf diese Währungen lautende Hypothekenbriefe, Grundschuld- oder Rentenschuldbriefe mit dem Ablauf bestimmter Frist kraftlos werden und daher einzuziehen und unbrauchbar zu machen sind. Wird die Hypothek erneut eingetragen, so wird ein neuer Brief erteilt. Für Hypotheken unter einer bestimmten Summe — 600 Gulden — ist die Erteilung eines neuen Briefes ausgeschlossen.

Der weiteren Entlastung der Grundbücher dient die Löschung von anderen gegenstandslos gewordenen Rechten, auch wenn sie von der Aufwertung nicht betroffen werden. Bei der Umschreibung unübersichtlicher Grundbücher sollen Unklarheiten und Unübersichtlichkeiten in den Rangverhältnissen beseitigt werden.

Pfingstkonzert im Altersheim Pelonken

Freier Volkschor Zoppot machte den Alten eine Freude

Am 2. Pfingstfeiertag vormittag veranstaltete der Verein ein gemeinnütziges Konzert im Altersheim Pelonken. Bei schönstem Maiensonnenschein nahm der Chor, bei den Insassen von seinen früheren Konzerten noch in bester Erinnerung und von allen freudig begrüßt, unter der Leitung seines Chormeisters Rudolf Ekrut, im Hofe Aufstellung. Mit den Liedern „Wann wir schreiten" und „Fahnenschwur" begann die Vortragsfolge. Es folgten „Letzte Rose", „Das Lieben bringt groß Freud". Nach jedem Liede Beifall allerseits. Alles was gehen kann, kam bis dicht an den Chor heran. Die folgenden Lieder: „Gruß", „Mädele ruck-ruck", „Schwefelhölzle", „Jan Hinnerk", „Schnützelputzhäusel", schallten hintereinander in den Hof. Der nach jedem Liede stärker werdende Beifall bewies, daß Chöre heiteren Inhalts hier ganz besonders angebracht sind. Mit dem Chor „Morgenrot" wurde das Konzert beschlossen. Herr Verwaltungsdirektor Wolf sprach dem Chor namens der Verwaltung und aller Insassen Dank und Anerkennung für dieses gute Feiertagswerk aus. Auf Wiedersehn! schallte es von allen Seiten als Sänger und Sängerinnen die Anstalt verließen.

Danziger bei Elbing ertrunken

Wahrscheinlich ein Herzkrampf

In Klein-Kahlberg bei Elbing ertrank gestern mittag der 23 Jahre alte Malergehilfe Felix Haase aus Danzig, Jakobswall 22. H. hatte in dem dortigen Gewässer, das an sich flach ist, aber einige Untiefen und Strudel aufweist, gebadet. Wahrscheinlich hat dem jungen Arbeiter, der des Schwimmens kundig war, ein Herzkrampf befallen, denn er sank unter, bevor man ihm Hilfe bringen konnte.

Schrecklicher Tod eines Kindes

Beim Feuermachen von den Flammen erfaßt

Ein sehr schwerer Unfall, der den Tod eines Mädchens zur Folge hatte, ereignete sich am Pfingstsonntag in Langfuhr. Im Hause Brösener Weg 42 wohnt die Familie Hogenfeld mit ihrem neun Jahre alten Töchterchen Christel. In der Zeit, in der die Eltern zur Kirche gegangen waren, wollte die neunjährige Christel auf dem Küchenherd Feuer anmachen. Hierbei schlugen die Flammen aus dem Herd heraus. Die Kleider der Kleinen fingen Feuer. In ihrem Schreck lief das Mädchen zu Nachbarn, die auch sofort eine Decke um das Kind warfen, um die Flammen zu ersticken. Das gelang auch. Die Kleine hatte aber bereits so schwere Verbrennungen am ganzen Körper erlitten, daß sie noch am Sonntag im Krankenhause verstarb.

Unser Wetterbericht

Heiter, zeitweilig Gewitterneigung, warm

Allgemeine Uebersicht: Das Hochdruckgebiet Mitteleuropas hat sich im wesentlichen erhalten. Randgebilde der über dem Atlantik lagernden Depression verursachte nur in Westeuropa Regenwetter mit stärkeren südlichen Winden. Spuren solcher Störungen sind heute früh über dem mittleren Ostseegebiet erkennbar; über der Jütischen Halbinsel bis nach Bornholm gingen leichte Regenschauer nieder, und bis weit nach Osten macht sich Gewitterneigung fühlbar. Das westliche Küstengebiet ist heute früh merklich kühler als das Binnenland und der Osten.

Vorhersage für morgen: Heiter, Gewitterneigung, schwache, umlaufende Winde, warm.

Aussichten für Donnerstag: Keine Aenderung.

Maxima der drei letzten Tage 19.0, 22.8, 26.8 Grad. — Minima der drei letzten Nächte 9.2, 11.6, 14.3 Grad.

Dr. Brée-Andrussen, der zur Zeit mit gutem Erfolge in der Scala als Suggestator auftritt, wird morgen öffentlich eine Probe seines Könnens geben. Mittwoch mittag, von 1—2 Uhr, versammeln sich alle Interenten vor dem Odeon-Theater auf dem Dominikswall, von wo aus Dr. Andrussen den innerhalb der Stadt Danzig versteckten Punkt suchen wird. In anderen Großstädten hat das Experiment größtes Aufsehen erregt.

Aalbrut für das Frische Haff

150 000 Aale ausgesetzt

Das Zurückgehen des Fischbestandes im Frischen Haff hat Ausmaße angenommen, die dringende Hilfsmaßnahmen notwendig gemacht haben. So hat man sich u. a. veranlaßt gesehen, Spitzaale auszusetzen, die unter den bestehenden Wasser- und Vegetationsverhältnissen beste Lebensbedingungen antreffen. Die etwa 4—5 Jahre alten Tiere werden von der Zuchtanstalt in Boizenburg an der Elbe zwischen Eis und Moos in Kisten verpackt und mit der Bahn versandt. Wenn die Kisten geöffnet werden, sind die Aale erstarrt und die Kiemen verklebt. Durch Uebergießen mit Wasser werden sie jedoch zu neuem Leben erweckt. Die Atmung beginnt wieder und sie können ins Wasser gelassen werden. Auf diese Weise sind im Frischen Haff nicht weniger als 150 000 Aale ausgesetzt worden.

Schlachthofdirektor vom Dienst suspendiert

Ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet

Am Sonnabendvormittag wurde der Direktor des Schlachthofes, Dr. Lauritzen, plötzlich abgelöst und vom Dienst suspendiert. Außerdem wurde ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet.

Dem Schlachthofdirektor werden nicht einwandfreie Geschäfte vorgeworfen.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Engl. D. „Ambliside", ca. 26. 5., abends, ab Königsberg, leer, Burton.
Schwed. D. „Hilda", ca. 28. 5. fällig, leer, Polskarob.
Dän. D. „England", ca. 28. 5. fällig, leer, Polskarob.
Schwed. D. „Ossian", ca. 29./30. 5. fällig, leer, Polskarob.
Lit. D. „Stephanie", ca. 30. 5. fällig, von Memel, leer, Polskarob.
Dän. D. „Wm. Th. Malling", ca. 27. 5. von Kopenhagen, leer, Artus.
Dt. D. „Eduard", ca. 28. 5. fällig, leer, Artus.
Dt. M.-Sch. „Vineta", ca. 30. 5. fällig, leer, Artus.

Post-Päckchen und Zollinhaltserklärung. Im Verkehr nach Deutschland müssen alle Päckchen, gleichviel ob ihr Inhalt zollpflichtig ist oder nicht, sowie alle übrigen im deutschen Reichszollgebiet einer Zollbehandlung unterworfenen Briefsendungen auf der Vorderseite mit dem oberen Teil des vorgeschriebenen grünen Zollzettels versehen und von einer Zollinhaltserklärung begleitet sein. Die Zollinhaltserklärungen müssen außen an der Sendung entweder mit kreuzweiser Umschnürung oder in sonstiger Weise haltbar befestigt werden. Wenn die von Deutschland hauptsächlich zur Beschleunigung des Verkehrs geforderte Zollinhaltserklärung fehlt, muß u. a. mit Verzögerungen in der Zuführung der Sendung an den Empfänger gerechnet werden.

Die Kommunisten erheben Einspruch. Die Mitglieder der kommunistischen Fraktion des Volkstages haben gegen ihren Ausschluß aus der Volkstagssitzung vom 6. Mai 1931 Einspruch erhoben.

Radio-Stimme

Programm am Dienstag

6—6.30: Wettervorhersage, anschließend Frühturnstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — Anschließend bis 7.50: Frühkonzert. — 8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau (für Anfängerinnen): Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Bolze. — 10.56: Wetterdienst. — 11: Wetterdienst, Nachrichtendienst. — 11.30—12.50: Schallplatten. — 13.30—14.30: Unterhaltungsmusik. — 15.45: Rhythmisch-musikalisches Stegreifspiel (zum Mitspielen). Leitung: Lisbeth Kroll. — 16.15: Unterhaltungsmusik aus dem Alhambra-Café. Leitung: Ernst Eckhard. — 17.30: Bücherstunde. Gymnasialdirektor Dr. Walter Abernetty. Friedrich Nietzsche in der neuen Reclam-Ausgabe. — 18 (aus Wien): Uebertragung aus dem Chemischen Institut der Universität: Wien in der Chemie. Vortrag von Wirkl. Geh. Staatsrat Prof. Dr. Walden (im Rahmen der 44. Hauptversammlung des Vereins deutscher Chemiker in Wien). — 18.20: Landwirtschaftliche Preisberichte. — 18.30: Sonate E-Moll für Cello und Klavier von Joh. Brahms. Allegro non troppo. Allegretto quasi Menuetto. Allegro. Eugenie Premoslaw — Margarethe Giedat. — 19: Stunde der Arbeit. Der Arbeitstag eines Lehrers in der Dorfschule. Lehrer Thiel. — 19.25: Literatur: Der russische Erzähler Nikolai Lieskow: a) Vortrag von Dr. Erna Freymuth-Schäfer; b) Aus der Novelle „Figura". Sprecher: Walther Ottendorf. — 20.10: Ostpreußische Komponisten. Funkorchester. Dirigent: Generalmusikdirektor Dr. h. c. Hermann Scherchen. Solistin: Charlotte Boufa-Piratzko (Sopran). — 21 (aus Berlin): Komiker aller Art. Ein heiterer Abend. Conférence: Dr. Peter Sachse. Kapelle Gerhard Hoffmann. — 22 (aus Berlin): Politische Zeitungsschau. Dr. Josef Räuscher. — Ca. 22.15: Wetterdienst, Nachrichtendienst, Sportberichte. — 22.30—24: Unterhaltung auf Schallplatten.

Letzte Nachrichten

Bootsunglück auf dem Chiemsee

Zwei Tote

Traunstein, 26. 5. Ein bedauerliches Bootsunglück, bei dem zwei Brüder den Tod fanden, ereignete sich am Pfingstsonntag auf dem Chiemsee. Der 17jährige Hans Stark fuhr in einem Boot mit seinem 8jährigen Bruder Herbert etwa 40 Meter in den See hinaus. Plötzlich stürzte der Kleine aus dem Kahn. Als sein Bruder ihm zur Hilfe kommen wollte, versanken beide vor den Augen der Mutter in den Fluten. Einer der Brüder wurde geborgen, doch blieben Wiederbelebungsversuche erfolglos; die Leiche des anderen Bruders konnte noch nicht gefunden werden.

Opfer der Berge

München, 26. 5. Am Pendling bei Kufstein verunglückte ein Münchener tödlich. Bei Partenkirchen wurde ein seit mehreren Tagen vermißter Tourist tot aufgefunden.

12 Tote, 67 Verletzte am Pfingstmontag in Paris

Paris, 26. 5. Die Verkehrsunfallstatistik des Pfingstmontags stellt sich auf 12 Tote und 67 Verletzte. Dabei sind nicht eingerechnet 50 Verletzte, die das Opfer eines gestern abend durch falsche Weichenstellung hervorgerufenen Zugzusammenstoßes in einem Pariser Bahnhof geworden sind.

„Im Westen nichts Neues" in Gdingen. Der große Kriegsfilm „Im Westen nichts Neues", über dessen Aufführung in Gdingen wir berichtet haben, ist nunmehr eine Woche lang im „Kino Morskie Oko" in Gdingen mit großem Erfolge und bei stets starkem Besuch gelaufen. Zahlreiche Danziger sind nach Gdingen gefahren, um sich die Aufführung des berühmten Films anzusehen. Der Film bleibt noch zwei Tage auf dem Spielplan.

Aus der Geschäftswelt

Wie erhalte ich meine körperlichen und geistigen Kräfte? Ueber diese wichtige aller Lebensfragen erhalten Sie Antwort und Aufschluß und dazu noch eine Probedosis von Dr. med. H. Schulzes Fregalin völlig kostenlos und unverbindlich. Wir verweisen auf das Inserat in dieser Nummer, lesen Sie dasselbe in ihrem Interesse genauestens und schreiben Sie noch heute an Dr. med. H. Schulze G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 26. Mai 1931

	21. 5.	22. 5.		22. 5.	23. 5.
Krakau	—2,67	—2,56	Nowy Sacz	+1,38	+1,38
Zawichost	+1,36	+1,40	Przemysl	—1,88	—1,88
Warschau	+1,21	+1,20	Wyszkow	+0,40	+0,39
Plock	+1,10	+ —	Pultusk	+1,13	+1,13

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+1,04	+1,01	Montauerspitze	+0,68	+0,65
Fordon	+1,19	+1,16	Biedel	+0,71	+0,68
Culm	+0,98	+0,94	Dirschau	+0,60	+0,56
Grandenz	+1,20	+1,17	Einlage	+2,12	+2,12
Kurzebrack	+1,49	+1,47	Schiewenhorst	+2,34	+2,39

Verantwortlich für die Redaktion: J. V.: Franz Adomat; für Inserate Anton Fooken; beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6

Versammlungsanzeiger

Freie Sänger-Vereinigung Langfuhr. Dienstag, den 26. Mai, abends 7½ Uhr, im Singsaal: Einführungsvortrag. Sämtliche Mitglieder müssen erscheinen.

SAJ. Langfuhr. Rote-Falken-Gruppe Karl Marx. Heute, Dienstag, pünktlich 19 Uhr: Leseabend. Leiter: Gen. Ziemann u. G. Laaser. Die Genossin E. Kyschnik gibt den Bericht vom Ostdeutschen Jugendtag in Elbing. 18.30 Uhr: Bordenratssitzung!

Arbeiter-Turn- u. Sportverband. Achtung! Stadtvereine. Mittwoch, den 27. Mai, abends 8 Uhr, in der Halle Herrengarten: Probe der Massenübungen zum Kartellfest für Turnerinnen und Turner. Vollzähliges Erscheinen erwarten die Bezirkswarte.

SPD. 4. Bezirk (Schidlitz). Am Donnerstag, dem 28. Mai, findet im Friedrichshain eine Frauenversammlung statt. Vortrag der Abg. Genossin Malikowski. Musik, Rezitationen. Alle Parteigenossinnen mit ihren Bekannten sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

SPD., Oliva. Freitag, den 29. Mai, abends 7½ Uhr, im Waldhäuschen: Mitgliederversammlung. 1. Vortrag. 2. Bezirksangelegenheiten.

UFA-PALAST Elisabethkirchengasse 2, Tel. 24600

Nur noch bis einschließlich Donnerstag

Felix Bressart - Anny Ondra in dem Ton- und Sprechfilm

Eine Freundin, so goldig wie du

nach dem bekannten Schlager von Willi Meisel mit Siegfried Arno - Andree Pilot - Adele Sandrock - Wilhelm Bendow

Ferner **Neueste Ufa-Ton-Woche** sowie ein **vorzügliches Beiprogramm**

Wochentags 4, 6.15 u. 8.30 Uhr — Sonntags 3, 5, 7 u. 9 Uhr

U.T. Lichtspiele Elisabethkirchengasse 11 Fernspr. 21076

Nur noch bis einschließlich Donnerstag

Der von der deutschen Zensur jetzt freigegebene Kriminal-Tonfilm

D-Zug 13 hat Verspätung

mit Charlotte Susa - Heinz Könecke - Fee Malten - Viktor Schwannecke - Alfred Beierle

Ferner **Der Stumme von Portici**

Ein Ufa-Ton-Lustspiel mit Szöke Szakall, Siegfried Arno, Trude Berliner, Ida Wüst.

Wochentags 4, 6.15 und 8.30 Uhr — Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr

Zurückgekehrt

Dr. Ewert, Zahnärztin

Sandgrube Nr. 42 a

Telephon 244 32

Kino Morskie Oko — Gdynia —

Heute und morgen

unwiderrufl. die letzten 2 Tage

bei **ermäßigten** Preisen

der Monumental-Tonfilm

„Im Westen nichts Neues"

nach E. M. Remarque

Vorstellungen wochentags 5, 7 u. 9 Uhr

Sonn- und Feiertags 3, 5, 7 und 9 Uhr

● Günstige Zug- und Autobusverbindung ●

Lilian Harvey

Willy Fritsch in

HOKUSPOKUS

CAPITOL

Florindia

dürfte das wissenschaftlich anerkannte erfolgreichste indische Heilmittel sein, hauptsächl. bei **Nieren- und Blasenerkrankungen,** Gicht, Rheuma und samtl. **Stoffwechselerkrankungen**

Bestens zur gründlichen **Blutreinigung!**

Florindia I — bei leichteren Fällen und für Kinder (als Tee). G 2.50

Florindia Ia — in verstärkt. konzentr. Form. G 2.80.

In den bekannt. Apotheken u. Drogerien erhältlich

Lesen Sie bitte die hochinteressante Literatur

Vertriebszentrale: Hundegasse 52. Telephon 268 81

Für **5 Jahre Paß** ein **gutes Bild** vom **Photo-Atelier Potreck** Stiftswinkel 8 Telephon 268 85

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper. Fernsprecher Nr. 235 30

Dienstag, 26. Mai, 19½ Uhr: Dauerkarten Serie II. Preise C (Oper). Zum 5. Male.

Don Carlos

Oper in 4 Akten (7 Bildern) von Méry und Camille du Locle. Für die italienische Bühne bearbeitet von A. de Lanzières und A. Zanardini. Deutsch von E. Riese. Musik von Giuseppe Verdi.

In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hans Rudolf Waldburg. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Cornelius Kun. Gesamtleitung der Chöre: Kurt Sober. Inszenierung: Fritz Blumrich.

Anfang 19½ Uhr. Ende 23 Uhr.

Mittwoch, 27. Mai, 19½ Uhr: Dauerkarten Serie I. Preise C (Schauspiel). Zum letzten Male: „Politik der Weiberröcke." Komödie in 3 Akten von Neil Grant.

Donnerstag, 28. Mai, 19½ Uhr: Dauerkarten Serie III. Preise C (Oper). Zum 5. Male: „Das Veilchen vom Montmartre." Operette in 3 Akten von Jul. Brammer und Alfred Grünwald. Musik von Emmerich Kalman.

Flamingo LICHTSPIELE Junkergasse 7 Tel. 24021

Fritz Kortner, Aud Egede Nissen, Paul Richter, Hanni Reinwald spielen die Hauptrollen in dem Roman-Film

Die Frau im Talar

Außer diesem ergreifenden Schauspiel:

Polizeispionin 77

Eine überaus interessante Kriminal-Geschichte mit Ellen Richter, Walter Rilla, Ralph Arthur Roberts

Wochentags bis 8 Uhr 50 Pfennige, Sonntags bis 4 Uhr alle Plätze

Die Hypothekenbank in Hamburg

hat mich beauftragt, Anträge zur Prolongation ihrer gekündigten Hypotheken bis Ende 1934 entgegenzunehmen. Bitte Papiere bei mir einzureichen.

Alleinvertreter John Philipp

Hypotheken- und Bankgeschäft, Brotbänkengasse 14.

Aus Exportschlachterei

Mittwoch und Donnerstag

Verkauf von 8 bis 12 Uhr:

3 Pfund Spitzbeine 10 P, frische Schweineköpfe mit voller Fettbacke Pfd. 8 P, lange Rippen Pfd. 5 P, kurze Rippen Pfund 10 P, Kleinfleisch Pfd. 25 P, und anderem

Baconfabrik H. Carstens.

Verkauf:

Schlachthof neben Freibank

Eingang: Langgarter Wall.

Der Anti-Nazi

von J. Obermeyer

Preis 1.90 Gulden

Als scharfe politische Kampfschrift

Ein Weckruf zur Besinnung

Der „neue" Geist ohne Maske

Buchhandlung Danziger Volksstimme

Paradiesgasse 32

Große Auktion

Weinbergs Auktionshallen

Poggenpfuhl 79

morgen, Mittwoch, den 27. Mai 1931, vormittags 10 Uhr,

werde ich wegen Fortzuges den hochherrschaftlichen Hausrat des Herrn

Generalintendanten Schaper

sowie in anderem Auftrage hochelegantes Mobiliar und andere Sachen meistbietend versteigern:

eine große Anzahl Speise-, Herren-, Schlafzimmer- | einrichtungen

in verschiedenen, teils noch neuen Ausführungen,

sehr elegantes mahagoni Damen- oder Musikzimmer

bestehend aus: sehr eleganten Vitrinen-Bücherschrank, ovalem Spiegel, Seiden-Polstergarnitur, Tisch, Stühlen u. a.;

1 weiteres, sehr ovales Damenzimmer

teilweise reichhaltig, sehr wertvolle mahagoni Schlafzimmer mit Betten u. a. Schrank- und Tischuhren;

sehr gute Leder-Klubgarnitur,

Lederdiwan, Alt-Danziger Lederstühle, sehr gute Eichenbetten, Bettstellen mit Matratzen, Herrenzimmermöbel (schwedisch), guten Bücherschrank, viele sehr gute weiße u. grüne Schränke, Sitztruhe, Chaiselongues mit Federn, grüne, eichene u. grüne Stühle, Kinderbettstelle, mehrere Waschtischaufsätze, Marmorwaschtisch für fließendes Wasser;

2 antike eingelegte Vitrinenschränke

antike mahagoni Standuhr, 2 wertv. Porzellanfiguren, Nachtisch mit Marmorplatte, Gobelin-u. Plüschgarnitur, einzelne Sessel, sehr gutes eichenes Buffet, Herrenschreibtisch, Stell- u. grüne Tische, Kochherd;

sehr gutes nußbaum Pianino,

Stutz- und Langspielflügel, wertv. Perserteppich u. grüne Teppiche, sehr gute Herren- u. Damenarmbanduhren, eine Partie Bilder u. Werke, Reißzeugkasten, wertv. Ölgemälde, Porzellan, Gardinen, Kristall- u. Porzellanvasen, Brennschere, Damenfahrrad, Fußballsammler;

kompl. Kücheneinrichtung,

Gasherd, Weinbrunnen, Geschirren u. vieles andere mehr.

Ferner: **1 Feuereinrichtung**

bestehend aus: Perlmutterschlafzimmer mit Glasaufsatz, Zimmer- und Küchenuhren, 2 Bettumrandungen, Jardinen, Stehlampe, Stuhl, Sofa, Schreibtischlampe, 2 elektr. Glühlampenleuchter, 2 elektr. Glühlampenarmleuchter, 6,5 P.S. mit Anlasser, 5 Glühlampenleuchter, gelbes Glasgeschirr, Gläser, Teile, Werkzeug und viele andere Artikel.

Besichtigen 2 Stunden vor der Auktion.

Bei Zahlung erteilt Auktionator

Siegmund Weinberg

vereidigter öffentlich angestellter Auktionator gerichtlich vereidigter Sachverständiger

Büro: Altstädtischer Graben 43/45

Telephon 256 33

Verkäufe

Krätze! Krätzeina! entfernt innerhalb einiger Tage die erprobte **Ecra-Krätzeseife** (Kinderes Erzeugnis) Preis 2.00 G. Allein echt durch **Bruno Fasel** Junkergasse 1 gegenüber d. Marktmitte

Zeitungsausgabe

Die „Danziger Volksstimme" liegt jetzt **LANGFUHR, Osterzeile 97** Kolonialwarengeschäft Umlandt zum Verkauf aus

Achtung Sämtl. Dacharbeiten führt sauber und billig aus **Ernst Müller** Kaserne Herrengarten, 1. Aufgang

Verlag Danziger Volksstimme

Fahrräder in großer Auswahl Bar- und Teilzahlung Mäntel, Schläuche, Zubehör- u. Ersatzteile kaufen Sie gut und billig bei **Max Willer** 1. Damm Nr. 14 Reparaturen billigst

Kennen Sie das Gebäude-Grundstück in Gutenfeld, Gem. Gerdauen, Insterburgerstr. 10 noch? Wenn nein, dann kommen Sie, Ecke Kuhling bei Gebertann.

Großes Stübchen m. dunkelgrüne Goldtapete, billig zu verk. Poggenpfuhl 15, 1r.

Radio! Detektor mit Kopfhörer zu verk. Bei. von 4—8 Uhr. Röm. 3, 1. links.

Briefmarkenreinige für 1931 zu haben b. Liedtke, Ohra am d. Mottlau 5 b. auch Sonntags.

Gramola 35, Mugelmöbel 15, Nähmasch. 10, Bettstelle 16, Sofa 10, Matratzen 10. **Altmaterialhandl., Breitgasse 17** (Hofgebäude).

Großes Bett und Waschtischchen verkaufe bill. Gustl. Rennbahnweg, Seiler Straße Nr. 3.

Ankäufe

Petroleumkocher mit zwei Kochern zu kaufen gesucht. Ang. u. **1162** a. d. Exped.

Eiserner Ofen für Plätterei gesucht. Ang. mit Preis unt. **1142** a. d. Exped.

Gebrauchte Autoreifen, Schläuche, Vollgummireifen, Möbel, Anzüge, Schuhe, Säcke, Lumpen, Zeitungspapier, Bodenrumpel, Nähmaschinen und sämtliche Altsachen kauft und verkauft Altmaterialien-Handlung Breitgasse 17 (Eingang Ziegengasse).

Wohn.-Tausch

Tausche 1 S. Zimm., Küche, Keller, Stell., Vorgarten, gegen gl. in Dzig. od. außerhalb. Ang. u. **1161** a. d. Exped.

Zu vermieten

2 Zimmer, auch geeign. f. Büro od. kleines gewerbliches Gewerbe zu vermieten Gerbergasse 71, 2.

Möbliertes Zimmer an ein oder zwei berufstätige Mädchen zu vermiet. Ang. u. **1168** a. d. Exped.

Leeres Zimmer mit Kochgelegenheit zu vermieten Sakrau Soll 10, 1.

Logis

für einen älteren Mann frei Häkergasse 12, 2.

Wohn.-Gesuche

Suche einf. möbliert. Zimmer in Heub., ohne Betten, für Juli u. Aug. Angeb. mit Preis u. **1088** a. d. Exped.

Zimmer, Küche, Zubehör, Sofortsatz. erscheint. Ang. u. 845 an Annonc.-Exped. Anton Möller-Brc. 5.

Junger Mann sucht zum 1. 6. 31 einfach möbliertes Zimmer (evtl. Kochg.). Angeb. m. Preis u. **1163** a. d. Exped. d. „Volksst."

Verschiedenes

Steinsetzerarbeiten und Reparaturen in Zement führt gut u. billig aus. Rathke, Kleine Gasse 11, 1.

Großfurr. Kinder-Mantel am 1. Feiertag in Schl.-Neuf. im Wald verl. Bitte abzugeben b. E. Meger, Saks. Zic. Forst. 3.

Klavierunterricht erteilt Oskar Sach, Musiklehrer staatl. anerkannt. Tel.: Eichenweg 7.

Schlafdecke 2. Feiertag in Heub., Nähe Strandhalle auf ein. Bank liegengeblieb. Bitte abzugeben Schüsseldamm 37, 1.

Sämtliche Schuhmacherarbeit wird gut und billig ausgeführt. A. Thimm, Mauergasse 12, part.

Töpferarbeiten führen aus Walther & Co. Tel.: Neuer Markt 6

Arbeiter, Angestellte und Beamte sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses, der Genossenschaftstage, des Allgem. freien Angestelltenbundes u. d. Allgem. Deutschen Beamtenbundes nur versichern b. d. eigenen Unternehmen der **Volksfürsorge** Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft. Auskunft erteil. bzw. Material versenden kostenlos die Rechnungsstelle 16: Weißenborn, Schidlitz, Rothahnchengang 21 2 Tr., oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 58/59

Rheuma und Gicht deren Ursachen und Heilung von Dr. med. Hope Preis 2.50 G. Buchhandlung Danziger Volksstimme Paradiesgasse Nr. 32

VEREINIGTE DANZIGER LICHTSPIELE

Passage-Theater

Nur noch bis einschl. Donnerstag

Pat und Patachon in **Auf Freiersfüßen**

Eine tolle Geschichte von Liebe und verschmähten Liebhabern.

Ferner: Ken Maynard in **Ausritt auf den Jagdschauplatz**

Eintrittspreise: Nachmittags-Vorstellung ab 50 P, Abendvorstellung ab 80 P

Luxor-Lichtspiele, Zoppot

Lee Parry — Willy Forst in **Die lustigen Weiber von Wien**

Tönendes Beiprogramm

Rathaus-Lichtspiele

Trotz der Zeit ein Sonderfilm

FRITZ KORTNER in dem Monumental-Tonfilm

DANTON

Der große Revolutionär

mit Lucie Mannheim — Conl. Veidt — Ernst Stahl-Nachbaur — Ferd. Hart — Carl Götz — Georg John

Ferner: Tönendes Beiprogramm, Tönende Wochenschau

Filmpalast

Wieder ein Schlager

Wieder Lachen

Greti Theimer in der lustigen Tonfilm-Operette

Die Czicosbarone

mit Paul Venzati / Albert Paulig / Julius Falkenstein / Ida Wüst / Ernst Verebes / Camilla von Hollay

Ein heiteres Liebespiel aus der Puszta

Tönendes Beiprogramm, Wochenschau

Achtung

Eintrittspreise ab 70 P, exkl. Steuer

Gloria-Theater

Der sensationellste aller Sensations-Tonfilme

Harry Piel in **Schatten der Unterwelt**

mit Dary Holm / Elisabeth Finajeff / Hans Junkermann / Aruth Walten / von Ledebour / Karl Götz / Eugen Rex

Ferner: Tönendes Programm, Tönende Wochenschau

Eintrittspreise zu den Vorstellungen ab 70 P exkl. Steuer

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser

Gustav Fröhlich — Alexa Engström in **Brand in der Oper**

Tönendes Beiprogramm